

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

**Abonnements-Bedingungen:**  
 Abonnements-Preis: pränumerando  
 Vierteljahr 2,30 M., monatlich 1,10 M.,  
 wöchentlich 28 Pf. frei ins Haus.  
 Einzige Nummer 5 Pf. Sonntags-  
 nummer mit illustrierter Sonntags-  
 beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-  
 abonnement: 1,10 Mark pro Monat.  
 Eingetragen in die Post-Zeitungs-  
 Verzeichnisse. Unter Kreuzband für  
 Deutschland und Österreich-Ungarn  
 2 Mark, für das übrige Ausland  
 3 Mark pro Monat. Postabonnements  
 nehmen an: Belgien, Dänemark,  
 Holland, Italien, Katalonien, Portugal,  
 Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

**Die Insertions-Gebühr**  
 Belegt für die sechsgehaltene Kolonnen-  
 zeile oder deren Raum 60 Pf., für  
 politische und gesellschaftliche Vereins-  
 und Bekanntmachungs-Anzeigen 30 Pf.  
 „Kleine Anzeigen“, das heißt gedruckte  
 Wort 30 Pf., (unvollständig gedruckte  
 Worte), jedes weitere Wort 10 Pf.  
 Einzelexemplare und Schloßstellenan-  
 zeigen 20 Pf. jedes Wort 10 Pf., jedes  
 mehrere Wort 5 Pf. Worte über 10 Buch-  
 staben zählen für zwei Worte. Anzeigen  
 für die nächste Nummer müssen bis  
 5 Uhr nachmittags in der Expedition  
 abgegeben werden. Die Expedition ist  
 bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegraphische Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.  
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1983.

Sonntag, den 2. März 1913.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.  
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1984.

## Für das Recht der Frau!

In dem Lande, in dem jetzt am heftigsten von allen europäischen Staaten um das Wahlrecht der Frau gekämpft wird, lautet ein Grundsatz der Staatsverfassung: No taxation without representation — Keine Besteuerung ohne Wahlvertretung! Wenn dieses Prinzip, das einst vom dem erwachenden und erstarkenden Bürgertum als Kampfruf gegen die Willkürherrschaft des Absolutismus und Feudalismus geprägt wurde, heute in den kapitalistischen Bourgeoisstaaten wirklich Geltung hätte, würden die Frauen des arbeitenden Volkes die bevorzugtesten Wähler sein. Denn wo gäbe es einen Stand, der härter besteuert wäre als die Frauen! Nicht allein die Steuern im staatsrechtlichen Sinne lasten auf ihnen ebenso schwer wie auf den Männern; die Frauen unserer Zeit müssen dazu noch alle Bürden tragen, die in früheren vorkapitalistischen Zeiten ihre einzige Sorge waren. Wie einem Träger, dem man neue Lasten aufbürdet, ehe man die alten nahm, ohne sich zu kümmern, wie er seine Aufgaben löst, hat der Kapitalismus die Frau hartnäckig in neue Verhältnisse mit neuen Aufgaben getrieben, ohne ihr die Erfüllung der alten zu erleichtern.

Die Fettsäure der Gleichberechtigung beider Geschlechter suchen allerdings noch immer sich selbst und den Forderungen vorzutäuschen, daß auch heute noch die Frau nur die gleichen Pflichten und daher auch Rechte habe wie vor hundert Jahren. Nur durch eigene Schuld werde der Pflichtenkreis überschritten. Denn daß die tatsächlichen Leistungen der Frau heute ganz andere sind als je zuvor, vermag auch der in die blindeste Theorie verrannte Reaktionsär nicht zu leugnen. Was wollen aber alle Klagen über diese Entwicklung, die in einigen Jahrzehnten die Scharen der arbeitenden Frauen vervielfacht hat und heute Millionen von Töchtern, Gattinnen und Müttern in den Fabriken, Kontoren, Läden, Arbeitszimmern festhält. Was sollen auch die Behauptungen über den Mangel an körperlicher und geistiger Befähigung, wo ein Beruf nach dem anderen von den Frauen neu erobert wird. Nicht nach erweiterter Tätigkeit rufen heute die Frauen in erster Linie, sondern nach Ruhe und Verehrung. Gerade die Frauen, denen das Recht auf Arbeit so voll gemessen worden ist, daß sie sich daran ersticken, schreien nach dem Recht, ihren Pflichtenkreis wieder auf das Erträgliche beschränken zu können.

Statt die geforderten Rechte zu gewähren, schütteten die herrschenden Klassen aber nur neue Pflichten über das „schwächere“ Geschlecht aus. Außer dem Hause die harte, fräsezerüttende Verussarbeit, im Hause die Sorge um Nahrung und Notdurft der Familie — das ist das unentrinnbare Los der Proletarierin! Die erwerbstätige Mutter reißt die Gesellschaft vom Säugling und Kinde, aber sie verweigert den notwendigen Schutz für die Pflegebedürftigen. Nicht einmal das Recht gibt man der Mutter, selbst ihre Klagen und Forderungen innerhalb der gesetzgebenden Faktoren zum Ausdruck zu bringen und durchzusetzen. Die Parlamente in Staat und Gemeinde sind ihr verschlossen, wenn sie die Verwendung der von ihrer Arbeit und Steuer mitaufgebrachten Gelder zugunsten besserer Säuglings- und Kinderfürsorge befürworten will. Man raubt ihr das Heim, aber sie darf nicht einmal mitraten, wie man durch eine Wohnungsreform es ihr wiedergeben kann. Man richtet über ihre oder ihrer Kinder Vergehen gegen die staatliche Ordnung; sie selbst aber hat keinen Einfluß auf die Rechtssetzung oder auch nur Auslegung dieses Rechts. Selbst wo es sich um die Bewertung der angeblich oder tatsächlich so besonders komplizierten und der männlichen Psyche schlechterdings nicht zugänglichen weiblichen Seelenzustände handelt, schließt man die Frau und Mutter von Gesetzgebung und Rechtsprechung aus.

Selbst wenn die Frau auf den engen Kreis ihrer häuslichen Pflichten beschränkt wird, muß ihr Interesse an der Erlangung des vollen Staatsbürgerrechts wach werden durch den Brot- und Fleischwucher. Hunger und Not treiben bessere Aufklärung auch unter den weiblichen Massen, als es je die angebliche Weisheit einiger emanzipierter Frauen tun könnte. Gerade die Hausfrau und Mutter empfindet es am bittersten, wenn Junker und Minister zur Bekämpfung der Teuerung höhnisch die Eindämmung der Verschwendung und Genußsucht in Arbeiterfamilien empfehlen.

Die Frau wird mit berührt, wenn die Bellen der ernstesten politischen Ereignisse bis in das nach verlogenen Schilderungen noch immer idyllische traute Familienheim schlagen. Gerade in den letzten Wochen und Ronden hat

jede selbstbewusste Frau es als Unrecht und Schmach empfunden, daß sie von den wichtigen Erörterungen und Beschlüssen über die auswärtige Politik ausgeschlossen sein soll. Das Kriegsgespinnst wirkte auf dem Balkan und drohte auch die europäischen Großmächte gegeneinander zu heizen. Die in den Gärten der außerhäuslichen Tätigkeit aufgewachsene Frau erträgt es heute nicht mehr, daß sie stumm warten soll, bis man ihr den Gatten und Sohn von der Seite reißt und sie selbst wirtschaftlicher Not oder gar körperlicher Mißhandlung ausgesetzt, will es nicht dulden, daß sie kein Mitbestimmungsrecht über ihr eigenes Wohl und Wehe haben soll.

So ist in den Frauen die Erkenntnis gereift, daß ihre Wünsche und Forderungen nur erfüllt werden können, wenn ihnen das Wahlrecht gegeben wird. In allen kapitalistischen Staaten sind daher die Frauen am Werke, sich dieses Recht zu erringen. Auch das letzte Jahr brachte wieder eine Reihe großer Fortschritte auf dem Gebiete des Frauenwahlrechts.

In Deutschland allerdings sträuben sich Staats- und Gemeindeverwaltung noch immer energisch gegen jedes, auch das kleinste Zugeständnis. Die Anträge der Sozialdemokratie, die Petitionen der bürgerlichen Frauenrechtlerinnen wandern fast immer ohne weiteres in den Papierkorb. Und das nimmt kein Wunder. Sind doch selbst den Männern noch längst nicht die gleichen Rechte zugebilligt. Gerade in Preußen kämpft das Proletariat seit Jahren gegen das Dreiklassenwahlrecht. Und in diesem Frühjahr wird der Streit bei den Wahlen von neuem entbrennen. Daß die Junker und das Zentrum auch in der Frage des Frauenwahlrechts den Hort der Reaktion bilden, nimmt kein Wunder. Aber auch die liberalen Parteien verlagen immer wieder, wo es sich um ein klares entschiedenes Eintreten zugunsten der politischen Gleichberechtigung der Frau handelt. Die klägliche Stellungnahme der Freisinnigen auf ihrem letzten Parteitag in Mannheim bot dafür einen neuen Beleg.

Diese Feindschaft gegen das volle Staatsbürgerrecht der Frau hindert die bürgerlichen Parteien nicht, doch um die Mitarbeit der Frau für die eigene Parteiorganisation zu werben. Sogar die konservativen Parteien haben sich gegen die Fernhaltung aller politischen Einflüsse von der Frau erklärt. Das Zentrum tritt seit kurzem offen für die Politisierung der Frau und die Bildung von besonderen Frauenorganisationen ein. Dieser Sozelenfang wird allerdings erleichtert durch die Genügsamkeit der bürgerlichen Frauen, die trotz ihrer angeblich weitergehenden Forderungen bei den offenen oder versteckten Feinden der Gleichberechtigung ausbarren. Wenn die bürgerlichen Frauen auch noch immer die Fiktion aufrechtzuerhalten suchen, daß ihr Kampf ohne Unterschied der Partei oder Klasse allein der Befreiung der Frau gelte, so tritt doch das Klasseninteresse in ihren Forderungen und in ihrer Betätigung immer deutlicher hervor. Die Aufgabe der Forderung des Reichstagswahlrechts in weiten Kreisen des bürgerlichen Frauenstimmrechtsverbandes brachte im vergangenen Jahre diese Entwicklung deutlich zum Ausdruck.

Nur die Sozialdemokratie hat wirklich das volle Bürgerrecht der Frau auf ihre Fahne geschrieben. Für sie bedeutet das nicht den Kampf des einen Geschlechts gegen die Unterdrückung durch das andere, bei ihr quillt diese Forderung heraus aus der innersten Ueberzeugung von der Gleichberechtigung beider Geschlechter. Für die Sozialdemokratie ist dieser Kampf nur ein Teil des Kampfes gegen die Ungerechtigkeit und Unterdrückung überhaupt. Um aber das Ziel, die Verwirklichung des Sozialismus, zu erreichen, bedarf sie auch der Mitarbeit der Frauen. Zum dritten Male scharen sich deshalb die Frauen des arbeitenden Volkes, um ihre Schwestern zu sammeln und neue Kämpferinnen aufzurufen zum Aufstand gegen die Feinde der politischen Gleichberechtigung. Auch im Ausland rufen die Genossinnen zum internationalen Frauentag. Ueber die Schranken der Nationalität hinweg vereinen sich die Sozialistinnen aller Länder zur Erneuerung des Schwurs, nicht nachzulassen im Kampfe um politische Reformen und zur Verwirklichung des sozialistischen Ziels.

Deshalb ergeht auch an Euch, Ihr Frauen Groß-Berlins, der Ruf, Euch heute den Scharen der entrechteten und doch siegesgewissen Kämpferinnen anzuschließen!

**Demonstriert in Massen: Für Euer Recht!**

**Für die Befreiung der Geschlechtsunfreiheit!**

**Gegen jede wirtschaftliche und politische Sklaverei!**

## Der neue Aderlaß.

Die „Köln. Ztg.“ bestätigt heute offiziell, daß die einmaligen Ausgaben die ungeheuerliche Summe von einer Milliarde übersteigen werden! Die jährlichen Ausgaben stehen noch nicht genau fest; aber niemand zweifelt mehr, daß sie annähernd eine Viertelmilliarde ausmachen werden. Und schon kann man immer häufiger die Andeutung hören, daß mit einer Vermögenssteuer allein die Deckung nicht gefunden werden wird; neue indirekte Steuern lauchend brohend am Horizont auf.

Auch die „Nordd. Allg. Ztg.“ kommt heute in Abwehr auf die bekannnten militäristischen Angriffe auf die Heeresvorlagen zu sprechen und schreibt:

„In der Öffentlichkeit und der Presse gerücht man sich die Köpfe darüber, warum die Regierung mit der Einbringung der Heeresvorlage zögert. Von einem Zögern kann aber gar nicht die Rede sein, die Vorlage ist eben noch nicht so weit, daß sie bereits eingebracht werden konnte. Auch von einem „Verfallen der Gelegenheit“ darf man nicht sprechen; denn der Entschluß, unsere Wehrkraft erneut zu verstärken, ist, wie an dieser Stelle bereits Mitte Dezember angedeutet wurde, alsbald nach dem Umschwung der Verhältnisse im Südosten Europas gefaßt worden. Wie das zu geschehen habe, bedurfte gründlichster Erwägung, und zwar um so mehr, als es für uns nicht auf einen Bluff des Auslandes ankommen, sondern nach dem Ernst der Lage sich nur um den wohlüberlegten, großzügigen Ausbau unserer Wehrmacht unter Ausnutzung des gesamten bisher brach liegenden Teiles des wehrkräftigen Volkes handeln konnte. Ueberzeugung wäre, wenn irgendwo, gerade hier schädlich gewesen. Die für die Durchführung dieser, wie aller Maßnahmen auf dem Gebiete des Heerwesens grundlegende Entscheidung des Kaisers fiel im Januar. Seit diesem Zeitpunkt sind die beteiligten Stellen der Reichsregierung mit Uebertragung der gefaßten Entschlüsse in die nun einmal notwendige Etats- und Gesetzesform mit Anspannung aller Kräfte beschäftigt, und wenn es gelingt, die Vorlage um die Mitte dieses Monats an den Bundesrat zu bringen, so ist das eine anerkennende Leistung, die allerdings nur derjenige einzuschätzen in der Lage ist, der sie selbst einmal zu leisten gehabt hat. Wenn dann der Reichstag die Vorlage noch vor Pfingsten unter Dach bringt, so ist auch keine Zeit verloren; denn die geforderten Heeresverpflichtungen können sämtlich frühestens am 1. Oktober 1913 durchgeführt werden. Nach Einführung der zweijährigen Dienstzeit ist ein anderer Zeitpunkt als der Herbst für die Durchführung größerer Organisationsänderungen nicht möglich ohne eine bedenkliche Erschütterung des Gesamtorganismus des Heeres und ohne Schädigung der sorgfältigen Ausbildung der bestehenden Truppenteile. Um die nötigen Vorbereitungen zu treffen, ist es allerdings erforderlich, daß die Heeresverwaltung spätestens um Pfingsten die Vorlage zum Gesetz erhoben sieht. Wenn man aber befürchtet, daß die einer großen Heeresvorlage günstige Stimmung im Volk und Parlament abflauen könnte, so schägen wir beide höher ein. Nicht augenblickliche Stimmungen, sondern die tief eingewurzelte Ueberzeugung von der Notwendigkeit, unsere Rüstung nachhaltig zu verstärken, wenn wir uns in der Welt fernherhin durchsetzen wollen, haben der nun in aller Kürze kommenden Vorlage den Boden im deutschen Volke bereitet, wie das seit langer Zeit bei keiner Heeresvorlage der Fall gewesen ist. Daher ist die Ungebuld und die Erwartung im Volke (!) auch erklärlich. Diese wird nicht enttäuscht werden.“

Auch die Deckungsfrage wird überall lebhaft erörtert. Wie wir erfahren, besteht bei der Reichsleitung die Absicht, die wegen ihrer Höhe ganz besonders ins Gewicht fallenden einmaligen Kosten der Heeresvorlage durch eine einmalige Abgabe von Vermögen zu decken. In dieser Angelegenheit findet heute nachmittag auf Einladung des Reichszänglers eine Besprechung der stimmungsführenden Mitglieder des Bundesrats statt.

Es ist wirklich ein starkes Stück, daß die „Nordd. Allg. Ztg.“ davon zu sprechen wagt, daß im Volke Begeisterung für diese neuen Rüstungs- und Steueropfer herrsche. Das Gegenteil ist der Fall und mit Korn und Verstärkung sehen die arbeitenden Massen, wie in diesen Zeiten der Teuerung, des sozialpolitischen Stillstandes, der Hege gegen die Gewerkschaften, in den Zeiten, wo nicht ein Duzend Millionen freizumachen waren für anständige Veteranen- und Witwen- und Waisenspensionen, Milliarden für Kriegsausgaben vergebend werden sollen!

Die Ausführungen der „Nordd. Allg. Ztg.“ zeigen übrigens, wie unbegründet die Sorge der hohen Militärs ist, die Regierung Bethmann-Hollwegs könnte den Rat finden, an ihren Forderungen Abstriche zu machen. Es wird alles bewilligt, was die ausschweifendste Phantasie der Berufssoldateska sich nur träumen lassen kann. Das deutsche Volk produziert ja genug Kinder. Und die Söhne des Volkes sind ja in erster Linie da, um den herrschenden Klassen als lebende Waffenschmähnen zu dienen!

Was die „Nordd. Allg. Ztg.“ über die Deckungsvorlage sagt, ist recht dürftig. Ueber die neuen Steuern erfährt man nichts. Nur daß die einmalige Ausgabe durch eine Vermögensabgabe aufgebracht werden soll, wird angedeutet. Nach der „Milit.-pol. Kor.“ soll an eine einmalige prozentuale Vermögensabgabe gedacht sein, wobei die Vermögen von 30 000 bis 50 000 M. frei bleiben würden. Auch die Fürsten, die ja sonst keine Steuern zahlen, sollen diesmal zu dem „Opfer“ herangezogen werden. Wir sind allerdings der Meinung, daß selbst wenn dieser Plan sich verwirklichte, die Besitzenden damit ihre Pflicht nur ganz ungenügend erfüllt hätten. Die englische Erbschaftsteuer allein bringt jährlich etwa eine halbe Milliarde. Da wollen sich

die Besitzenden in Deutschland einschließlich der Fürsten von ihrer regelmäßigen Steuerpflicht loskaufen mit einem Betrag der etwa einer jährlichen Zahlung von 40-50 Millionen entsprechen würde? Und damit soll wohl für die kommenden indirekten Steuern Stimmung gemacht werden?

Es ist übrigens bezeichnend, daß dasselbe Blatt, das am eifrigsten und schamlosesten für die Rüstungsvermehrung eintritt, sofort gegen jede Heranziehung der Besitzenden und namentlich auch der Fürsten Protest erhebt. Sie findet — und sie muß ja ihre Leute kennen — daß ein solcher Deckungsplan nicht allzuviel Werbekraft haben würde; sie hält eine solche „Kriegssteuer“ für unpraktisch, entsetzt sich schon jetzt vor den „hohen Beiträgen“ und malt das Gespenst der „Expropriation“ an die Wand! Das sind die wahren Patrioten, die Heidebrand-Männer, mit dem Schwert im Mause und der Hand auf dem Portemonnaie.

Der demagogische Kniff der Kriegsteuer wird in Wirklichkeit niemand täuschen. Diesmal werden die Besitzenden nicht so leicht um das Zahlen herumkommen. Mit der Deckung der einmaligen Ausgaben ist es nicht getan. Wichtiger noch sind die ständigen Lasten. Da sollen die Besitzenden ihren „Patriotismus“ und die „Opferbereitschaft“ betreiben.

Die „Frankfurter Zeitung“ nennt heute die Summe von 700 Millionen Mark (der Artikel ist vor Kenntnis der neuesten Meldungen geschrieben) phantastisch und schreibt, wie uns ein Privattelegramm meldet, ferner:

„Wenn man solche Zahlen hört, so läßt man sich unwillkürlich an den Kopf und fragt, ob denn das wirklich das Ergebnis einer ruhigen Ueberlegung ist, die auch die finanzielle Möglichkeit wohl prüft. Man hat hier den Eindruck eines förmlichen Rüstungsstauens bei dem man rein jugendlich nur alles zusammenwirft, was irgendwie in militärischen Kreisen aufgetaucht ist und vom Militarismus vertreten wird, die sich um die Frage, wie die Mittel aufzubringen sind, nie den Kopf zerbrochen haben, die aber auch niemals sich ernstlich die Mühe gegeben haben, für die enormen Mehrlasten, die dem Staat und dem einzelnen zugemutet werden, einen Ausgleich durch Entlastungen zu suchen. Solche Entlastungen sind aber sehr wohl in größerem Umfang möglich durch Beseitigung aller Ueberflüssigen und durch Verkürzung der Dienstzeit, die sich recht gut durchführen ließe. Wenn man auf manche unnötige Uebungen und auf den Paradebill verzichtet und alles auf die eigentliche Ausbildung für den Felddienst konzentriert. Aber anstatt an irgendwelche Entlastungen zu denken, werden schon jetzt viele Stimmen laut, die weitere Belastungen durch Vermehrung der Uebungen der Mannschaften des Verurlaubtenstandes fordern. Gegenüber dieser ins Ungemessene gehenden Entwidlung sei noch daran erinnert, daß schon jetzt fast zwei Drittel der Reichsausgaben solchen militärischen Zwecken dienen. Diese Lasten betragen jetzt 1500 Millionen M. und diese Lasten sollen nun so enorm gesteigert werden, daß die Deckung mit einer neuen Steuer keineswegs ausreichen, vielmehr wieder an ein ganzes Steuerbudget gedacht wird. In welcher Zeit leben wir denn, daß man in einem solchen Tempo weiter rüftet, obgleich es doch klar ist, daß die Rüstungsfrage wieder überall im gleichen Maße angezogen werden wird. Das Verantwortungsbewußtgefühl soll doch auch nach der finanziellen Seite hin sich wieder stärker regen, damit die Grenzen des Erträglichen und, wie wir hinzufügen dürfen, auch die Grenzen der politischen Klugheit innegehalten werden.“

Das ist ja ganz schön und richtig. Aber wenn den deutschen Militaristen so der Kamm geschwollen ist, so trägt daran die Fortschrittspartei und ihre Presse, von ihren Verbündeten, den nationalliberalen Rüstungstreibern gar nicht zu reden, in erster Linie mit die Schuld. Sie haben ja längst jeden Widerstand gegen das gemeingefährliche militaristische Treiben aufgegeben, haben bei den Blockwahlen ihre Stützen an dem chauvinistischen Feuer gewärmt. Wenn sie sich jetzt bessern sollten, uns soll's recht sein.

#### Die Wirkung unseres Manifestes.

Paris, 1. März. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) Das Manifest, dessen deutscher Text in der „Humanität“ dem französischen in deutschen Buchstaben beigegeben war, erregte hier großes Aufsehen. Laurès nennt es eine Lektion für die Chauvinisten und Scharlatane beider Länder! Auch Comptore Morel begrüßt in einem Artikel das Erscheinen des Manifestes, das die Lüge von dem militaristischen Geiste der deutschen Sozialisten zerstört. Das Manifest sei ein historisches Datum und werde mehr Verbeerbarbeit leisten als zehn Jahre Propaganda.

Eine von der sozialistischen Fraktion in der Kammer gestern eingebrachte Vorlage auf Gewährung eines Kredits von 150 Millionen Frank für Erhöhung der Lehrergehälter, Ausgestaltung des Schulwesens, Anstellung von Schulärzten und Einführung des Fortbildungsschulunterrichts für Lehrlinge sowie Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 500 Millionen Frank zur Verwendung von Darlehen und Subventionen an Gemeinden für Neubauten und Verbesserung der Schulgebäude ruft das Geschimpfe der reaktionären Presse wach, die darin eine Ironisierung der Militärvorlagen sehen will. Laurès stellt in der „Humanität“ die Frage, ob die nationale Erziehung nicht ein wesentlicher Teil der nationalen Verteidigung sei.

Die Abendblätter besprechen das Manifest. In seinem Leitartikel wiederholt die „Tamps“ die Verleumdungen von der Laubheit der deutschen Sozialdemokratie und pöbelt den Genossen Laurès in der gemeinsten Weise an. „Journal des Debats“ stellt die dumme Behauptung auf, daß Vollmor und seine Freunde bei der Redaktion des Manifestes die französische Tribüne gemißbilligt hätten. „Liberté“ behauptet, das Volk in Frankreich und Deutschland sei patriotisch, die deutschen Sozialisten seien ohnmächtig oder der Regierung gefällig.

#### Das russische Echo.

Paris, 1. März. Der Petersburger Berichterstatter des „Tamps“ meldet aus angeblich sicherster Quelle, daß die russische Regierung bereits jetzt die Vermehrung der Mannschaftebestände durch Errichtung dreier neuen Armeekorps ins Auge gefaßt habe. Hierdurch würde die Zahl der russischen Armeekorps auf 41 erhöht werden. Die für das laufende Jahr vorgesehenen Vermehrung würde eine Schützendivision und zwei Infanteriedivisionen umfassen. Die Duma werde die militärischen Forderungen der Regierung zweifellos bewilligen.

### Vermehrte Friedensausichten.

Aus London kommen sehr bestimmte Nachrichten, die besagen, daß die Türkei bereit sei, den Mächten unum-

schränkte Vollmacht für den Abschluß des Friedens zu geben. Diese Nachrichten finden ihre Bestätigung durch das nachfolgende offizielle Telegramm der „Adnischen Zig.“:

Köln, 1. März. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Berlin: Die englische Regierung und die Votschafter der Mächte in London erhielten allem Anschein nach durch die dortige Vertretung der Türkei eine Mitteilung, nach welcher die Pforte bereit sei, die Vermittelung der Großmächte zur Feststellung der Friedensbedingungen anzunehmen. Die nächste Aufgabe der europäischen Diplomatie ist, eine entsprechende Erklärung auch von den Balkanregierungen zu erlangen.

Indem die türkische Regierung den Mächten freie Hand läßt, akzeptiert sie die Bedingungen, die in der bekannten Note der Großmächte gestellt worden sind, und gibt Adrianopel auf. Man muß hoffen, daß auch die Balkanstaaten nunmehr Frieden machen. Der baldige Abschluß des Friedens würde auch die Aussicht vermehren, den albanischen Streit rasch ins Reine zu bringen. Hier bildet bekanntlich die Frage, wem Skutari gehören soll, die Hauptschwierigkeit. Bleibt Skutari nun bis zum Abschluß des Friedens in den Händen der Türken, so wird es Rußland nicht mehr schwer fallen, zuzustimmen, daß die Stadt an Albanien komme, womit eine Forderung der österreichischen Diplomatie erfüllt wäre. Was sonst noch von dem albanischen Streit zu schlichten wäre, ist so wenig bedeutend, daß es recht bald erledigt würde.

### Der Marineetat vor dem Reichstage.

Man hätte annehmen können, daß das annütige Zahlenverhältnis, das vor einiger Zeit der Staatssekretär des Reichsmarineamts, Herr von Tirpitz, in der Budgetkommission aus der Taufe hob, die muntere Baarung von 10 und 16, in den Reden zum Marineetat eine besonders wichtige Rolle spielen würde. Aber es war nur der sozialdemokratische Redner, der auf diese Formel für das Stärkeverhältnis der deutschen und englischen Flotte kritisch einging. Die bürgerlichen Redner schwiegen darüber mit einer Einmütigkeit und Beharrlichkeit, als hätten sie sich darüber vorher einen feierlichen Schwur gegenseitig in die Hände geleistet.

Sie schwiegen überhaupt über vieles. Man hatte bei den meisten bürgerlichen Rednern den Eindruck, als ob sie nur redeten, um überhaupt zu reden, um den Marineetat nicht völlig ohne den herkömmlichen parlamentarischen Klingklang zu verabschieden. Der unwüchtig-ostelbische Gardekirassier a. D. Kraemer, der den langweiligen Sonnabendnachmittag durch ebenso unfreiwillige wie unzahlbare Komik in erwünschter Weise belebte, plauderte in seiner Unbeholfenheit und Herzenseinfalt aus, wie es den bürgerlichen Parteien dem Marineetat gegenüber zumute ist: „Wir haben zur Marinevorlage eigentlich nichts zu sagen, wenn wir nicht einige Bemerkungen zu machen hätten.“

Eigentlich haben sie alle nichts mehr zu sagen. Die deutsche Flotte ist in erstaunlich kurzer Zeit von dem kleinen Admiral Tirpitz aus einer kleinen Flotte, die nach Tirpitz's Meinung damals im militärpolitischen Sinne überhaupt keine Flotte war, zu einer modernen Großflotte geworden, der Tirpitz als Großadmiral vorsteht. Die Flottenereiderei ist so rasch und erfolgreich vor sich gegangen, daß selbst Herr von Tirpitz sich zurzeit den Luxus gönnen zu dürfen glaubt, einen Augenblick zu verchnaufen, damit ihm sein weniger beweglicher Kollege vom Landheer nachkommen kann.

Die bürgerlichen Parteien wissen ihre Marineinteressen bei Herrn von Tirpitz in guter Hut. Was er braucht, muß er haben, denken sie und bewilligen ihn daher alles, was er von ihnen verlangt. An Kleinigkeiten nörgeln sie gelegentlich herum, die einen hier, die anderen da, die einen snurren über kleine Unstimmigkeiten auf den Werften, die anderen streichen etwas an den Messen und Tafelgeldern herum. Aber Herr von Tirpitz kennt seine Vappenhelmer. Wo er nur irgend kann, sagt er bereitwilligst Abhilfe zu; in verbindlicher Weise sucht er durch kleine Geschenke die Freundschaft zu erhalten.

Er kann aber auch anders. „Und bist du nicht willig, so brauch ich Gewalt“, hat er vor einigen Wochen dem geschäftigen Wiesel der Zentrumsfraktion, dem übereifrigen und dabei manchmal tolpatschigen Erzberger, zugerufen, als er ihm die Westgeländer für die Offiziere kürzen wollte. Von besonderer Bedeutung war diese Kürzung vom Standpunkte der Flottenenthusiasten aus, die Milliarden unbefeheten bewilligen, zwar nicht, sie sollte aber eines der kleinen Mittel sein, durch die das Zentrum der gegenwärtigen Bethmann-Sollweg'schen Regierung seine Macht zum Bewußtsein bringen wollte.

Das Zentrum hat sich nicht geachtet, den anderen Ministern des Bethmannkonzerns, Bethmann-Sollweg selbst allen anderen voran, seine Macht rücksichtslos fühlen zu lassen, so sehr die Gefriegelten auch um gut Wetter baten. Als aber Herr von Tirpitz mit der gepanzerten Faust auf den Tisch schlug, kroch das Zentrum sofort zu Kreuze, es war geradezu ein Schauspiel für Götter, den fluchtartigen Rückzug des vorwichtigen Zentrumschwabens zu beobachten. Kreilich ist Herr von Tirpitz Lakstier genug, seinen Sieg nicht bis zum Ende auszukosten. Er hat dem stiehenden Feinde goldene Brücken gebaut, bis zur ersten Beratung des Marineetats im Plenum ist alles wieder in Ordnung gebracht worden. „In den Armen liegen sich beide und weinen vor Schmerzen und — um im Erzberger-Schillerschen Schwabendialect zu bleiben — Traibe.“

Herr Erzberger hat am Sonnabend eine geradezu begeisterte Lobeshymne auf die Flotte im allgemeinen und Herrn von Tirpitz im besonderen angestimmt; und Herr von Tirpitz hat sich glänzend rebandiert, indem er dem Zentrum das Zeugnis summa cum laude ausstellte, daß ohne seine Hilfe die moderne deutsche Flotte nicht zustande gekommen wäre.

Diese gegenseitige Beweihränderung nach der kleinen Verflümmung, vor allen Dingen aber das kaltenherzige Zusammenklappen des wiederpenigen Zentrums vor dem Kommando des Herrn von Tirpitz hat seine tiefere Bedeutung. Es zeigt, daß vor dem Hauptinteresse der bürgerlich-kapitalistischen Parteien der Gegenwart, vor dem imperialistischen Expansionsdrange, alle Gegensätze schweigen, alle besonderen Parteiinteressen zurücktreten, daß diesem wichtigsten Faktor das Zentrum sogar seinen gekränkten Jesuitenstolz zum Opfer bringt. Herr Delbrück mag gehen — ein Mann weniger! Herr Kraetke mag sich über die nichtbeilligte Ostmarkenzulage zu Tode grämen — ein anderer tritt für ihn ein! Herr Bethmann-Sollweg mag an dem Jesuitenantrag er-

sticken — Mann über Bord! Aber Herr Tirpitz ist den Flottenenthusiasten und imperialistischen Drängern vorläufig noch unerfeglich. Ehe man ihn gehen läßt, muß es schon ganz anders kommen. Darum lenkt man ein, ehe es zu spät ist!

Gegen das Zentrum traten die übrigen bürgerlichen Parteien zurück. Ihre Stimmung dem Flottenweber gegenüber ist zwar die gleiche wie die des Zentrums, aber sie sind nicht so schwierig zu behandeln wie die Jesuiten des Zentrums. Sonst hätte Herr von Tirpitz sich sicherlich überleat, ob sein die aufgetragenes Lob an das Zentrum die übrigen Flottenchwärmer, besonders die nationalliberalen, nicht bitter kränken mußte. Herr Paasche quittierte denn auch durch einige kleine Sticheleien darüber, daß ihnen wieder einmal die Zentrumsstutische vorgezogen worden ist. Aber auch Herr Paasche will in der Flottenfrage wegen solcher kleinen Rivalitäten in der Liebe „keine Feindschaft“.

Zwischen den mundstinken Paasche und den dröhnend pathetischen Biemer schob sich der schon erwähnte konservative Kraemer. Selten erlebt das Haus solche köstlichen Szenen, wie sie dieser Ostelbier eine Viertelstunde lang im jornigen Kampfe mit der deutschen Sprache, mit der Logik, mit der parlamentarischen Routine, mit den lustigen Widersprüchen und mit dem darob höchlichst angeregten Hause auführte. Sicherlich wird in Zukunft Herr Dertel auch die Marineangelegenheiten noch zwischen seine parlamentarisch und zircensisch weit geübteren Bühne nehmen, zwischen denen das Haus denn auch nach seinem geistreichen Worte noch allerlei lesen kann. Jedenfalls machte er am Sonnabend bei den munteren Sprüngen seines Parteifreundes ein Gesicht wie die Kake, wenns donnert.

Von den Sozialdemokraten sprach am Sonnabend als erster Redner des Hauses Genosse Bogt her, der sich nicht auf marinetechische Einzelheiten beschränkte, sondern die großen politischen Zusammenhänge, von denen die Flottenereiderei ein wichtiges Stück bildet, aufdeckte. Er mußte leider nebenbei wieder einen Kampf mit Raempf, dem Präsidenten des Hauses, führen. Der harmlose Streik auf dem Präsidentenstuhle gerät jedesmal grundsätzlich in Unruhe, sobald ein Sozialdemokrat das Wort nimmt; nennt ein sozialdemokratischer Redner den Namen eines bürgerlichen Abgeordneten oder gar eines Mannes der Regierung, so erhebt Herr Raempf sich schon voll zitternder Sorge und übt dabei im voraus die Sprechwerkzeuge. Fällt aber irrendem kräftiges Wort, ganz gleich, ob es sich auf irgend jemand im Hause bezieht, ob es beleidigend ist oder nicht, so schwingt er die Glocke und ruft zur Ordnung. Herr Raempf sollte es möglichst so einrichten, daß ihn jedesmal einer seiner Kollegen ablöst, sobald ein Sozialdemokrat zu reden anhebt. Er täte sich selbst und seiner Fraktion damit den größten Dienst.

Am Montag geht die Beratung weiter. Von der sozialdemokratischen Fraktion ist Genosse Koske gemeldet. —

### Vor dem Generalstreik in Ungarn.

Budapest, 1. März. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) In der Sonnabendssitzung des ungarischen Reichstages sind die kleineren Besetze noch nicht erledigt worden, so daß das Wahlrechtsgesetz immer noch nicht auf die Tagesordnung gesetzt werden konnte. Allg. Wahrscheinlichkeit nach kann dieses Gesetz erst Dienstag oder Mittwoch beraten werden.

In der Hauptstadt zeigen sich bereits überall die Vorböten des Generalstreiks. An allen Straßenenden stehen Trupps von Menschen, die die Plakate, die das Polizeipräsidium und der hauptstädtische Magistrat angeschlagen haben, lesen. Im Plakat des hauptstädtischen Magistrats wird das Volk darauf aufmerksam gemacht, sich Lebensmittel für drei Tage im voraus anzuschaffen; zugleich enthält dieses Plakat ein genaues Preisverzeichnis der Lebensmittel. Die Rettungsgesellschaft weist die Bevölkerung darauf hin, daß neben den 18 ständigen Aerzten für die Lage des Generalstreiks 250 hauptstädtische Aerzte angeworben seien. 12 Autos und 30 Wagen stehen bereit, etwaige Verwundete zu transportieren.

Die Sonnabendausgabe der „Nepszava“ wurde wieder wegen Majestätsbeleidigung konfisziert, und da der Staatsanwalt die Konfiskation bei Nacht vorgenommen hatte, wurde die Expedition nach der Provinz verhindert. Die Redaktion der „Nepszava“ hat indessen im Laufe des Vormittags eine zweite Auflage hergestellt und die erste Seite der Auflage ganz freigelassen.

Sonnabendnachmittag 2 Uhr kam ein Aufgebot von Polizisten und Detektiven zum Polizeibureau und zur Druckerei, um dort Hausdurchsuchungen vorzunehmen. Der Verfasser einer Flugchrift, die an das Militär gerichtet ist und die Aufschrift trägt: „Proletarier im Soldatenrock!“ hat angeblich dem Untersuchungsrichter gestanden, daß dieses Flugblatt in 2 1/2 Millionen Exemplaren gedruckt wurde. Bei der Hausdurchsuchung, die unlängst in der Buchdruckerei vorgenommen wurde, konnte kein einziges Exemplar gefunden werden. Nun hat das Korpskommando in Budapest den Untersuchungsrichter verständigt, daß diese Flugchrift noch immer in den Kasernen verteilt werde und daß es im Interesse der Sicherheit der Armee die strengste Untersuchung fordere. So hielt man heute in der Parteibuchdruckerei wieder vom Keller bis zum Boden Hausdurchsuchung ab, die ebenfalls kein einziges Exemplar der Flugchrift zutage förderte.

Die vereinigte Opposition hält am Sonnabendabend eine Konferenz ab, in welcher die Lakstier festgelegt wird, ob die Opposition bei der Verhandlung des Wahlrechtsgesetzes in den Reichstag geht oder nicht. Dieser Konferenz wird vom sozialdemokratischen Parteivorstand großer Wert begelegt.

#### Die Rüstungen der Regierung.

Budapest, 1. März. (W. T. Z.) Der Oberstadthauptmann erklärt folgende Kundgebung: Die Sozialdemokraten heben seit Wochen zum Generalstreik auf, was den Bürgern unerschlichen Schaden verursacht. Die Aufseher begehen ein leichtsinniges und gewissenloses Verbrechen, durch das sie das Glend der Massen erhöhen. Der Streik, dessen einziges Ziel ist, auf die Freiheit der Entscheidung des Parlaments durch schwere Drohungen einen Zwang auszuüben, ist ein Verbrechen der Unwissenheit. Es ist die Pflicht des Oberstadthauptmanns, dagegen energisch aufzutreten und die Herrschaft der Besetze, wenn nötig mit Anwendung der zur Befugung stehenden Befugnisse, um den Preis jeden Opfers zu sichern. Er ermahnt daher die gutgesinnte, das Gesetz respektierende Einwohnerschaft, sich nicht zu ungeschicklichen Handlungen verleiten und von den Aufsehern nicht mißbrauchen zu lassen, und an dem Streik nicht teilzunehmen. Jeder möge seine

gewöhnliche Arbeit fortsetzen. Niemand hat das Recht, die Arbeitenden durch Gewalt oder Drohungen zur Einstellung der Arbeit zu zwingen. Die Polizei steht zum Schutze der Bürgerschaft bereit.

Eine weitere Polizeiverordnung verbietet während des Streiks Straßenumzüge, Zusammenrottungen und Demonstrationen. Um 7 Uhr abends sind die Haustüren zu verschließen; es ist untersagt, Fremde einzulassen oder dort zu dulden. In Straßen, in denen Ergesse stattfinden, müssen Hausüren und Fensterläden sofort geschlossen werden. Wenn von den Fenstern aus Gegenstände herabgeworfen oder Truppen angegriffen werden sollten, so werden diese sofort von der Feuerwaffe Gebrauch machen. Feuerwaffen zu tragen ist verboten. Die Angestellten und Kinder müssen angewiesen werden, von 6 Uhr abends ab zu Hause zu bleiben und Straßen, in denen Ergesse stattfinden, zu meiden. Die Polizei und die bewaffnete Macht wird mit der größten Energie auftreten. Sollte der Streik zu Ergessen und Verwüstungen ausarten oder ein Angriff auf Truppen unternommen werden, werden diese die Ordnung mit Waffengewalt wiederherstellen und den Gesetzen Geltung verschaffen. Die Bürgerschaft wird aufgefordert, ihrer Arbeit nachzugehen und keinerlei Gewalttätigkeit zu dulden; die Obrigkeit wird Arbeitgebern und Arbeitenden vollen behördlichen Schutz gewähren. An 37 Punkten der Stadt werden Truppen in einer Stärke von einer halben bis ganzen Kompagnie aufgestellt werden.

## Politische Uebersicht.

Berlin, den 1. März 1913

### Die Lage der Bergarbeiter.

Das Abgeordnetenhaus hat am Sonnabend in einer ungewöhnlich kurzen Sitzung die Beratung des Etats der Bergverwaltung beendet. Wiederrum zeigte es sich, daß einzig und allein die Sozialdemokraten sich der Interessen der Bergarbeiter annehmen. Im Gegensatz zu Herrn Imbusch vom Zentrum, der, obwohl er noch kein abschließendes Urteil über die Einrichtung der Sicherheitsmänner fallen will, doch schon des Lobes darüber voll ist, zeigte Genosse Reinert, der unter anderem auch das entsetzliche Unglück auf der Zeche Lothringen zur Sprache brachte, daß die Sicherheitsmänner nicht genügen, da noch immer zahlreiche Unfälle infolge Nichtbeachtung der bergpolizeilichen Vorschriften sich ereignen. Nachdrücklich forderte er einen wirklich durchgreifenden Bergarbeiterschutz, die Vereinfachung der Bergarbeiten, die heute vielfach den Sicherheitsmännern bereitet werden und eine strenge Durchführung der zum Schutz von Leben und Gesundheit der Arbeiter erlassenen Gesetze. Auch das antisoziale Verhalten des Knappschaftsbereichs Klausthal, der den vor 1908 pensionierten Bergarbeitern die Invalidenrente entzogen hat, wurde von unserem Redner einer scharfen Kritik unterzogen.

Am Montag beginnt die Beratung des Etats der Eisenbahnverwaltung.

Vor den Osterferien, die am 14. März beginnen, sollen alle Etats mit Ausnahme des Kultusetats in zweiter Lesung durchberaten werden.

### Zur politischen Moral des Merkantilismus.

Nicht nette Zustände im Zentrumslager enthält in ihrer letzten Nummer (vom 27. Februar) die hyperkatholische „Köln. Korresp.“. Das Blatt beschuldigt die Baghemilien, einer grundsätzlichen Auseinandersetzung mit der Anhängererschaft der Noeren, Oppersdorff usw. stets auszuweichen. Statt dessen suche die baghemilische Clique auf Schleichwegen ihren Zweck zu erreichen. Man verfolge die Anhänger Noeren und baghemilische sie gesellschaftlich, Widerstrebenden Elementen drohe man mit moralischer Vernichtung oder gar mit der Hungerpeinliche“. Aus der Fraktion würden die offenen Anhänger der Osterdienstagkonferenz hinausgedrängt oder hinausgeschickt. Die Baghemilische Richtung suche ihre Gegner aus allen Stellungen, Gesellschaften und Vereinen, ja selbst aus kirchlichen Verbänden hinauszubringen. Dann heißt es weiter:

In einer zweiten Notiz befaßt sich die „Köln. Korresp.“ mit den schmutzigsten Intrigen und Verleumdungen operiert. Ein ganzes Spionagesystem existiert zu dem Zweck, Informationsreisen werden unternommen bis München; ja, bis Rom; genaue Toffiers werden über einzelne besonders „gefährliche“ und gefährdete Persönlichkeiten geführt. Die Baghemilische, die man glaubt gefunden zu haben, werden mündlich oder durch eigene Korrespondenzen weitergegeben, und wer den ungeheuren Klatsch kennt, der in katholischen Kreisen grassiert... der wird verstehen, wie bald die verleumderischen Gerüchte... zu den tollsten und gemeinsten Lügen heranwachsen. Es ließe sich ein interessantes Kapitel schreiben über die christliche Liebe dieser „Christen“ der Kölner Richtung. Zu fassen sind die Verleumder natürlich nicht. Keiner will etwas gesagt haben. Aber der Zweck ist erreicht: Der Gegner ist gesellschaftlich unmöglich, und damit ist im Publikum auch seine Idee gerichtet. Diese Kölner Reme trägt an der wachsenden Erbitterung, mit der der Zentrumstreit geführt und durchgeführt wird, die Hauptschuld.“

In einem zweiten Artikel befaßt sich die „Köln. Korresp.“ mit der Beurteilung des Sigredakteurs des „Katholischen Deutschland“ wegen Verleumdung des Zentrumredakteurs Dr. Trimborn-Breslau zu drei Wochen Gefängnis. Demgegenüber schreibt die „Köln. Korresp.“, daß von Seiten der Baghemilien gegen ihre katholischen Widersacher ganz andere Verleumdungen ausgeführt worden seien. Sie meint: Was gegen einzelne Männer wie Noeren, Benigni, Kaufmann, Schöpsen gesagt und geschrieben wurde, gehört mit zu dem Insaummen auf dem Gebiete der Polemik. Wenn wir wegen jeder dieser Gemeinheiten klagen wollten, dann könnten manche Redakteure der „Kölner“ Richtung ihre Redaktionen in die Gefängnisse verlegen.“

### Oppersdorff kontra Vahem.

Vor dem Schöffengericht in Köln klagte dieser Tage der Reichsgraf von Oppersdorff gegen den Redakteur Vahem von der „Kölnischen Volkszeitung“ wegen eines Artikels, den dieses Blatt mit Quotenangabe aus der „Augsburger Postzeitung“ entnommen hatte. In dem Artikel wird der „Kölnische Graf“ als Quertreiber bezeichnet, der „nach alter Gewohnheit seine Fähigkeiten benutze, der Partei in den Mäden zu fallen“, der „mit Vorliebe den Demokraten“ spiele und im Grunde genommen doch nur mit der betrübten weißen Toga des Wahlpetenten auf das Forum geht. Es werde aber einmal die Stunde schlagen, in der die ganze Zentrumswahlerschaft dieses freventlichen Quertreibers in seiner ganzen Gemeingefährlichkeit überhaupte usw. Der Privatkläger erwiderte in diesen und anderen Ausführungen den Vorwurf der Dummheit und politischen Streberei. Er verlangte, daß die „Köln. Volkszeitung“ den mit dem Augsbürger Blatt geschlossenen Vergleich akzeptiere und ohne Kommentar bringe. Der Redakteur Vahem wollte dagegen nur erklären: „Ich stehle die persönliche Ehrenhaftigkeit des Privatklägers nicht in Frage und habe ihn persönlich nicht beleidigen wollen.“

Ein Vergleich kam nicht zustande. Der Redakteur bestritt, den Grafen beleidigt zu haben und lehnte die Erbringung des Wahrheitsbeweises wegen dessen Umfangs und wegen der Besorgnis,

die Partei zu schädigen, ab. Graf Oppersdorff aber rief: „Heraus mit dem Federwisch! Dann können wir Punkt für Punkt die Sache korrigieren, wo es nötig ist. Die von dem Beklagten eingewendeten „höheren Interessen“ sind ein durcheinanderes Rästelchen, unter dem alles Mögliche hervorlugt!“ Der Redakteur Vahem wiederholte, er hätte Rücksicht auf die Partei zu nehmen — Graf Oppersdorff forderte immer wieder den Beweis der Wahrheit.

Die Klage wurde schließlich wegen Verjährung abgewiesen: Seit der Auslieferung des Verfahrens, um den Prozeß in Augsburg abzuwarten, seien mehr als sechs Monate verfloßen; eine mittlerweile von dem betreffenden Richter nach Augsburg gerichtete Frage nach dem Stand der Sache sei keine richterliche Handlung im Sinne des Strafprozesses. — Oppersdorff erklärte, Verurteilung einlegen zu wollen.

### Vassermann und die Zechemagnaten.

Der schärfmaderischen Großindustriellen des rheinisch-westfälischen Industriebezirks ist kein Mitglied der nationalliberalen Reichstagsfraktion so verhasst, wie der Abgeordnete Vassermann. Es ist deshalb begreiflich, daß das Blatt dieser Herren, die „Abein-Welt“, jg., keine Gelegenheit verläßt, den nationalliberalen Parteiführer zu verhöhnen. „So läßt es sich aus Mannheim melden:

„In seiner schon erwähnten Rede hat Vassermann gegenüber der bekannten Mutmaßung, daß er sich mit diplomatischen Fragen wohl auch deshalb neuerdings so viel beschäftigt, weil er selber vielleicht Vorkämpfer werden möchte, nach den Verichten nationalliberaler Blätter erklärt: „Ich habe keine Sehnsucht, Vorkämpfer zu werden, ich will nicht höher hinaus, ich bin mir mit dem genug, was ich bin.“

Dazu bemerkt das Zecheblatt lakonisch:

„Er uns auch!“

### Eine Zinckure.

Der bisherige Militärattache an der preussischen Gesandtschaft in München, Major Freiherr von Bernstein, ist durch den preussischen Major von Lewinski ersetzt worden. Der Posten ist eine jener Zinckuren, wie sie sich ziemlich reichlich im Etat finden. Die Aufgabe eines Militärattaches besteht darin, daß er die Entwicklung des Heeres in dem Lande, in dem er beurlaubt ist, genau verfolgt und über seine Erfahrungen an seinen Heimatstaat berichtet. Was aber ein preussischer Major in München zu beobachten hat und was er über die Entwicklung der bayerischen Armee nach Berlin berichten soll, ist ganz unverständlich. Von sozialdemokratischer Seite ist mehrmals in der Budgetkommission der Antrag gestellt worden, diesen Posten als überflüssig zu streichen. Dilemmat Anträge wurde aber entgegengehalten, daß es sich um einen Staatsvertrag zwischen Preußen und Bayern handle, der nicht einseitig aufgehoben werden könne. Nachdem diese Stelle jetzt erledigt war, wäre es sicherlich angebracht gewesen, sie unbefestigt zu lassen, denn es heißt denn doch das Geld der Steuerzahler mit beiden Händen hinauszuwerfen, in München einen Major zu unterhalten, der sich den Kopf darüber zerbrechen muß, wie es ihm gelingt, seine Zeit totzuschlagen.

### Die Offizierschere des Generalmajors v. Kloeden.

Die „Nationalliberale Korresp.“ veröffentlicht folgende Zuschrift des Landtagsabgeordneten Dr. Lohmann:

„In Nr. 42 der „Freisinnigen Zeitung“ vom 19. d. M. ist in einem Artikel unter der Ueberschrift: „Die Rahregelung des Bundes der Militärantwörter“ ein Brief des Abg. v. Kloeden an den Minister des Innern vom 8. Dezember 1912 abgedruckt. Da ein Widerspruch gegen den Artikel seitens des genannten Abgeordneten bisher nicht bekannt geworden ist, kann die Echtheit des Briefes ohne Bedenken angenommen werden. Dieser Brief beschuldigt den „Bund deutscher Militärantwörter“ eines „Treibens“ und solcher Tendenzen, daß der Abg. v. Kloeden sich genötigt sehen werde, den Ehrenvorzug im Bunde demnächst niederzuliegen.“

Zum Beweise für den angeblich allgemein in den Beamtenorganisationen herrschenden schlimmen Geist bezieht sich der Abg. v. Kloeden ausführlich auf eine Rede, die ich im Mai 1912 im Abgeordnetenhaus gehalten habe. — Gemeint ist meine Rede vom 27. April 1912; im Mai habe ich über das Thema nicht gesprochen.

Dazu habe ich zu bemerken:

Daß der Abg. v. Kloeden nach der Würdigung, die ich ihm 1908 öffentlich habe zuteil werden lassen, mich als Gewährsmann dem Minister gegenüber anruft, bedeutet einen erstaunlichen Grad von Selbstverleugnung. Das Charakterbild des Herrn v. Kloeden wird noch um einige Züge schärfer; es schwankt freilich nicht mehr in der Geschichte.

Wenn aber der Abg. v. Kloeden es schon für angemessen hält, sich auf meine Reden zu berufen, dann soll er sie wenigstens richtig wiedergeben. Das, was er in jenem Briefe an den Minister mir unterzeichnet, bedeutet eine unerhörte Verhöhnung und völlige Entstellung meiner Rede. Ich muß mir ein solches Verfahren verbitten und werde seine Wiederholung zu verhindern wissen.

Mit Hochachtung ergebens

gez.: Dr. Lohmann, Amtsgerichtsrat, M. d. A.“

Nachgerade scheint allen Parteien der Herr Generalmajor mit der seinen Offizierschere auf die Ketten zu fallen — selbst dem Bund der Landwirte, denn die Bündler haben ihn für die kommende Landtagswahl nicht wieder in seinem Wahlkreis Weisenheim-St. Goarshausen aufgestellt, sondern den Landrat Berg.

### Milde Justiz.

Vor dem Schöffengericht Neuhaldensleben war der Arbeiter Willi Hork wegen Körperverletzung angeklagt. Er hatte im Oktober 1912 den Arbeiter Vorfeld schwer mißhandelt, indem er ihn derart heftig gegen den Kopf schlug, daß der Mißhandelte zu Boden stürzte, wo ihm dann der Angestellte noch mehrere Tritte mit dem Stiefelabsatz gegen den Kopf versetzte. Der mißhandelte Vorfeld wurde so schwer verletzt, daß er sich noch immer im Krankenhaus befindet; es besteht wenig Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten. Die Ursache der Mißhandlung soll darin gelegen haben, daß der Verletzte nach der Aussage eines als Zeuge vernommenen Polizeikommissars dem Angestellten das Wort „Machmann“ zugerufen habe. Das bedeutet nach der Aussage des Zeugen soviel wie Schmarotzer und soll darauf Bezug gehabt haben, daß der Angestellte vor einigen Jahren gelegentlich eines Ausflugsausflugs als Arbeitswilliger aufgetreten ist. Das Gericht erkannte auf die gelinde Strafe von einer Woche Gefängnis. Die Strafe fiel so milde aus, weil das Gericht, gestützt auf die Aussagen ärztlicher Sachverständiger, annahm, daß die schwere Krankheit des Mißhandelten — Kruppenlähmung — keine unmittelbare Folge der Mißhandlung sei. — Wie wäre es wohl gekommen, wenn die Rollen vertauscht gewesen wären?

### Frankreich.

#### Die Marine und die dreijährige Dienstzeit.

Paris, 1. März. Der Marineminister läßt gegenwärtig von seinem Generalstabe verschiedene Maßnahmen zur Vermehrung des Mannschafstbestandes der Kriegsmarine prüfen. Da der Bedarf im Jahre 1918 nach Vollendung des gegenwärtigen Flottenprogramms den jetzigen Bestand um mindestens 20000 Mann überschreiten und im ganzen 77000 Mann betragen würde, wobei namentlich die Bedürfnisse der großen Schlachtschiffe berücksichtigt werden müßten, soll das Rekrutierungs-gesetz für die Marine,

daß gegenwärtig auf dem zweijährigen Dienst beruht, entsprechend den bevorstehenden parlamentarischen Beschlüssen über die Verlängerung der Dienstzeit des Landheeres abgeändert werden. Ferner soll untersucht werden, ob alle gegenwärtig in Dienst stehenden Kriegsschiffe ausreichenden militärischen Wert besitzen.

### Belgien.

#### Die Vermittlungsversuche.

Unser Brüsseler Korrespondent meldet uns unterm 28. Februar:

Von zwei Seiten sind in dieser Woche Versuche angebahnt worden, um durch ein Eingreifen der Regierung eine Vermittlung herbeizuführen, die die Arbeiterpartei veranlassen soll, vom Generalstreik abzusehen. Nachdem sich Sonntag die Bürgermeister der Provinzhauptstädte in einer Konferenz in Brüssel für einen Vermittlungsversuch ausgesprochen hatten, der einerseits die Arbeiterpartei zum Verzicht auf den Generalstreik veranlassen, andererseits der Regierung die Lösung des Wahlrechtsproblems auf friedlichem Wege empfiehlt, ist heute ein weiterer Schritt unternommen worden. Die Provinzbürgermeister sind heute durch Vermittlung des Brüsseler Bürgermeisters May vom Ministerpräsidenten empfangen worden, um über den Stand der Dinge zu konferieren. Die Beratung findet nächsten Freitag ihre Fortsetzung. Die vermittelnden Personen haben sich verpflichtet, über die Verhandlungen strenges Stillschweigen zu bewahren.

Eine Initiative des bekannten belgischen Großindustriellen und Deputierten Barocqué, die dieser im Verein mit dem Deputierten Vosl unternommen, um die Industriellen zu einer Vermittlungssaktion bei der Regierung zu veranlassen, ist gescheitert. Die Versammlung, an der circa 150 Industrielle teilnahmen, sprach sich gegen eine solche Absicht mit der Motivierung aus, daß die Industriellen in einem politischen Konflikt nicht zu intervenieren hätten.

Zu verzeichnen wäre noch, daß sich der Gemeinderat des größten Brüsseler Vorortes, Schaerbeek, für die Einleitung eines Referendums über die Revisionsfrage ausgesprochen hat. Dem von einem liberalen Stadtrat befürworteten Vorschlag, auf diesem Wege eine Vermittlung herbeizuführen, wurde von Liberalen und Sozialisten zugestimmt.

In einem Meeting in Antwerpen äußerte sich Vanderveelde über die Stellung der Arbeiterpartei hinsichtlich des Vermittlungsversuches der Bürgermeister, daß die Partei bereit sei, jeden Vermittlungsvorschlag zu überprüfen, der in ehrlicher Absicht einer friedlichen Lösung der Dinge zustrebt. In diesem Sinne begrüße sie auch unter einem gewissen Vorbehalt die eine vermittelnde Lösung anstrebende Tagesordnung der Bürgermeisterkonferenz. Die Arbeiterpartei sei bereit, in dem Augenblick von einem Generalstreik abzusehen, sobald die Regierung die Absicht kundgibt, dem Wahlrechtsproblem näher zu treten.

### Italien.

#### Für die Reform der Unfallversicherung.

Rom, 27. Februar. (Fig. Ver.) Das Wenige, was auf dem Gebiet der Arbeiterversicherung in Italien geschehen ist, wird noch beständig von den Unternehmern bemängelt, die immer wieder versuchen, das von den Arbeitern Erreichte zu kürzen und zu schmälern. So streben die Unternehmer seit längerer Zeit allerlei reaktionäre Änderungen der obligatorischen Unfallversicherung an, was die Konföderation der Arbeit demogen hat, dieser Tage nach Mailand einen Kongreß der Arbeiterorganisationen einzuberufen, um gleichsam offiziell gegen die Schwächungsversuche der Kapitalisten Stellung zu nehmen. Der Kongreß, der von den meisten italienischen Arbeiterklammern und Zentralverbänden besichtigt war, erwies sich als eine scharfe Kritik der heutigen Unfallversicherung, die, neben der Mutterschaftversicherung, die einzige Form obligatorischer Versicherung in Italien darstellt. Der Kongreß forderte im wesentlichen: Ausdehnung der obligatorischen Versicherung auf alle Arbeiterkategorien (heute ist sie auf die industriellen Arbeiter beschränkt), Auszahlung der Entschädigung in Renten, anstatt wie bisher in Kapital, Rehabilitation der Generalbetraffenen als Vorkämpfer (was um so wichtiger ist, als es in Italien keine Krankenversicherung gibt) und Ersetzung der privaten, Verbands- und Fabrikkasernen durch eine einzige staatliche Kasse.

Der Minister für Landwirtschaft, Industrie und Handel hatte einen Vertreter auf den Kongreß entsandt, der erklärte, daß das Ministerium in keine Beeinträchtigung der Arbeiterrechte willigen werde. Unglücklicherweise wurde aber während der Verhandlungen bekannt, daß bei der Vergütung der öffentlichen Arbeiten in Italien die Regierung die Submissionsunternehmer von der Verpflichtung entbunden hatte, die angestellten Arbeiter zu versichern. Freilich handelt es sich hier um Entscheidungen des Kriegsministers und dann des Kolonialministers; aber immerhin um Mitglieder ein und derselben Regierung, die durch den Kontrast zwischen Worten und Taten zeigt, daß ihre vor allem darum zu tun ist, dem Proletariat Sand in die Augen zu streuen. Für den Kongreß war die Lehre dieser Entfällung recht heilsam.

### Mexiko.

#### Diaz Präsidentschaftskandidat.

Mexiko, 1. März. General Felix Diaz hat die Kandidatur für die Präsidentschaft angenommen. Sie wurde ihm von einem Parteiauswahlgang angeboten, der eigens für seine Wahl organisiert worden war.

### Aus der Partei.

Eine Konferenz der Bezirks-Bildungsausschüsse findet am 8. und 9. März in Berlin statt, nicht aber, wie irtümlich mitgeteilt worden ist, eine Konferenz aller Bildungsausschüsse. Da beim Zentralbildungsausschuß schon mehrere Meldungen von Orts- und Kreisbildungsausschüssen eingelaufen sind, ersucht uns der Zentralbildungsausschuß um die ausdrückliche Feststellung, daß die Konferenz nur für Delegierte der Bezirks-Bildungsausschüsse bestimmt ist, also alle anderen Anmeldungen zurückgewiesen werden müssen. Orts- und Kreisbildungsausschüsse müssen deshalb ihre Wünsche für die Konferenz rechtzeitig den für sie zuständigen Bezirksbildungsausschüssen zur Kenntnis bringen, damit sie sie auf der Konferenz vertreten. Da auf der Konferenz über die Verteilung der Wanderkurse für den nächsten Winter vorläufige Bestimmungen getroffen werden sollen, wird den Orts- und Kreisbildungsausschüssen dringend empfohlen, ihre Wünsche auf Wanderkurse den Bezirksbildungsausschüssen sofort zu übermitteln.

Wie wählen wir zum preussischen Landtag? Diese Frage beantwortet Bezirksparteileiter Veims in einer im Verlag W. Pfannkuch u. Co. in Magdeburg erschienenen, zur Massenverbreitung bestimmten kleinen Flugsschrift. Das kleine Heftchen wird sich infolge des äußerst niedrig bemessenen Preises (10 Pf.) im Buchhandel, für Organisationen wesentlich billiger zur Massenverbreitung unter den Wählern besonders eignen. —

# Gewerkschaftliches.

## Der Ausbruch des Kampfes im Malergewerbe.

Nach wochenlangen Verhandlungen über einen neuen Reichstaxi im Malergewerbe ist plötzlich ein allgemeiner Kampf in greifbare Nähe gerückt. Nachdem am 24. Februar die drei Unparteiischen ihre Schiedsprüche über Arbeitszeit und Löhne gefällt hatten, mußten sich die beiden Parteien über deren Annahme oder Ablehnung bis 28. v. M. entscheiden. Obwohl die Unternehmer schon seit längerer Zeit zu erkennen gaben, daß sie sich trotz der von ihnen anerkannten Teuerung über eine auch nur mäßige Lohnerhöhung nicht hinwegsetzen würden, glaubte man selbst in informierten Kreisen nicht daran, daß sie ihre Drohungen wahr machen würden.

Die Vertreter der Arbeiterorganisation haben es sich auf der außerordentlichen Generalversammlung des Malerverbandes während dreitägiger eingehender Beratung lange Zeit überlegt, ob sie den Schiedsprüchen zustimmen können, und sie haben dies nur schweren Herzens getan, weil sie die Verantwortung für einen allgemeinen Kampf im gegenwärtigen Moment der Öffentlichkeit gegenüber nicht glauben verantworten zu können.

Andererseits die Unternehmer. Rücksichtslos haben sie die Schiedsprüche den Unparteiischen vor die Füße geworfen, denn die Teuerung und die unbedingte Notwendigkeit, die wirtschaftlichen Verhältnisse ihrer ängstlich schlecht bezahlten, von schwerer Gesundheits- und Unfallgefahren sowie von großer Arbeitslosigkeit heimgeführten Arbeiter zu berücksichtigen, erkennen die Malermeister nicht an. Gleichzeitig mit der Ablehnung der Schiedsprüche treffen sie eifrig Vorkehrungen für eine Absperrung. Der Umstand, daß die Beratungen über das Verhandlungsergebnis vor einer Generalversammlung der Hilfsorganisation stattfand, ermöglichte es, daß diese sofort entscheidend über die durch das provokatorische Vorgehen des Arbeitgeberverbandes herbeigeführte Situation beraten und beschließen konnte, und das geschah in so ruhiger und würdiger, von Begeisterung für eine große Sache getragener Weise, daß die Unternehmer mit einem entschiedenen Widerstand rechnen müssen.

In einer einstimmig angenommenen Resolution brachte die Generalversammlung des Verbandes der Maler zum Ausdruck, daß man den aufgezwungenen Kampf aufnehmen und von der Kraft der Organisation und der Disziplin und Opferwilligkeit der Mitglieder die Durchsetzung der scharfmacherischen Pläne erwarte. Mögen sich die Arbeiter im Malergewerbe durch feinerlei Provokation der Unternehmer beeinflussen lassen und zunächst die Weisungen ihrer Organisationsleitung nach erfolgter Klärung der eigentlichen Sachlage abwarten.

## Ein Eisenbahnerstreik

Ist über Nacht in Homborn am Niederrhein, im „Königreich“ des bekannten Großindustriellen und frommen Kirchenbauers Thyssen ausgebrochen, nämlich ein Streik der Lokomotivführer, Heizer und Maschinisten der Gewerkschaft „Deutscher Kaiser“, dessen unumschränkter Gebieter Herr August Thyssen ist. Seit Jahren hatte sich bei den Eisenbahnern der „Gewerkschaft Deutscher Kaiser“ ein solches Maß von Unzufriedenheit und Mißmut angeammelt, daß es nur eines Anstoßes bedurfte, um es zum Ueberlaufen zu bringen. Das gibt selbst die dem frommen Kirchenbauern sonst Mißbilligung ergebende Zentrumspresse im Reich Thyssens zu. Die Mißstände alle aufzuzählen, unter denen die Thyssenschen Eisenbahner zu leiden haben, würde zu weit führen. Es mag genügen, zu sagen, daß sowohl Entlohnung wie Arbeitszeit und Behandlung in jeder Beziehung die Kritik herausfordern. Schon vor einem Jahre kam es deshalb schon mal zu einer kurzen Arbeitsniederlegung, doch wurde die Sache möglichst geräuschlos zugeheckt. Und da mit allen möglichen Schikanen die Organisation der Thyssenschen Arbeiter hintenan zu halten versucht wird, so fehlte einer Madtenthaltung der Arbeiter bisher die Rückenbedeckung. Sie mußten also wohl oder übel das „wohlthätige“ Joch weiter über sich ergehen lassen. Inzwischen ist es nun aber doch der zentrumschristlichen Metallarbeitergewerkschaft gelungen, im Betriebe ihres millionenschweren Glaubensgenossen etwas Fuß zu fassen. Und so ist es denn gekommen, wie es kommen mußte: nachdem die Leute auch nur einigermaßen glaubten, eine Stütze zu haben, stellten sie Forderungen, die sich vorwiegend auf Abschaffung von Mißständen bezogen. Wie die sozialkatholische „Hamborner Volkszeitung“ berichtet, soll die unmittelbare Veranlassung zu der Arbeitsniederlegung die nicht wiederzugebende Behandlung durch einen neuen Beamten gewesen sein. Bei der Abgeschlossenheit des Thyssenschen Betriebes gegen „Andererseits“ wird erst allmählich der wahre Sachverhalt durchsickern. Nicht unwahrscheinlich ist, daß die Zentrumspresse mit dieser Ablenkung der unmittelbaren Schuld auf einen bestimmten Beamten den Zweck verfolgt, der Verkleinerung eine goldene Brücke zu bauen und den fraglichen Beamten in die Wüste zu jagen. Befindet sich doch die Zentrumspresse in einer fatalen Zwangslage. Ein Eisenbahnerstreik ist nach dem Verhalten des Zentrums eigentlich das Schlimmste, was der kapitalistischen Gesellschaft passieren kann. Hat das Zentrum doch noch vor einigen Tagen im Reichstage im Brusttone der Ueberzeugung den Standpunkt vertreten, daß es selbstverständlich den Arbeitern und Angehörigen im Eisenbahndienst ebenso wenig das Koalitionsrecht wie das Streikrecht zuzugestehen wolle. Und die Zentrumspresse ist genau so wütend auf die sozialdemokratische Presse und Partei losgegangen, wenn von dieser Seite das Koalitions- und Streikrecht für die Eisenbahner verlangt wurde.

Und nun muß dieselbe Zentrumspresse, weil es sich um zentrumschristlich organisierte Eisenbahner handelt, und noch dazu im Reiche eines ihrer splendorösesten Kirchenbauers, einen Eisenbahnerstreik verteidigen! Das wird bitter sein, sogar sehr bitter. Und deshalb ist es zu verstehen, wenn sie sich in allerlei journalistischen Schlangengründungen übt, um irgendeinen Schuldigen verantwortlich zu machen. Wenn auch nur ein Teil der von den Streikenden behaupteten Mißstände zuträfe, würde man nicht anders können, als für die Streikenden Partei ergreifen. Aber nicht nur ein Teil der Beschwerden, sie werden alle begründet sein. Man soll nun nicht etwa mit dem Einwande kommen, daß zwischen staatlichem Eisenbahnerpersonal und dem von privaten Gesellschaften ein großer Unterschied bestehe. Auch in einem Privatbetriebe von dem Umfange des „Königreichs“ Thyssen kommen Allgemeininteressen in Frage. Und deshalb können wir der schwarzen Zentrumspresse am Niederrhein die Holzer, in die sie durch ihre heuchlerischen Doppelspiel getrieben worden ist. Den 250 streikenden Eisenbahnern aber wünschen wir, daß sie nicht nur den Sieg über ihren päpstlich dekorierten frommen Kirchenbauer davontragen, sondern daß sie auch recht bald zur Erkenntnis

nis ihrer Klassenlage kommen und sich von der Umarmung des heuchlerischen Zentrums befreien mögen.

## Berlin und Umgegend.

**Achtung, Metallarbeiter!** Der Streik in der A.-G.-O., Brunnenstraße und Kolonnenstraße, ist durch Vergleich beendet. — Die Sperre ist hierdurch aufgehoben.

Deutscher Metallarbeiterverband. Ortsverwaltung Berlin.

**Achtung, Schuhmacher!** Die Streiks bei den Firmen Goldmann, Köpenicker Straße 126, und Reich, Palisadenstr. 21, dauern ununterbrochen fort. Die erstere Firma verfügt über eine Anzahl Arbeitswilliger, welchen sie, um dieser nützlichen Elemente nicht verlustig zu gehen, teilweise das Bewilligt haben soll, was die Streikenden als Forderungen aufgestellt hatten. Damit hat die Firma den Beweis geliefert, daß die Forderungen der Streikenden zu Recht bestehen und folglich die vorgenommenen Maßregelungen einen Akt der Willkür darstellen.

Wir ersuchen daher, die bestreikten Betriebe streng zu meiden. Desgleichen sind auch die Firmen Hamann u. Co., Michaelstraße 15, und Großmann, Adlershof, Mollsestr. 2, nach wie vor gesperrt.

Zentralverband der Schuhmacher. Ortsberm. Berlin.

**Achtung, Tabakarbeiter!** Die Zigarrenfabrik von O. Bornleffel, W. Waldstr. 39, ist wegen Tarifbruch gesperrt. Dem Zigarrengeschäftsinhaber Rehger, R. Cantianstr. 17, ist das grüne Plakat entzogen worden.

Arbeiter, Käufer! Kauft nur dort Euren Zigarrenbedarf ein, wo das grüne Plakat, unterschrieben Alwin Schulze, vorhanden ist. Hebt Solidarität!

Der Vertrauensmann der Tabakarbeiter.

## Deutsches Reich.

### Zum Streik in der Binnenschifffahrt.

Der Streik hat mit dem 1. März dadurch an Wirkung zugenommen, daß die Steuerleute, soweit sie ihren gesetzlichen Verpflichtungen entzogen sind, die Fahrzeuge verlassen haben.

Am 26. Februar sind an der oberen Oder die Behre gerichtet, und die Schifffahrt sollte aufgenommen werden. Die Oberreder haben alles aufgebieten, um die Mannschaften zur Ausnahme der Schifffahrt zu veranlassen. Den Steuerleuten wurde angedroht, daß, wenn sie ihre Stellung nicht antreten, die Schiffe anderweitig besetzt werden; doch die Schiffsführer denken nicht daran, die Arbeit aufzunehmen. Der Unternehmerverband behauptet in der „Magdeburger Zeitung“, daß die Liste Nr. II der Firmen, welche bewilligt haben, dieselben Namen einhalte wie die erste Liste. Wenn die Unternehmer die Liste noch einmal durchsehen wollen, werden sie erkennen, daß diese ihre Behauptung un wahr ist.

Als Arbeitswillige fungieren Inspektoren, Bureauangestellte und Leute, die seit fast 10 Jahren nicht auf Schifffahrt waren. Schifffahrtskundige Arbeitswillige sind nicht zu haben, denn die Organisation umfaßt mit wenigen Ausnahmen alle Mannschaften.

Die Behörden arbeiten mit Hochdruck gegen die Ausständigen, namentlich in Magdeburg; dort sind Mitglieder der Streikleitung verhaftet. Die den Streikenden zur Verfügung stehenden Dampfer und Barkassen werden ständig beobachtet und verfolgt. Auch auf den Dörfern sind die Behörden angewiesen, die Streikenden zu beobachten; es wird denn auch den Streikposten ihre Tätigkeit nach Möglichkeit erschwert.

Trotzdem nimmt die Bewegung von Tag zu Tag an Ausdehnung an. Arbeitswillige verlassen unterwegs die Schiffe und melden sich in den Streikbureaus, weil sie die Schiffsarbeit nicht verrichten können.

Bürgerliche Zeitungen wissen von Zusammenstößen der Streikenden mit Arbeitswilligen zu berichten. In Schandau sollen die auf den Schiffen befindlichen Arbeitswilligen mit Steinen beworfen worden sein. Davon ist jedoch selbst den Behörden der betreffenden Schifferrie nicht bekannt.

In den nächsten Tagen finden wieder Verhandlungen mit größeren Betrieben statt. Trotz der verzweifelten Anstrengungen des Unternehmerverbandes haben die Firmen, welche bewilligt haben, ihre Zugeständnisse nicht zurückgezogen. Wie ungünstig die Sache des Unternehmerverbandes steht, geht aus einem Artikel der „Magdeburger Zeitung“ hervor, in dem es heißt:

„... Wenn heute den im Arbeitgeberverbände vereinigten Unternehmern die Arbeit im Kampfe mit den sozialdemokratischen Organisationen erschwert wird, so liegt die Schuld in erster Linie auf Seiten jener Herren, welche augenblicklicher kleiner Vorteile wegen die großen Ziele nicht erkannt haben.“

Diese Zeilen beweisen, daß die Wirkung des Streikes größer ist, als es von den Unternehmern zugegeben wird.

Der Verkehr auf der Elbe, Oder und den märkischen Wasserstraßen ruht fast völlig, nur die Tariffirmen haben ihre volle Beschäftigung.

In der Sommerfelder Textilindustrie ist zurzeit eine größere Lohnbewegung im Gange. Die Weberinnen und Spinner verlangten 10 Proz. Lohnerhöhung, für die in Stundenlohn Beschäftigten wurde eine Erhöhung der Stundenlöhne um 3 Pf. gefordert, und für die Weberinnen Bezahlung der Vor- und Nebenarbeiten. Die Unternehmer haben zugestanden: für Weberinnen und Spinner ab 1. April 5 Proz., für die Weberinnen ab 1. Oktober weitere 5 Proz. Lohnerhöhung, für die in Stundenlohn beschäftigten Arbeiterinnen 1 1/2 Pf. und für Arbeiter 2 Pf. pro Stunde mehr; außerdem für die Weberinnen für Anknüpfen pro 100 Fäden 3 Pf. Die Arbeiter haben die Zugeständnisse als nicht zureichend vorläufig abgelehnt. Jugendlich sind jetzt 700 Personen im Auslande. Verhandlungen werden inzwischen weitergeführt.

Die Differenzen auf der Rheinischen Metallwaren- und Maschinenfabrik A. G. (Ehrhard) haben sich weiter verschärft. Die Firma will die Sperre, welche ihr sehr unangenehm ist, durch Maßregelung der Vertrauensleute des Metallarbeiterverbandes illusorisch machen. Natürlich wird ihr das nicht gelingen. Infolge der Sperre haben viele Arbeiter aufgehört, für welche die Firma keinen Ersatz finden kann. Es stehen über 100 Drehbänke ohne Arbeiter. Ihre Bestellungen, welche sehr drängen, sucht die Firma anderwärts unterzubringen. Es ist bedauerlich, daß ein großes Werk, das zum großen Teil auf staatliche Lieferungen angewiesen ist, den beschiedenen Forderungen der Arbeiter gegenüber einen so schroffen Standpunkt einnimmt. Die Direktion hat nicht nur die Forderungen abgelehnt, sondern auch Verhandlungen mit dem Arbeiterausschuß; dessen Mitglieder, Leute, die 15 Jahre im Betrieb sind, sind ohne Grund gemahregelt. Wie verlannt soll der Aufsichtsrat, dem u. a. auch Herr Pasche angehört, das Vorgehen der Direktion gebilligt haben. Das erscheint kaum glaublich; denn der Reichstag hat wiederholt zum Ausdruck gebracht, daß Betriebe mit Staatslieferungen ihren Arbeitern angemessene Lohn- und Arbeitsbedingungen gewähren sollen. Und hier lehnt man sogar Verhandlungen mit der zuständigen Instanz ab und mahregelt ohne jeden Grund deren Mitglieder. Es wird notwendig sein, diese Dinge im Reichstag zur Sprache zu bringen. Die Firma hat die Arbeiter förmlich in eine Kampfstellung hineingedrängt. Es ist auch versucht worden, zu behaupten, daß sich die Arbeiter des Werkes im Streik befinden. Das trifft aber nicht zu, denn der Betrieb ist nur gesperrt und der Zugang ist ferngehalten.

## Zum Streik der Krefelder Seidenfärber.

Am 8. Dezember hatten die Färber den neuen Tarifvorschlag der Unternehmer abgelehnt. Die Unternehmer wollten den Tarif auf 4 Jahre verlängern, boten aber den Arbeitern weiter nichts als eine sofortige Lohnerhöhung von 1 M. und am 1. Dezember 1913 eine weitere Zulage von 50 Pf. Die Arbeitszeit sollte wie bisher 60 Stunden pro Woche betragen.

Die Arbeiter forderten dagegen generell eine weitere Zulage von 50 Pf. wöchentlich und am 1. Dezember 1913 eine nochmalige Zulage von 50 Pf. sowie für alle Arbeiterinnen 1 M. mehr, außerdem Verlängerung der Arbeitszeit auf 58 Stunden. Mit Ablehnung des Tarifs zogen die Unternehmer die gemachten Zugeständnisse zurück, und es wurde ohne Tarif gearbeitet. Am 27. Januar wurden neue Verhandlungen eingeleitet. Als Ergebnis machten die Unternehmer das Zugeständnis: Die für 1. Dezember vorgesehene Zulage von 50 Pf. am 1. Juli eintraten zu lassen und die Arbeitszeit auf 59 Stunden zu verkürzen. Der Tarif sollte dann vom 1. März 1913 bis 6. Dezember 1916 laufen. Bei dieser langen Tarifdauer waren die Zugeständnisse nicht als ausreichend anzusehen. Die Färber stellen deshalb die Arbeit ein. Beiläufig sind rund 2600 Personen, von denen 2300 dem Deutschen Textilarbeiterverband angehören, der Rest verteilt sich auf andere Organisationen.

## Ausland.

### Almosen, nicht Gerechtigkeit.

Vor einiger Zeit hatte Graf de Run, der bekannte französische Christlichsoziale, der sich um den Arbeiterschutz außerordentliche Verdienste erworben hat, das Bedürfnis nach einem Gutachten der Kurie über die von ihm gegründeten christlichen Arbeitervereine. Demum Wunsch ist Genüge geschehen. Kardinal Merry del Val hat an de Run ein Schreiben gerichtet, das die sozialen Anschauungen der katholischen Kirche von heute in geradezu unschätzbare Klarheit zum Ausdruck bringt. Der vatikanische Staatssekretär schreibt u. a. folgende Sätze:

„Sieht man nicht etwa dort, wo der Geist fehlt, den Sie Ihrem Werte aufzubringen verstanden haben, das Herrschaftsgebiet der Gerechtigkeit übermäßig erweitert, auf Kosten der Mildtätigkeit? Das Eigentumsrecht der Ruhung unterworfen und diese nicht mehr als eine Funktion der Mildtätigkeit, sondern der Gerechtigkeit im Namen einer irrthümlichen Auffassung gewisser sozialer Organisationen? Rechte und Pflichten aus allen Ständen neu geschaffen, dort, wo das Naturgesetz nur die Freiheit heiligt? Und sieht man nicht die Mildtätigkeit selbst sich in eine unbestimmte Brüderlichkeit verflüchtigen, worin einerseits das ihr wesentliche Gebot, das man um dieser Wesentlichkeit willen das Gebot der Mildtätigkeit genannt hat, zu verschwinden strebt und man andererseits davon träumt, die sozialen Ungleichheiten zu verschmelzen?“

Klarer kann in der Tat nicht ausgesprochen werden, in welchem Gegenstand sich der heilige Katholizismus zu den Verirrungen der Arbeiterklasse stellt. Diese will sich befreien, in der Aufhebung der kapitalistischen Ausbeutung ihren Rechtsgedanken verwirklichen, die Würde der menschlichen Persönlichkeit verbürgen — der Pöbel aber verkündet das kapitalistische Ausbeutungsrecht als heilig. Der Proletariat soll dem Kapital, der Mensch dem Ding unterworfen bleiben und was ihm bleibt, ist die Hoffnung auf die Gnade, die „Charitas“ des Ausbeuters, die ihn, den sie von der Tafel des Lebens ausgeschlossen hat, mildtätig einen Broden zuwirft — den Abfall von den Früchten, die seine eigene Arbeit der Erde abgerungen hat. Kom befremdet sich zum wirtschaftlichen Liberalismus der kapitalistischen Bourgeoisie, der in der Auslieferung der Besitzlosen an die Befiger der Produktionsmittel ein „Naturrecht“ sieht. Aber das Menschentum der klassischen Periode war wenigstens ehrlich brutal und dachte nicht den blutigen Genet der Ausbeutung mit dem widerwärtigen Heben der „Charitas“ zu. — Die im religiösen Glauben verbliebenen Arbeiter mögen einmal nachdenken, was diese Prinzipienklärung der vatikanischen Rechtslehre bedeutet: Kom erkennt nur ein soziales Recht an, das des Eigentümers. Der Arbeiter aber hat kein Recht — die Sozialpolitik ist ein Irrtum und ein Unrecht und das Almosen allein soll sein Trost sein. Dies ist das Evangelium in der neuen römischen Ausgabe. Und der christlich-sländige Proletariat ermesse nun, was er für sich und seine Kinder von dieser Lehre folgamer „christlicher Arbeiterbewegung“ zu erwarten hat!

### Achtung, Zigarrenarbeiter!

Wir warnen unsere Kollegen aller Länder vor Zugung nach Australien!

Cigar Factory Employees Industrial Union of Australia.  
A. Kerivan, Präsident.

## Letzte Nachrichten.

### Der Albanienkongress.

Triest, 1. März. In der heutigen Nachmittagssitzung des Albanienkongresses wurden Hil Kossi zum Präsidenten, Faik Bei Konika und Detwisk Hima zu Vizepräsidenten gewählt. Professor Schiro sprach sich sodann für die Einverleibung aller von den Albanen bewohnten Orte in das selbständige Albanien aus. Prinz Shika erklärte, die Albanen sollten nicht in der Diplomatie ihre Stütze suchen, sondern der Kraft ihrer eigenen Waffen vertrauen. Reber hob sodann die sympathischen Gefühle hervor, mit denen Frankreich die albanesischen Bestrebungen verfolgte. Die nächste Sitzung wird morgen vormittag stattfinden.

### Ein lustiger Streich à la Strasbourg.

Panthpool (England), 1. März. (B. Z. V.) Der hiesigen Polizei ging demütlich auf Veranlassung von Frauenrechtlerinnen eine scheinbar amtliche Verfügung zu, die Territorials zu mobilisieren. Die Polizei ließ den Befehl auch durch Anschläge zur allgemeinen Kenntnis bringen und hatte sich bereits mit einer Reihe von Territorials und Reservisten in Verbindung gesetzt, bevor der Streich entdeckt wurde.

### Graufige Tat einer Mutter.

Dirschberg i. Schl., 1. März. (B. Z. V.) In Rauffung an der Rothbach schleuberte die Frau des Steinbruchwärters Hein ihre beiden Kinder im Alter von 5 und 9 Jahren eine 30 Meter hohe Felswand herab und stürzte sich selbst nach. Das ältere Kind und die Frau waren sofort tot, das jüngere Kind ist schwer verletzt. Schwermund bildet den Beweggrund der Tat.

### Vergamannlos.

Offen, 1. März. (B. Z. V.) Auf der Reche „Katharina“ in Krah gerieten zwei Säuer unter fallendes Gestein und wurden auf der Stelle getötet.

### Hiegrunfall.

Sierzon (Departement Ober), 1. März. (B. Z. V.) Der Hiegrunfall Porteau ist auf dem Flugplatz Avoird abgeführt und lebensgefährlich verletzt worden.

### Her mit dem Maulkorb!



Held Jagow zog die Stirne kraus  
Und tat Befehl erlassen:  
Es kommt kein Hund mehr aus dem Haus  
Auf Straßen und in Gassen,  
Den nicht ein fester Maulkorb ziert,  
Den man nicht an der Leine führt,  
Sonst muß der Köter sterben!

Da hub ein großes Winseln an,  
Ein Bellen und ein Knurren.  
Der hundeliebe Bürgermann  
Fing mächtig an zu murren.  
Und erst der Frauen zartes Herz  
Litt unter Bellos Maulkorbschmerz.  
O Jagow, biß Du grausam!

Ein feistes Pfäfflein sah das Spiel  
Mit Maulkorb und mit Leine.  
Das Knebeln ihm sehr wohl gefiel,  
Und nicht nur ihm alleine!  
Ein derber Junker stimmt ihm bei:  
„Wenn Jagow mit der Knebefei  
Sich kaufte mal die Roten!“

### Kleines Feuilleton.

**Fortunns Theaterhimmel.** Der Unfall im Deutschen Opernhaus zu Charlottenburg zeigt wieder einmal, wie technische Fortschritte an sich immer neue Gefahrenquellen schaffen. Zur Zeit des alten Leinwandbühnengrundes will seinen gemalten Himmelblau und seinen stets an derselben Stelle schwebenden Wolken war eine derartige Gefährdung des Bühnenpersonals ausgeschlossen. Auch der spanische Maler Fortun, der übrigens in Venedig wohnt, und dessen Erfindung die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft nach erfolgter Patentierung in die Praxis übertrug, hatte seine ursprüngliche Erfindung nicht so gedacht, wie sie im Deutschen Opernhaus verwirklicht war. Er hatte ursprünglich seinen Kuppelhorizont aus Stoffflächen konstruiert, die von einem eisernen Gerippe getragen waren. Die Stoffflächen waren luftdicht zu einem gewaltigen Saß zusammengenäht, und indem man diesen Saß luftleer machte, erzielte man durch den normalen atmosphärischen Druck der Außenluft die gewünschte Wölbung nach innen. Aber es kamen dabei gelegentlich Faltungen in den Stoffflächen, die die absolute Natürlichkeit des Himmelbildes beeinträchtigten. Beim Neubau des Deutschen Opernhauses hat man deshalb den ursprünglichen Gedanken wesentlich umgestaltet und statt der Stoffflächen eine gewaltige Halbkugel aus Gipsplatten konstruiert, die das enorme Gewicht von 20 000 Kilo hatte. Denn die Bühne dieses Theaters ist außerordentlich breit und hoch.

Vom Standpunkt des Theaterpraktikers aus hat sich der Fortun-Himmel aufs Beste bewährt. So gelang es der Regie, in der Sturmzene von „Oberon“ außerordentlich naturgetreue Bilder des wüsten, jagenden Volkenzuges über der sturmgepeitschten See herborzuzaubern, Bilder, wie man sie in solcher Natürlichkeit bisher selbst in den großen Festspielhäusern von Bayreuth und München nicht gesehen hat. Das Prinzip der Fortunischen Projektions- und Beleuchtungstechnik beruht auf der Erwägung, daß alle bisshetigen Szenenbeleuchtungen im Freien daran litten, daß sie in ihrer Art von der tatsächlichen natürlichen Beleuchtung grundverschieden waren. Im Freien er scheint es unserem Auge so, als brähe das Licht von allen Richtungen des Himmels zugleich über uns herein. Wir haben diffuses, zerstreutes Licht. Auf der Bühne kamen aber früher nur punktförmige Lichtquellen. Fast ausnahmslos wurden elektrische Gaslampen dazu verwendet, die natürlich als strahlende Punkte wirkten. Ein gleichmäßig sich über die Szene verbreitendes Licht konnte dadurch nicht erreicht werden. Fortun ging deshalb zur indirekten Beleuchtung über, indem er die einzelnen Lichtpunkte erst auf eine Fläche fallen ließ, von der sie dann zurückgestrahlt wurden, um nun vereint ein einziges „zerstreut“ wirkendes Lichtmeer zu ergeben. Der dazu verwandte Fortun-Himmel ist farblos. Dicht an der Lampe stehen große Rahmen, auf denen glänzende Seidenstoffe ausgehängt sind und auf die das Licht zahlreicher und harter Gaslampen fällt. Die Seidenstoffe werfen dieses Licht auf den Kuppelhorizont zurück, der nun ganz gleichmäßig beleuchtet erscheint. Die Seidenstoffe sind beweglich; man kann schnell oder langsam ihre Farbe wechseln. Je nach der Farbe der Stoffe er-

scheint auch das Licht gefärbt, so daß mit großer Bequemlichkeit alle Nuancen erzielt werden können. Bekanntlich kann man aus Weiß, Blau, Rot und Grün alle Arten der „Sonnenbeleuchtung“ herstellen. Die Bewegung der Seidenstoffe in den Rahmen geschieht durch kleine, geräuschlos arbeitende Motoren, die von irgendeiner Stelle des Bühnenhauses her betätigt werden können. Der Beleuchtungsinспекtor hat nur eine kleine Klaviatur von Knöpfen vor sich, durch die er mit Hilfe elektrischer Übertragung den ganzen Apparat steuert. Das oben schon erwähnte schwierige Problem ziehender Wolken ist mit Hilfe des Fortunsystems dadurch bühnisch gelöst, daß man das Bogenlicht auf langsam sich drehende bemalte Spiegelscheiben fallen läßt.

### Theater.

**Charlottenburger Schiller-Theater:** „Ogges und sein Ring“ von Friedrich Hebbel. Wunderbare Kunst verbindet sich in diesem Drama mit wunderbar konstruierten Künsteleien. Bis zum Schluß des dritten Aktes hält der Dichter die Phantasie der Hörer fest im Bann. Die prächtiger eille Begier des Kandaules, seinen köstlichen Schatz, die strahlend schöne Gattin Rhodope, die nach uralter Sitte ihr Antlitz hinter dichten Schleieren birgt, Ogges, dem hellenischen Gastfreund, hülsenlos zu zeigen; des weich gestimmten Griechenjünglings Maus und Neue, als er unter dem Schutze des Zauberrings die schambart Neufche im Schlafgemach geschaut; das dumpfe Schuldbewußtsein, das nun auch in Kandaules Herzen drohend emporeicht; Rhodopes Verdacht, ihr Weib, ihr wild empörter Racherus — das alles trägt den farbigem Glanz des Lebens und fängt sich Zug um Zug zu innerlich notwendigem Zusammenhang. Ich hielt das Werk — schreibt Hebbel sehr bezeichnend in einem Brief — noch mitten in der Arbeit für einen „geborenen Torso“. Er zweifelte also, ob es ihm gelingen werde, das Fragment, das bis dahin eine so feste sichere Struktur besaß, entsprechend durchzuführen. Er hat es vollendet, indessen mit Hineinziehung von Motiven, die der Handlung des zweiten Teils ein allegorisch-gedankenmäßiges Gepräge geben: ein Gepräge, das trotz der saturnischen Bildlichkeit der Sprache, der geistvoll weiten Perspektiven, keine eigentlich dichterische Illusion, keinen belebendigen Nachhall der Empfindung auslöst. Rhodopes Rede vollzieht sich nach einem um heut ganz unverständlichen Programm. Die Steigerung der Charaktere, die Hebbel dabei anstrebt, entfremdet sie uns nur. Es sind das Hemmnungen, die keine Darstellung vollständig überwinden kann.

Zur Rahmen des Möglichen bot die von Walter Gortz inszenierte Ogges-Aufführung des Schillertheaters jedoch überraschend Gutes. Effe Wafa, die zuerst eine gewisse Sühlichkeit nicht los wurde, wuchs in den großen Szenen mit Kandaules, als der Argwohn rege geworden, völlig in den Charakter der Rhodope hinein und wahrte ihn dann bis zum Ende. Vorzüglich war Paefches Kandaules, ein rechter orientalischer Despotentyp, ganz die Mischung von Grobmut und Eitelkeit, die die Hebbelsche Figur verlangt. Ebenbürtig stand ihm Alfred Braun als Ogges zur Seite, der dem warmen brausenden Gefühl der Jugend überzeugend Ausdruck ließ. Die Dekorationen, frei von jedem überflüssigem Schmutz, waren von malerischem Reiz.

### Humor und Satire.

#### Die Schraube ohne Ende.

Wir wollen wieder mehr Soldaten,  
Das deutsche Heer ist ja so klein.  
Und dem ist eben nicht zu raten,  
Der nicht erkennt: das muß so sein!

Gingegen an der Seine Strande  
Empfindet man das nicht als nett.  
Man hält es gradwegs für 'ne Schande  
Und man erhöht das Kriegsbudget.

Darob ward wieder fürstlich lobdrig  
Zu Rute der Teutonenschar,  
Und heftig fordert sie und schmoddrig  
So ein bis zwei Milliarden bar.

So rast der schrille Wahnstimm weiter,  
Man rüfset ewig um die Welt.  
Es klettert weiter auf der Leiter  
Hoch wie ein Turm das Kriegsbudget.

Doch ist es eine alte Peier:  
Wenn nun die nötigen Steuern drüm,  
Daß dort wie hier die größten Schreier  
Sich heftig vorm Bezahlen scheim.

In Frankreich wie bei uns die Drohnen,  
Sie halten an dem Standpunkt fest:  
Wie nett verpulvern sich Billionen,  
Wenn man sie andre zahlen läßt!

Richel.

### Notizen.

Der Bauten-Kaiser. Ihren Tribut zum Regierungsjubiläum von Wilhelm II. will auch die Große Berliner Kunstausstellung beisteuern. Es sollen all die glorreichen Gebäude in Aufnahmen vorgeführt werden, die die letzten 25 preussischen Jahre zieren: die königliche Bibliothek, der neue Reichstag, der Berliner Dom, das Kaiser-Schloß, die Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche. Die Oberrheinische Heerstraße wird man sehen, die Hohkönigsburg, die Cadiner Bauten, die Neuanlage der Terrassen von Sanssouci, die protestantische Kirche in Rom, den Neubau des Reichsmarineministeriums, die Holtzener Schanze am Kaiser-Wilhelm-Kanal, viele, viele Kasernenbauten.

Eine Filmkompanie, die Entzückung spielt. Gegen die von uns berichtete plumpe Verfilmung von Jonas Lies Roman „Die Tochter des Kommandeurs“ bereitet der norwegische Schriftstellerverband eine Protestfunderhebung vor. Die Nordische Filmkompanie antwortet aber damit, daß sie ein Blatt, das diese Bearbeitung eine Schamlosigkeit genannt hat — wegen Ehrenbeleidigung verklagen will!

Die deutsch-russische Literaturkonvention. Die russischen und die deutschen Bevollmächtigten haben in Petersburg die Literaturkonvention unterzeichnet. Sie wird dann nach Ausguck der weiteren Formlichkeiten in Kraft treten.

# Reichstag.

123. Sitzung, Sonnabend, den 1. März, vormittags 11 Uhr.  
Am Bundesratsstisch: v. Tirpitz.

## Die zweite Beratung des Marineetat's.

Abg. Bogtherr (Soz.):

Die Budgetkommission hat den Staatssekretär des Marineamt's sowie den des Auswärtigen Amtes gebeten, sich über das Verhältnis Deutschlands zu England zu äußern. Was der Staatssekretär sagte, war keineswegs so welterschütternd, als die bürgerliche Presse es darzustellen suchte. Daß ein Stillstand in den Rüstungen eintreten soll, davon kann selbstverständlich keine Rede sein; das Verhältnis 10 zu 10, das der Staatssekretär als das Annehmbarste bezeichnet, ist bereits das, in dem wir jetzt leben. Herr v. Tirpitz hat nur erklärt, vorläufig sei eine neue Marinelagerung nicht zu erwarten, von einem Stillstand der Rüstungen an sich hat er nicht gesprochen; das Verhältnis von 10 zu 10 ermöglicht so wohl in England wie in Deutschland noch eine unbegrenzte Steigerung der Rüstungsausgaben. Ich möchte auf das Bestimmteste erklären, daß für meine Parteifreunde dieses Verhältnis noch bei weitem kein Ideal bedeutet, sondern daß wir noch vor auf der Forderung bestehen, zu einer beiderseitigen Abrüstung zu gelangen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Wenn die Ausrüstung des Staatssekretärs einen nachhaltigen Wert haben sollte, so könnte man zunächst eine gewisse Verständigung mit England anbahnen und in weiterer Folge zu Verständigungen kommen, die zu einer Abrüstung führen könnten. (Sehr richtig!) Wir haben aber nicht das Vertrauen, so wenig wie England es hat, daß man bei uns den Rüstungseifer zu Wasser und zu Lande aufgeben wird. Wenn bei Herrn v. Tirpitz augenblicklich nicht die Absicht einer Vermehrung der Flotte besteht, so gibt das für später aber für einen anderen Staatssekretär durchaus keine Gewähr. Im vorigen Jahre hat Staatssekretär v. Tirpitz erklärt, zum Schutze unserer Kolonien sei es nicht erforderlich, daß die deutsche Flotte so groß sei wie die der größten Seemächte; das wäre nur nötig, wenn man aggressiv sein wollte. Nebenbei bemerkt würde er dies Ziel nicht erreichen können, selbst wenn man das Volk bis auf das Blut auspreßt, bei solcher Ausnutzung der wirtschaftlichen Kräfte des Volkes würde nichts übrig bleiben, was zu schützen ist; übrig bliebe nur ein Lortio unserer Industrie, unserer Kolonialpolitik, unserer wirtschaftlichen Stellung, die man, anstatt zu sichern durch solche Steigerung der Rüstungen mehr und mehr dem Abgrund zuführt. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Mit der Erklärung, eine neue Flottenvorlage sei nicht zu erwarten, will man das deutsche Volk nur ein wenig verschaukeln lassen; das allgemeine Rüstungsfieber ist bei der Regierung und den bürgerlichen Parteien noch lange nicht beseitigt. Schwebt doch gerade jetzt, wo nach der bürgerlichen Presse die Erklärungen der beiden Staatssekretäre eine Aera des Stillstandes der Flottenrüstungen einleiten sollen, die Forderung von 20 Millionen Mark für eine Luftflotte über uns und eine

### Seerüstung.

die dauernde Ausgaben von 200 Millionen Mark und einmalige Ausgaben in Höhe von einer Milliarde erfordert. Das bedeutet neue Rüstungen, die zu einer vollständigen Entkräftung aller Völker führen müssen, die sich an diesen wahnwinnigen Wettläufen beteiligen. Dazu kommt, daß die Schiffsbauten immer teurer werden. Ein großer Kreuzer kostete 1900 15 Millionen Mark, jetzt bereits 41 Millionen Mark, ein kleiner kostet 8½ Millionen Mark gegen 3½ Millionen Mark im Jahre 1900, ein Linienschiff 47½ Millionen Mark gegen 24 Millionen Mark. Dazu kommen die Steigerungen der Kosten für die Aufrechterhaltung der Marine, die 1905 26½ Millionen Mark erforderte, 1911 50 Millionen Mark und 1913 bereits 57 Millionen Mark. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Im Gegensatz zu den Erklärungen des englischen Premierministers Asquith erklärte Herr v. Tirpitz, ihm seien von einer Bereitwilligkeit Englands, in Verhandlungen über die Marinerrüstungen einzutreten, nichts bekannt. Wie verhält es sich mit den Äußerungen des Reichskanzlers Fürsten Bülow, daß die Anbahnung einer solchen Verständigung seinen Erfolg versprache und mit den Ausführungen des Reichskanzlers v. Bethmann-Hollweg, der sich im März 1911 geradezu lustig machte über dergleichen Phantasien und der meinte, die finanziellen Kräfte entscheiden, wieviel und wie lange weiter gerüstet werde. Dann würden wir übrigens England gegenüber immer im Rückstand bleiben, denn England ist kapitalstärker und dort zahlen auch die Besitzenden Steuern. Bei uns aber haben die Besitzenden die Meinung, Steuern sind schlimmer als der Mangel an Beschäftigung. Meinen Freunden verdenkt man diesen Standpunkt als unpartriottisch. Wir haben aber einen Bundesgenossen, den Herrn Dr. Hertel, der im Bund der Landwirte sagte: „Man soll sich hüten, Dinge vorzulegen, die wir nicht machen können, weil es gegen unsere Ehre geht“ — gemeint ist gegen unseren Geldbeutel! (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) — „weil gewisse Steuern uns mehr schaden als nützen würden: Steuern, die den Bestand der Familie, die den Bestand des Reiches gefährden, sind schlimmer als ein Mangel an Beschäftigung.“ (Abg. Dr. Hertel: Sehr richtig!) Sie Herr Hertel, halten eben andere Steuern für vernünftig als wir; Steuern, die die Familie treffen, nennen Sie die Steuern, die den Besitz und das große Kapital treffen. Da können Sie sehen, wie eine schwarze Seele hinter Ihrer heuchlerisch weißen Weste wohnt. (Heiterkeit.) — Präsident Kämpf zur Ordnung.) Dieses Wort von Herrn Hertel sich einzuprägen wird von großem Nutzen sein. Man muß sich merken, daß bei Herrn Hertel und seinen Freunden die Lust zu Rüstungen so groß ist wie das Verdröben, sich auch ferner möglichst von direkten Reichsteuern zu drücken.

Der Staatssekretär des Auswärtigen hat in der Kommission erklärt, der intime Gedankenaustausch mit England habe mit dazu beigetragen, Schwierigkeiten aller Art zu heben, wir haben jetzt gesehen, daß wir nicht nur Berührungspunkte sentimentaler Art mit England haben, sondern auch gleiche Interessen. (Heiterkeit bei den Sozialdemokraten.) Also bis jetzt hat die deutsche Diplomatie das nicht gewollt. (Heiterkeit.) Wir haben immer gewünscht, daß uns schwerwiegende Interessen mit England verbinden und bedürftig dazu keines intimen diplomatischen Gedankenaustausches. Wir haben auch nicht nur Interessen der auswärtigen Politik und des Großkapitals mit England gemein, sondern vor allem die Interessen des Volkes, und eine Verständigung mit England würde den Interessen beider Völker und der ganzen zivilisierten Welt dienen. Natürlich denken wir dabei nicht an eine Erweiterung der Kolonialpolitik, wir wissen, daß das Gefühl der Eifersucht den breiten Massen beider Völker fremd ist. Dasselbe gilt auch von Deutschland und Frankreich. Auch hier sollte der Wert und die Wucht der wirklichen gemeinschaftlichen Interessen mehr als bisher in den Vordergrund gestellt werden, dann würden die Chauvinisten in Frankreich, England und Deutschland sich wohl hüten, diese Kulturinteressen weiter aufs Spiel zu setzen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Im übrigen ist die Zeit vorüber, wo die Kriege durch die Sabotage gemacht werden, heute ist der Wille der Völker der beste Friedensschutz. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Nach den Anschauungen der systematischen Flottenheer im Flottenverein hat der Staatssekretär v. Tirpitz allerdings bisher nicht als eine Luftflotte gebaut. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Wie kann man die Wahrheit mehr auf den Kopf stellen! Besonders tritt der Großadmiral v. Köster bei diesen Treibern in den Vordergrund. Aber im Flottenverein wird nicht bloß gegen unsere angeblich unzureichende Flotte, sondern auch gegen das Ausland, insbesondere gegen England. Der Staatssekretär hatte im Anschluß an seine Erklärung der politischen Lage erklärt: Dieser Beginn der Verständigung mit England

sei eine sehr zarte Pflanze, die man recht schonend behandeln müsse. Ich erinnere daran, daß im Dezember v. J. nach einer Mitteilung des „Berliner Tageblatts“ der Kapitän zur See a. D. Freiherr v. Meerscheid-Dehlmann im Flottenverein einen Vortrag gehalten hat, worin er wörtlich sagte: „England ist der stete Friedensförderer, die englische Weltmacht braucht einen Maulkorb.“ (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) So wird diese zarte Pflanze von denen behandelt, die sich anmaßen, uns Belehrungen darüber zu erteilen, wie wir das Verhältnis zum Ausland behandeln sollen. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Dieselben Kreise, die bereit sind, Millionen und Milliarden für neue Rüstungsausgaben zu bewilligen, machen sich nicht das geringste Kopfzerbrechen, auf welche Weise einmal die Kostenbedeckung erfolgen soll. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Zu diesen professionellen Flottentreibern kommt dann noch die kleine Gruppe der an den Rüstungen interessierten Industrie und des beteiligten Großkapitals. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Der Weizen der Armeelieferanten, der Schiffswerften, der Kanonen- und Munitionsfabriken blüht, solange in der Weise gegen alle Vernunft geheilt und gerüstet wird. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Von Jahr zu Jahr wird Deutschland von den Panzerplatten- und Geschüßlieferanten auf das schamloseste über 8 Uhr gehauen. (Hört! hört!) Diese Industriellen sind international im verwegenen Sinne des Wortes. 1912 wurden aus Deutschland 18 710 Doppelzentner Feuerwaffen ins Ausland ausgeführt, doppelt so viel als im Jahre vorher; an Sprengstoff, Schießbedarf und Handwaffen 212 650 Doppelzentner im Werte von 64½ Millionen. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Der diesjährige Etat ist mit Neubauten wieder schwer belastet. Da ist es um so unverantwortlicher, ihn noch mit einer Ausgabe von fünf Millionen aus der Kasse zum Bau eines Ersatzschiffes für das Kaiserliche Hohenzollern zu belasten, das vorläufig auf 10 Millionen veranschlagt ist. Graf Westarp hat in der Kommission gegen die Kritik, die insbesondere mein Freund Ledebour an dieser Forderung geübt hat, ein Bombardement förmlicher Entrüstung eröffnet. Ich möchte ihm das öffentlich attestieren, es wird ihm vielleicht von Nutzen sein. Die Frage, ob dieses Schiff überhaupt nötig ist, verneinen wir selbst nach der Begründung, die der Staatssekretär dieser Forderung gab, wonach der Kaiser ein eigenes Schiff zu verlangen habe, als oberster Kommandierender der Flotte. Erfahrungsgemäß dient aber dies Schiff in der Hauptache als ein

### Luxus- und Spazierschiff

für höchst persönliche Zwecke. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Daher sollte dem Kaiser begreiflich gemacht werden, daß, wenn er Bedarf nach einem solchen Schiff hat, er doch auch die Einsicht haben müßte, daß in der Not der Zeit alles gespart werden muß, um dem Volke, das sowieso schon bedrängt und bedrückt genug ist, nicht auch noch diese Last aufzuerlegen. Es ist eine Forderung der Gerechtigkeit und Vernunft, daß wenn der Kaiser den Wunsch hat, auch ferner ein solches Schiff zu benutzen, und wenn er das alte nicht auf seine Kosten reparieren lassen will, er sich freundlichst ein neues aus seiner eigenen Tasche bezahlen möge. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Die Herren von den Liberalen bis zu den Konservativen brauchen deshalb noch gar nicht an eine neue Erhöhung der Zölle zu denken. Wenn auch der Bettstauer Roggen inzwischen seine Originalität verloren hat, so findet sich vielleicht das bos indicus maior bereit, die Kosten zu decken. (Große Heiterkeit.) In derselben Zeit wo das Volk das ganze Maß der Rüstungen zu tragen hat, haben wir darüber zu fragen, ob die Marineverwaltung eine wissenschaftliche Beschränkung des Petitionsrechts der Werkarbeiter vorgenommen hat. Alle Kollektivpetitionen sind verboten, und als solche sollen sogar Petitionen betrachtet werden, die, wenn auch von ganz verschiedenen Stellen ausgehend, zufällig dasselbe Ziel im Auge haben. (Hört! hört!) Ferner haben wir erlebt, daß der Staatssekretär nach berühmten Mustern durch seine Unterbeamten auf die Arbeiter ein wachsameres Auge hat, die im Geruch sozialdemokratischer Gefinnung stehen. Dies Verfahren ist inopportunistisch und frech. Es ist aber ein Kampf gegen Windmühlenslägel. Mindestens 90 Proz. aller Werkarbeiter und ein großer Prozentsatz der Schiffsbefehlung gehört der Sozialdemokratie an. Die Art, wie jetzt vorgegangen wird, mutet uns eben preukisch an. Jede preukische Schlamperie erwidert sich Bürgerrecht in der Marine.

Präsident Kämpf: Wegen dieser Preuken beleidigenden Äußerung rufe ich Sie zur Ordnung. (Bravo! rechts.)

### Abg. Bogtherr fortsetzend:

Diese Art der Verfolgung der Arbeiter ist nicht nur wenig nobel und anständig, sondern auch verfassungswidrig. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Von denselben Arbeitern, die man so drangsaliert, verlangt man dann noch Flottenbegeisterung. Der englische Minister Gray hat sehr richtig gesagt, die Folge des Wettrennens könne auf die Dauer nur sein: Leuerung, Hunger und Revolution oder der Krieg. Wir Sozialdemokraten werden in allen Ländern dafür sorgen, daß der gemeinsame Widerstand diesen Rüstungswahn immer größer und die Friedensbestrebungen immer stärker werden. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Erzberger (Z.): Der Vortredner hat es so dargestellt, als ob Deutschland die Macht sei, die alle Welt zum Rüstungswahn aufzupfecke. Das ist unhaltbar, der „Borwärts“ selbst hat nachgemessen, vor allem in seinen Londoner Korrespondenzen, daß Deutschland nur dem Beispiel Englands folge. Ich empfehle also dem Vortredner das eingehendere Studium seines eigenen Parteiblattes. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) — Ganz unverständlich ist mir die Äußerung „preukische Schlamperie“. Mir gefallt als Süddeutschen auch nicht alles in Preußen, aber man muß doch jedenfalls anerkennen, daß Preußen ganz herborragende Verdienste um die Schaffung des geeinten deutschen Vaterlandes hat. (Bravo! rechts.) — Die Hauptaufgabe unserer Marine wird in Zukunft sein die Förderung des Flugschiffes und des Flugzeugbaus. Unabzweifellich ist die Verpanzerung unserer Schiffe, aber auch fabelhaft teuer. In den Verträgen zu ihrer Verbilligung sollte mit allem Nachdruck fortgefahren werden, sonst würde die Frage auftauchen müssen, ob nicht das Reich eine eigene Panzerplatten- und Kanonenfabrik errichten sollte. Neben dem vorzüglichsten Material braucht unsere Flotte aber auch ein tüchtiges, gut ausgebildetes Personal. Der Zutrom zu unserer Marine ist ja heute ganz kolossal und das ist kein Wunder bei der glänzenden Karriere, die sie bietet. Soll doch Herr Kösterfeldt gesagt haben, es müßte merkwürdig zu gehen, wenn jemand, der es bis zum Admiral gebracht hat, noch nicht so viel gepostet hat, daß er sich ein Rittergut hat kaufen können. (Heiterkeit.) — Die Lösung, die in der Tafelgelderfrage erfolgt ist, begrüßen wir. Solange es eine Zentrumskoalition in Deutschland gibt — und die wird es geben, so lange das Reich besteht (Oh! links) — dafür sorgen Sie schon durch Ihre Politik, speziell Sie, Herr Dr. Müller-Meinungen (Heiterkeit) —, so lange werden wir auch für das Bestehen einer großen, starken, achtunggebietenden Flotte sorgen. (Bravo! im Zentrum.) Die Steigerung der Kosten für die einzelnen Schiffe bedeuten auch wir ebenso wie der Vortredner, aber das ist nicht zu ändern. Gerade das Jahr 1913 muß uns zu Opfern mahnen, zu denen mit Recht auch der Kaiser gemahnt hat. Meine Freunde sind bereit, diese Opfer zu bringen. (Bravo! im Zentrum.)

Staatssekretär v. Tirpitz: Ganz richtig betonte Herr Erzberger, daß die Kosten einer werdenden, noch unferigen Flotte nicht mit denen einer fertigen Flotte verglichen werden kann. — Auf Herrn Bogtherr's Ausführungen über die „Hohenzollern“ wiederhole ich: die jetzige „Hohenzollern“ ist nicht mehr sicher genug für den deutschen Kaiser; sie ist kein Luxusgeschiff, sondern sie ist unabhängig und notwendig für die repräsentativen Zwecke des deutschen Kaisers sowie für seine dienstlichen Zwecke. (Zustimmung bei den bürgerlichen Parteien. Zuruf bei den Sozialdemokraten: Für seine persönlichen Zwecke.) — Wir haben die Hoffnung, noch in diesem Jahre ein Wasserluftschiff zu bekommen. — Redner wendet sich dann den Einkäufen der Marineverwaltung (Panzer-

platten, Kohle usw.) zu und berichtet, die Reichsmarineverwaltung lasse es sich stets angelegen sein, aus der Welt einen Taler zu machen. — Der Wunsch des Abg. Erzberger, die wirtschaftliche Lage der Desoffiziere zu heben, scheint mir berechtigt; die Hebung ihrer sozialen Lage aber nicht nötig. In bezug auf die zweijährige Dienstzeit bin ich anderer Meinung wie Herr Erzberger; ich fühle mich aber verpflichtet auszusprechen, daß die Flotte, wie sie besteht, nur und durch das Zentrum besteht. Redner sucht in längeren Ausführungen nachzuweisen, daß die Durchführung der zweijährigen Dienstzeit für die Marine-Infanterie und die Matrosen-Artillerie unmöglich ist.

Abg. Dr. Baasche (natl.): Wir, die sogenannten Flottenpatrioten, haben nie eine Angriffsflotte bauen wollen. Wir freuen uns, daß wir zielbewußt die Flotte ausgebaut haben. Sehr erfreulich war auch der patriotische Ton des Herrn Erzberger. Nach der Haltung des Zentrums in der Kommission, wo der Staatssekretär sogar mit seinem Rücktritt drohte, müßte man eine andere Haltung des Zentrums befürchten. — Das Material unserer Flotte ist vorzüglich, und in dieser Richtung schreiten wir rüstig vorwärts. In bezug auf das Personal ist zwar nicht alle Wünsche befriedigt. In bezug auf die zweijährige Dienstzeit habe ich nie auf dem Standpunkt des Abg. Erzberger gestanden; man kann den Dienst in der Marine nicht schematisch mit dem auf dem Lande vergleichen. — Der Forderung für den Neubau der „Hohenzollern“ stimmen wir gern zu. — Auch mit den finanziellen Ausführungen Erzbergers bin ich einverstanden; wir wären froh, wenn wir schon in nächsten Jahr sämtliche Schiffsbauten auf den ordentlichen Etat nehmen könnten. (Bravo! bei den National Liberalen.)

Abg. Krahmer (L.): Eigentlich hätten wir zum Marineetat gar nichts zu sagen, da wir mit der Verwaltung zufrieden sind. Wir wünschen aber, daß verschiedene von der Budgetkommission gestrichene Posten wieder hergestellt werden. Die Einstellung von 5 Millionen als erste Rate für die Flotte „Hohenzollern“ haben wir mit Befriedigung begrüßt. Ueber die Forderungen für Luftschiffe und Torpedos können wir uns nur erfreut ausdrücken. Wir sind immer eingetreten für die Desoffiziere, für ihr Wohl und Hege. (Große Heiterkeit.) Politischen Agitatoren muß der Eintritt in die Reichsbetriebe verboten sein, ebenso auch in der Reichsdiog. (Stürmische Heiterkeit links.) — Wir sind für Beibehaltung der dreijährigen Dienstzeit. Die Ausgaben für die Marineverwaltung haben eine große Höhe erreicht. Darum ist es verkehrt, wenn von sozialdemokratischer Seite immer darüber gescholten wird, daß unsere Marine so viel Geld kostet. (Große Heiterkeit bei den Sozialdemokraten.) Es wäre sehr erfreulich, wenn der Staatssekretär gegenüber der Behauptung, daß das Geld gewissermaßen alles ins Wasser geworfen würde, uns eine genaue Aufstellung geben könnte, wieviel Löhne an Arbeiter, Handwerker und Techniker in den Betrieben gezahlt werden. (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Das steht ja im Etat! — Heiterkeit.) Das weiß ich auch (Heiterkeit); ich wünsche aber eine Zusammenstellung. (Bravo! rechts; ironischer Beifall links.)

Staatssekretär v. Tirpitz bittet dringend um Annahme eines konservativen Antrags auf Wiederherstellung des in der Kommission gestrichenen Seeoffiziers als Departementsdirektor.

Abg. Dr. Biemer (Sp.): Wir werden diesem Antrag zustimmen. Wir sind für Abstriche auch im Marineetat, aber nur, wo sie notwendig sind. Eine Sparsamkeit mit parteipolitischen Tendenzen können wir nicht unterstützen. In der Kommission kam ja ein solcher Fall vor, und der Staatssekretär wäre fast an ungenügenden Tafelgeldern gestorben. (Heiterkeit.) Das Petitionsrecht der Beamten, Angestellten und Arbeiter der Betriebe der Marineverwaltung darf in keiner Weise beschränkt werden. — Für die Desoffiziere sind wir seit Jahren eingetreten, ohne auf Seiten der Rechten Entgegenkommen zu finden. — Die Bescheiden des Staatssekretärs gegen die von der Kommission beantragte zweijährige Dienstzeit sind für uns nicht überzeugend gewesen. Für die Staatskontrollen kann sehr gut eine Ausnahme gemacht werden. Wenn der Redner der Konservativen davon sprach, daß für die Flotte Opfer gebracht werden müßten, so hoffe ich, daß sich seine Freunde daran erinnern, wenn demnächst eine gleichmäßige, gerechte, soziale, wirkliche Besteuerung auf die Tagesordnung gesetzt werden wird. (Lebhafter Zustimmung links.)

Abg. Schulz (Na.): Gerade die Parteien der Linken haben sich selten an der Bewilligung von Steuern beteiligt, weil sie glaubten, daß man ihren Grundfahnen dabei nicht entfprechen habe. Dasselbe Recht nimmt die Rechte für sich in Anspruch. Unsere Flotte und ihre Entwicklung wird getragen von der großen Mehrheit der bürgerlichen Parteien. — Der sozialdemokratische Redner beklagte den großen Aufwand für Panzerplatten. Die beklagt niemand mehr als die Parteien, die die Kosten dafür bewilligen müssen; Sie (zu den Sozialdemokraten) beteiligen sich ja nicht daran. (Lachen und Zurufe bei den Sozialdemokraten: Wir müssen sie doch mitbezahlen!) — Die dreijährige Dienstzeit sollte beibehalten werden.

Abg. Hoff (Sp.) begründet eingehend die Notwendigkeit einer Verbesserung der Desoffiziere. Des weiteren tritt er für die freireinige Resolution auf Wahrung des Petitionsrechts der Beamten, Angestellten und Arbeiter ein.

Staatssekretär v. Tirpitz: Dies Petitionsrecht ist gar nicht in Frage gestellt; an dem angeforderten Tagesbefehl der Oberverwaltungsstelle bin ich schuldig. Es handelte sich dort um eine nach meinem Empfinden ungebührliche Kollektivbedingung einer Anzahl jüngerer Beamten.

Abg. Herzog (Wirtsch. G.) verlangt die Beibehaltung der dreijährigen Dienstzeit.

Nach einigen Bemerkungen des Abg. Hoff und des Staatssekretärs v. Tirpitz verläßt das Haus die Weiterberatung auf Montag 1 Uhr.

Schluß: 4½ Uhr.

## Abgeordnetenhaus.

144. Sitzung, Sonnabend, den 1. März 1913.  
Am Ministertisch: Dr. Sydow.

### Der Vergeltet.

(Knappschaffen und Wohlfahrtspflege.)

Abg. Göbel (Z.) klagt über die Behandlung kranker Vergeltete in den Krankenhäusern.

Abg. Imbusch (Z.): Unter der Kapitalaufspeicherung der Knappschafftsvereine leiden die Renten. Wegen das Augenzittern, die Berufskrankheit der Vergeltete, muß mehr geschehen.

Ein Regierungskommissar: Es scheiden Erhebungen.

### Die Sicherheit in den Gruben.

Abg. Imbusch (Z.): Das preukische Vergeltete ist das beste der Welt, die Sicherheitsmänner haben sich außerordentlich bemüht, warum stehen ihnen die Vergeltetebeamten militärisch gegenüber?

Abg. Veinert (Soz.):

Der Halberstädter Knappschafftsverein hat für die Verhältnismäßig Bestimmungen eingeführt, die der Reichsversicherungsordnung in keiner Weise entsprechen. Man hat da ein englisches System gewählt, bei dem nicht die Mehrheit der Stimmen maßgebend ist, sondern gewisse Prozentsätze. Man läßt die Vergeltete von A bis B sondern Knappschafftsältesten wählen und die übrigen dann den Ersatzmann! Für die Verhältnismäßig des Vorstandes muß jeder Kellerei einen Namen auf den Zettel schreiben, die Zahl der abgehenden Stimmen wird durch drei geteilt und dann wird gezählt, bis der Name, der auf dem ersten eröffneten Stimmzettel stand, es auf ein Drittel der Stimmen gebracht hat. Da übrigen zwei Drittel werden überhaupt nicht mehr mitgezählt, so daß wohl Leute durchfallen können, die die meisten Stimmen erhalten haben. Der Minister hat die Beschwerde gegen dieses Verfahren zurückgewiesen,

weil es den Grundgedanken der Verhältniswahl entspreche. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Die Verhältniswahl soll doch aber die Mehrheit zum Ausdruck bringen und der Minderheit auch eine Vertretung geben. Davon ist doch bei diesem System keine Rede. Abfichtlich sucht man ein solches, in die deutschen Verhältnisse gar nicht hineinpassendes System aus, nur um die Vergleiche recht zu erbittern. Wozu denn immer so von oben verfahren werden? Das hat doch keinen Sinn! Die Wahlordnung bestimmt im § 8, daß

nur die von der Bergverwaltung ausgehenden Stimmzettel benutzt werden dürfen, gleichzeitig wird aber die Benutzung von gedruckten oder sonst durch Verbriefsartigung ausgefüllten Stimmzetteln gestattet. Da müssen also die Organisationen die Zettel von den Arbeitern einsammeln, um sie zu bedrucken. Diefelbe unnütze Pläzerei besteht auch bei den Sicherheitsmännerwahlen. Wozu? — Der Anapppschäftsverein Mauthal müßte bei der jetzigen Teuerung unbedingt endlich darauf verzichten, den vor 1908 pensionierten

#### Invaliden die Renten zu entziehen,

zu denen sie doch Beiträge entrichtet haben. Im vorigen Jahre wurde erklärt, daß der Anapppschäftsverein so schlecht stehe, daß er auf diese Einnahme nicht verzichten könne. Aber er hat sein Vermögen noch in jedem Jahre um 1 1/2 Millionen erhöht! Da kann er doch auch auf die 200 000 M., die den Invaliden entzogen werden, verzichten. In den Etat sind zwar Unterstellungen für diese Invaliden eingestellt, aber das nützt nicht viel, denn man verlangt als Vorbedingung für die Verteilung, daß die Leute ihre ganze Kollage und ihre persönlichen Verhältnisse genau darstellen, und das wollen die nicht tun. Auch sind diese paar tausend Mark kein Ersatz für die entgangenen Invalidenrenten. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Ogleich das Gewerbegerichtsgefetz bestimmt, daß die Besitzer im Bezirk wohnen oder arbeiten müssen, ist in der neuen Berggewerbegerichtsordnung für den Bezirk Dortmund bloß bestimmt, daß der Besitzer in dem Bezirk in Arbeit stehen muß. Der Minister hat es abgelehnt, diesen

#### glatten Verstoß gegen das Gesetz

zu beseitigen, mein Parteigenosse Heine hat darüber im Reichstag gesprochen. Die Sache geht darauf hinaus, daß der zum Besitzer gemählte Bergmann, der entlassen wird und außerhalb seines Bezirks in Arbeit gehen muß, aber seinen Wohnsitz behält, seines Amtes verlustig erklärt wird. Hier legt der Minister wieder das Gesetz nicht stümmgemäß, sondern

#### zum Schaden der Arbeiter

aus. — Herr Jambusch hat den Sicherheitsmännern großes Lob gesendet, aber erklärt, daß man mit einem abschließenden Urteil noch zurückhalten müsse. Warum dann schon jetzt dieses große Lob? Auf der Zeche „Engelsberg“ bei Bochum haben die Sicherheitsmänner beschlossen, von der gefahrreichen Befahrung abgesehen (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten), und das Oberbergamt hat das genehmigt! Seinerzeit hat der Minister und jetzt Staatssekretär Dr. Delbrück erklärt, daß man durch die Novelle zum Berggefetz

#### die Seele des Bergarbeiters

wieder für die nationalen Ideen zu gewinnen sich bemühen werde. Aber wenn Sie fortgesetzt derartige Wahlordnungen erlassen, das Gewerbegerichtsgefetz zum Nachteil der Arbeiter auslegen, wenn Sie zustimmen, daß die Sicherheitsmänner außer Funktion treten, — wie wollen Sie dann die Seele des Bergmanns erabern? Nehmen Sie lieber etwas mehr Rücksicht auf die Ansichten, Wünsche

und Bedürfnisse der Arbeiter und regeln Sie nicht alles bureaukratisch vom grünen Tisch, immer mit der Absicht, die Rechte der Arbeiter möglichst zu beschneiden!

Ich will die gewaltigen Vergunglücke im letzten Jahre nicht im einzelnen besprechen. Aber als Ursache des

#### Massenunglücks auf der Zeche „Lothringen“

hat sich herausgestellt, daß die bergpolizeilichen Vorschriften nicht beachtet wurden. Dies wird auch in dem auf amtlichen Quellen beruhenden Bericht über das Unglück eingeleitet und es wird nur gesagt, daß lebenden Personen eine Schuld nicht beigemessen werden könne. Nun, wir haben doch ein Gesetz gemacht, wonach für ein solches Unglück auch die oberen Beamten bis hinauf zum Direktor verantwortlich sind. Wenn der Betriebsführer Anordnungen trifft, muß er sich auch von ihrer Durchführung überzeugen! Warum wird nicht einmal ein Exempel statuiert? Sicherlich ist auch das Unglück auf der Zeche „Achenbach“ auf ähnliche Ursachen zurückzuführen. Es wird behauptet, daß die

#### Antreiberei der Steiger und die Uebersehigkeiten

wesentlich zur Untergrabung der Sicherheit in der Grube beigetragen haben. Auf dem Schacht „Leutoburgia“ wurde ein Brief vorgefunden, der eine Revision des neuen Bergrats für den nächsten Morgen ankündigt und ganz detaillierte Vorschriften trifft, welche Arbeiter dafür sorgen sollen, daß in der Rieselleitung Wasser sei, daß die Feuerwelder in Ordnung seien, kein Kohlenstaub auf den Stempeln liege, daß Hangende und Liegende feucht gehalten werden und die gestundeten Betriebspunkte mit Leitenvorschlägen verriegelt werden, so daß in diesen gestundeten Betrieben offenbar gearbeitet wurde! Dieser Befehl beweist die Notwendigkeit, daß die

#### Revisionen durch die Bergräte

nicht vorher angemeldet werden! (Sehr wahr! links.) Als die Nachricht von dem entsetzlichen Unglück auf „Lothringen“ mitten hineinplaktete in die

#### fröhliche Tafelrunde

bei dem hundertjährigen Jubiläum der Firma Krupp und sich der Kaiser nach der Zeche begab, wurde dorthin auch der Arbeiterausfluß eingeladen. Der Sicherheitsmann aber nicht — man will ihn angeblich überall gesucht haben —, aber als er zur Zeche kam, wurde ihm trotz Ausweis weder von dem Gendarm, noch von den am Jochenior aufgestellten Jochenbeamten der Zutritt gestattet. (Hört! hört! links.) Wäre der Kaiser von dem Sicherheitsmann über das Unglück unterrichtet worden, so wäre dies wahrscheinlich der Anlaß dazu gewesen, daß die Staatsregierung zu neuen gesetzlichen Vorschriften gedrängt worden wäre.

Alle die großen Unglücke beweisen, daß die Einrichtung der Sicherheitsmänner nicht genügt. Wir müssen die alte Forderung der Bergarbeiter erfüllen noch

#### unabhängigen Arbeiterkontrollleuten,

die von der Zeche oder dem Staat bezahlt werden, aber keinerlei Kontrolle durch die Zeche unterworfen sind, vollständig als

#### Vertrauensmänner der Bergarbeiter

wirken und die Grube jederzeit und nicht nur ein- bis zweimal im Monat befahren können. Es wird dagegen eingewendet, daß die Kontrollleute sozialdemokratische Agitatoren sein würden (Abg. Anspitz: Sehr richtig!), so, auch die Christlichen und Gelben? Sie wenden sich gegen eine solche Einrichtung nicht im Interesse der Arbeiter, sondern in dem ihres Geldbeutels. Die Durchführung von Anordnungen, die Leben und Sicherheit der Arbeiter möglichst vollständig garantieren, würde gewiß viel kosten und Sie wollen nur Kohlen fördern und möglichst hohen Profit dabei erzielen. Ich

will durchaus nicht die Vergleiche als die reinen Engel hinstellen. Der ständige Umgang mit der Gefahr stumpft die Leute ab, so daß sie einmal glauben, die Gefahr sei nicht so groß und dann einige Vorschriften übertreten. Ich gebe zu, daß das vorkommt. Aber dafür muß eben der Aufsichtsbeamte da sein, um auch die Arbeiter, die etwas leichtsinnig mit den Vorschriften umgehen, zu ihrer Beachtung anzuhaken. Dies kann nur erreicht werden, wenn ganz unabhängige Leute den Arbeitern zur Seite stehen können, von den Arbeitern selbst gewählte Grubenkontrollleute. Diese Forderung wird so lange ertönen, als Unglücke passieren, und so lange, als nachgewiesen werden kann, daß diese Unglücke nicht durch die Fahrlässigkeit der Arbeiter, sondern durch die

#### Zeche bei der Kohlenförderung

in der Grube wesentlich mit herbeigeführt wird. Es soll, so verlangen wir, wo Menschen in Frage kommen, nicht allein oder gar nicht der Geldstandpunkt für den Unternehmer maßgebend sein, sondern vor allem Schutz von Leben und Gesundheit der Arbeiter! Ein Arbeiterleben wiegt mehr als die Dividenden der großen Herzen. Darauf kann man verzichten, aber die Familien der Verstorbenen können auf ihre Ernährer nicht verzichten. Es wird Zeit, den Menschen höher zu stellen, als den Gewinn. (Lebhaftes Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Handelminister Sydow spricht Schmerz und Bedauern über die Katastrophe auf „Lothringen“ aus. Wir haben hier nur zu überlegen, wie solche Unglücksfälle für die Zukunft zu vermeiden sind, aber nicht parteipolitische Erörterungen daran zu knüpfen. (Sehr richtig! bei der Mehrheit.) Es wurde auf der dritten Sohle verbotswidrig mit Dynamit geschossen. Eine Viertelstunde vor dem Unglück hatte der Betriebsführer alles in Ordnung befunden. Er konnte doch nicht innerhalb 20 Minuten zu derselben Stelle wieder zurückgehen. Auf die Verteilungen der sozialdemokratischen Presse und des Steigerverbandes geht ich nicht ein. Der Sicherheitsmann wurde nicht absichtlich von einer Unterredung mit dem Kaiser ferngehalten, er war nicht aufgefunden. Zwei andere Sicherheitsmänner haben mit dem Kaiser über das Unglück gesprochen, hätten doch nur auch Sozialdemokraten gesehen, mit welchem Ernst und welcher Herzgenüme Seine Majestät den Ursachen des Unglücks nachging! Staatlich besoldete Arbeiterkontrollleute wären ein Schaden und würden, noch mehr als heute die Sicherheitsmänner, nicht nach ihrer Erfahrung, sondern nach ihrer Parteizugehörigkeit gewählt werden. Solche Explosionen wie auf „Lothringen“ lassen sich nur verhindern, wenn überall und zu jeder Zeit die Sicherheitsvorschriften beachtet werden. Auch ein Arbeiterkontrollleuter kann nicht überall sein. So lange wir mit Menschen zu tun haben, die Fehler machen können, werden sich Unfälle im Bergbau nie ganz vermeiden lassen. (Zustimmung rechts.)

Die weitere Debatte ist unwesentlich, ein Wunsch des Abg. Bruntz (Z.), daß für die Arbeiterkolonien im Bezirk Recklinghausen eine Kirche gebaut werde, wird von dem Oberbergbauminister von Belsen wegen der Kostspieligkeit abgelehnt. Damit ist der Bergetat erledigt.

Ein Antrag des Abg. Schmedding (Z.) auf Herstellung eines Kanals von Haltern bis Binsfel im Gebiet der Lippe, welcher Kanal an die Stelle der geplanten Lippekanalisierung treten soll, wird nach Befürwortung durch den Antragsteller der Budgetkommission überwiesen.

Eine Petition um völlige Gleichstellung der Feuer- und der Erdbestattung wird von der Tagesordnung abgesetzt.

Das Haus vertagt sich.  
Montag 11 Uhr: Eisenbahnetat.  
Schluß 2 Uhr.

# KERSTEN & TUTTEUR

Das Haus der Mode für Damen  
junge Damen Mädchen u. Kinder.  
Leipziger Strasse 36.  
Ecke Charlottenstrasse

Zur Besichtigung geöffnet  
heute Sonntag von 12-2 Uhr  
Beginn des Verkaufs morgen  
Montag 9 Uhr.

## Veralteter Bronchialkatarrh verschwinden.

Der von Ihnen im Herbst 1910 bezogene Inhalator hat mir bisher unschätzbare Dienste geleistet. Nicht allein, daß schon nach mehrwöchigem Gebrauch ein veralteter Bronchialkatarrh verschwunden ist, hat er sich auch ausgezeichnet bei Schnupfen und Entzündung der Atmungsorgane bewährt. Bei rechtzeitiger Anwendung kommt der Schnupfen fast gar nicht zum Ausbruch und die Entzündungserscheinungen — Husten und Heiserkeit — werden fast vollständig im Keime erstikt.

Alle, die auf meine Empfehlung den Apparat sich haben kommen lassen, sind voll und ganz befriedigt davon. Für mich ist er unentbehrlich.

Berlin, Schönhauser Allee 128a, 14. Okt. 1912.  
A. Bloß, Amtsgerichtsfunktionär.

Es liegen über 6000 ähnliche Anerkennungen vor, darunter sind 5418 durch einen vereidigten Sachverständigen und polizeilich beglaubigt. Tancrös Inhalator, der auch von vielen Ärzten wegen seiner überraschenden Wirkungen bei Katarrhen der Luftwege in Gebrauch genommen wurde, darf nicht mit Inhalatoren älterer Konstruktion verwechselt

werden. Sein Hauptvorzug besteht in einer viel größeren Tiefenwirkung. Auch hätte man sich vor minderwertigen Nachahmungen, die zwar den Kern der Sache nicht treffen, aber durch ähnliche Aufmerksamkeit zu wirken bezw. Verwechslungen mit Tancrös Inhalator hervorzurufen suchen.

Nicht nur bei Bronchialkatarrh leistet Tancrös Inhalator so schätzbare Dienste, wie aus dem obigen Zeugnis des Herrn Amtsgerichtsfunktionärs Bloß hervorgeht, sondern auch alle anderen akuten und chronischen Katarrhe, wie Naden-, Nasen-, Kehlkopfkatarrh, Mittelohrkatarrh, Lungenblutkatarrh, Asthma usw. werden durch den kleinen Apparat überaus günstig beeinflusst, wie aus den nachfolgenden und zugegangenen Originalbriefen hervorgeht:

Seit 20 Jahren litt ich an einem chronischen Naden- und Kehlkopfkatarrh, durch welchen ich, trotz der vielen angewandten Mittel, immer mehr herunterkam. Seitdem ich Ihren Inhalator benutze, bin ich vollständig von meinem Leiden befreit, wie neugeboren und kann meinen Geschäften wieder regelmäßig nachgehen. Allen ähnlichen Leidenden werde ich Ihren Inhalator stets empfehlen.

Worbes (Hild.), 3. Juni 1912.

Frau Wwe. Schröder.

Sodann erhielten wir folgenden Brief, den wir gleichfalls wörtlich hier abdrucken:

Mit großem Besinnungsbesitz bestellte ich Ihren Inhalator. Um so mehr erstaunt bin ich von der glänzenden Wirkung desselben bei meinem langjährigen Stimmknipfen, der mir bisher für beinahe unheilbar galt. Die Verfallung löst sich, die Stimme bekommt wieder den normalen Klang und der unangenehme Geruch aus der Nase verliert sich mehr und mehr. Auch das allgemeine Befinden ist bedeutend besser wie früher. Ich bin herzlich froh, von meinem chronischen Leiden bald gänzlich befreit zu sein, und danke Ihnen herzlich für Ihren erzielten Rat.

Charlottenburg, Uhländstr. 20, 5. Oktober 1912.  
Philipp Heinrich.

Zum Schluß wollen wir nun noch ein Schreiben veröffentlichen, in dem bezeugt wird, daß Tancrös Inhalator auch bei Asthma hervorragende Wirkungen gezeigt hat. Der Brief lautet:

Ich kann Ihnen die freudige Mitteilung machen, daß mir Ihr Inhalator, welchen ich im Februar 1912 von Ihnen bezogen habe, bei meinem mehrjährigen Asthma und hartnäckigen Husten, auch bei meiner Frau, grobhartige Dienste geleistet, das Asthma ist beseitigt, auch das

quälende Pfeifen in der Luftröhre ist verschwunden! nun ich wieder gesund bin, spreche ich Ihnen hiermit meinen herzlichsten Dank aus.

Kürnberg, Bartholomäusstr. 33 I, 19. 3. 1912.  
Walt Wilhelm.

Die Firma Carl A. Tancrös in Wiesbaden versandt ein Heftchen mit vielen weiteren derartigen Anerkennungsbriefen, welche sämtlich mit vollen Namen und Adressen abgedruckt sind, so daß Zweifler sich nochmals persönlich über die Richtigkeit der Briefe und die vorzüglichen Wirkungen von Tancrös Inhalator erkundigen können. Die Schreiber der betr. Briefe werden im Interesse der guten Sache gewiß gern jede gewünschte Auskunft erteilen.

Tancrös Inhalator kostet M. 8,85 gegen Nachnahme und wird bedürftigen Personen auf Wunsch auch gegen bequeme Teilzahlungen geliefert.

Nähere Auskunft über Tancrös Inhalator wird von der Firma Carl A. Tancrös, Wiesbaden 240 gern kostenlos erteilt. Man verlange Gratiszusendung der ausläufernden Broschüre und des oben erwähnten Gutachtenheftchens.

**Extra-Preise**

# Damen-Konfektion

**Diese Woche**

**Kleid** aus Woll-Voile, ganz plissiert, auf Futter, reich mit aparter zweifarbiger Kurbelei . . . . . **40 Mk.**

**Kleid** aus seidnem Liberty, Taille mit Spitzenkragen u. Bulgarenstickerei, Rock gerafft . . . . . **43 Mk.**

**Kleid** aus modernem Krepp-Voilestoff, Taille reich mit Seide, Spitzeneinsatz und Chiffon garniert, neuer gerafft Rock, Seidengürt. u. Schärpe . . . . . **67.50**

**Kleid** aus gutem Satin-Grenadine, mit aparter Bulgarenstickerei, Lederkragen, Gürtel u. Manschetten, u. Posamenten-Knöpfen garniert . . . . . **90 Mk.**

**Kleid** aus neuem Diagonal-Voile, Taille mit Spitzen, gesticktem Chiffon und schwarzer guter Seide garniert, modernem gerafftem Rock, Liberty-Seide gefüttert . . . . . **95 Mk.**

**Kleid** aus modernem Krepp-Voilestoff, mit Spitzen u. Knöpfen garniert, Moiréband-Garnitur und eleganter Wollstickerei, neuer geraffter Rock auf seidnem Libertyfutter . . . . . **122 Mk.**

**Kleid** aus modernem Krepp-Eolienne, elegante Form, mit apart. Handstickerei, Taille mit Spitzeneinsatz und Bandgarnitur, neuer, geraffter Rock aus Seiden, Liberty-Futter . . . . . **200 Mk.**

**Liberty-Rock** Seide, ganz plissiert . . . . . **16 Mk.**

**Miederrock** aus seidnem Liberty mit gesteppt. Falten und moderner Raffung . . . . . **28.75**

**Miederrock** aus Covertcoat u. gestr. Wollstoff, hinten gesteppte Falten u. Riegel . . . . . **15.75**

**Miederrock** aus Cheviot, vorn gesteppte Falten . . . . . **16.25**

**Miederrock** aus Kammgarn-Cheviot, Vorderteil mit ausspringenden Falten, hinten modernem Ausschnitt und Knopfgarnitur . . . . . **19.75**

**Miederrock** aus Krepp-Voile oder Marquissettes auf Japon-Futter, seitlich plissiertes Seidenteil und moderne Raffung . . . . . **24 Mk.**

**Miederrock** aus Krepp-Voile oder Marquissettes, gesticktes Vorderteil mit moderner Raffung Japon-Futter . . . . . **33.50**

**Kostüm** Rock u. Jacke, engl. Geschmack, Jacke mit halbseidenem Futter . . . . . **21.75**

**Kostüm** Rock u. Jacke, engl. Geschmack, Jacke mit halbseidenem Futter . . . . . **26.50**

**Kostüm** Rock u. Jacke, farbig gestreift, meliert, m. Knöpfen gam., Jackett m. halbseid. Futter . . . . . **29.50**

**Kostüm** Rock u. Jacke, blau Kammgarn, mit schwarz Peau de soi-Revers, farbig garniert, Jackett mit halbseidenem Futter . . . . . **41.50**

**Kostüm** Rock u. Jacke, blau Kammgarn, glatte Verarbeitung, Jacke auf halbseid. Futter . . . . . **32.50**

**Paletot** engl. Geschmack, offen u. geschlossen zu tragen, mit Riegel . . . . . **18.50**

**Moiré-Jupon** mit hoch plissiert. Volant . . . . . **3.75**

**Trikot-Jupon** mit plissiert. Moiré-Volant . . . . . **5.25**

**Trikot-Jupon** Volant aus reinseid. Taffet oder Liberty-Volant, m. Säumchen-Garnit. . . . . **6.90**

**Jupon** aus Taffet oder Liberty-Seide, Volant plissiert, mit Säumchen . . . . . **11.75**

## Damen-Hüte

**Strohpicot** mit Sammetband und Seidentuff . . . . . **12.00**

**Trotteur** aus feinem Strohgeflecht, mit hochstehender Bandgarnitur . . . . . **12.50**

**Trotteur** handgenähter Rand, Seidenkopf und Blumentuff, mit Seidengarnitur . . . . . **13.25**

**Handgenähter Trotteur** m. Sammetkopf, Sammet-schleife und Blumentuff . . . . . **15.50**

**Kleine Rembrandtform** mit Seidenlage und Nimidy-Garnitur . . . . . **15.50**

**Tagal-Rundhut** seitwärts aufgeschlagen, mit Bauernband und zwei grossen Straussplatten . . . . . **16.75**

**Handschuh-Verkauf** Damen-Glacié, Waschleder, Damen-Suede, Herren-Glacié **95 Pf.**

**Grosser Kleiderstoff-Verkauf**

**Wollbatist** moderne Farben, ca. 105 cm breit . . Mtr. **1.00**

**Wollcreponette** modernes Gewebe, ca. 105 cm breit . . Mtr. **1.75**

*Auslage der neuesten Kostümstoffe, deutsche, franz. und englische Fabrikate. Moderne Kleiderstoffe, aparte Neuheiten in Lyoner Seidenstoffen im bulgarischen Geschmack.*

**Taffet u. Messaline** gestreift Meter **95 Pf.**

**Reinseid. Paillette** einfarbig und changeant Meter **1.35**

# A. W. Wertheim

Leipziger Str. Verbands-Abteilung König-Str. Rosenthaler Str. Oranien-Str. G.m.b.H.

**Die reellsten und billigsten Möbel**

und Polsterwaren erhält man zu Kassapreisen in der seit 25 Jahren bestehenden Möbelfabrik von **A. Schulz, Reichenberger Straße 5.** Grösste Auswahl in allen Holz- und Stülarten mit zehnjähriger Garantie. (5 Proz. Kassaskonto.) Ev. auf Ratenszahlung

**Herren-Anzüge**

auf Roßhaar gearbeitet

in feinsten **amerikanischer** Ausführung

unter Garantie

des Gutsitzens

zu **30** und **38 M.**

**Jerusalemmer Str. 59 I.**



**Metzner**

**Kinderwagen-Welthaus**

Metall-Bettstellen, Balkon-, Kinder- und Korbmöbel

Grösste Auswahl - Gut und billig

Berlin O, Andreasstr. 23 (Andreasplatz)

Brunnenstr. 95

Leipziger Str. 54

Hausstr. 67

Neukölln, Bergstr. 133

Charlottenburg.

**S. Hoffmann** Wilnersdorfer Str. 12

Empfehlung für reichhaltiges Lager von guten

**Einsegnungs-Anzügen** von **12 Mark** an

sowie **Frühjahrs-Anzügen** und **Paletots** für Herren u. Damen zu sehr soliden Preisen.

**Maß-Anzüge** aus den modernsten Stoffen von **45 M.** an in eigener Betriebswerkstätte.

Lieferant des Konsumvereins Berlin und Umgebung.

Sonntags von 12-2 Uhr geöffnet.

**Mein Urteil steht fest,**

das für „Wacholder-Extrakt Medico“ von ausgezeichnetster Wirkung ist und daher der leidenden Menschheit nicht warm genug empfohlen werden kann. Ich bin 58 Jahre alt und litt an mangelfolter Blutcirculation sowie geringer Tätigkeit der Ausscheidungsorgane. Dadurch stellten sich merkwürdige Erscheinungen ein wie Antriebslosigkeit, Unruhe, Herzklopfen, Kopfschmerzen, letztere manchmal so heftig, daß es mir nicht möglich war, zu denken. Auch hatte ich viel an Geschwüren zu leiden. — Schon nach kurzem Gebrauch Ihres Wacholder-Extraktes blieben die Kopfschmerzen weg, der Kopf sowie der ganze Körper wurden leichter, es stellte sich die frühere Körperwärme ein verbunden mit einer Arbeits- und Lebensfreude, über die ich seit Jahren nicht mehr verfügte. Neulichenstadt. G. L., Oberinspektor.

**Reichels Wacholder-Extrakt** Marke „Medico“ ist niemals ausgetrieben, sondern garantiert rein und frisch nur in Original-Verpackungen à M. 1.50, 2.50 und für längeren Gebrauch große Blechflasche (sehr vorteilhaft) M. 6.— in den Drogerien und Apotheken erhältlich, wenn nicht, wende man sich an

**Otto Reichel, Berlin 43, Eisenbahnstr. 4.** Man achte aber sorgfältig auf Wort und Marke „Medico“ die allein für Echtheit und Güte bürgt.



**Neu! Piano-Mandoline**

Eine neuartige Gitarren-Zither mit Piano- u. Mandolinenapparat kann nach unterlegbaren Notenblättern oder Albums sofort von jedermann gespielt werden. Hochfeine Ausführung, tief-schwarz poliert, 74 Saiten, 6 Begleitakkorde, mit Karton, Schlüssel, Ring, Stimmpleiße und 6 Notenblätter. Preis 35 Mark, **2 Mark** Monatsrate. Zusendung erfolgt ohne jede Anzahlung und ohne Kaufverpflichtung **5 Tage zur Probe**

**Bial & Freund** Breslau, Postfach 120/436

**Gratis** senden wir sofort illustrierte Preisliste über andere Zithern, Mandolinen, Zimmer- u. Orchester-Geigen, selbstspiel. Musikwerke, Sprechapparate mit nachfollos. Platteplatten

Die Polizei gegen die Arbeiterjugend!

Zu dem Gekirn von uns bereits geschilderten Vorgehen der Polizei gegen unpolitische Jugendversammlungen werden uns heute noch einige Fälle geschildert, die die ohnehin schon unverständliche Handlungsweise der Polizei in noch merkwürdigerem Lichte erscheinen lassen.

Besonders ungeheuerlich verfuhr die Polizei im Lokal von Bezels, Jasmunder Str. 3. Hier erklärte der Polizeileutnant schon vor Eröffnung der Versammlung, daß diese eine „politische“ sei und forderte alle Jugendlichen unter 18 Jahr auf, das Lokal zu verlassen. Da die Polizei trotz mehrfacher Vorhalte auf ihrem merkwürdigen Standpunkte beharrte, gab schließlich der Versammlungsleiter bekannt, daß die Versammlung nicht stattfindet.

Es wurde daraufhin ein gefälliges Beisammensein veranstaltet, indem man gemeinsam Bieder sang, Rezitationen vortrug usw. Dabei ereignete sich der geradezu unerhörte Vorgang, daß, trotzdem man von der Versammlung infolge des polizeilichen Vorgehens abließ, auch eine ganze Anzahl Jugendlicher (etwa 15 bis 20), die dem geselligen Beisammensein beizuhören, sifiziert wurden! Also nicht einmal mehr an rein geselligen Zusammenkünften darf sich der Jugendliche beteiligen, ohne Gefahr zu laufen, der polizeilichen Verfolgung ausgesetzt zu werden!

Auch die Versammlung in der „Löwenbrauerei“, Hochstraße, beziel der polizeilichen Auflösung, ehe sie überhaupt eröffnet war. Die Jugend ließ sich aber durch diese polizeiliche Schmeidepolitik durchaus nicht beirren, sondern begab sich in das Lokal von Wils, Schulstraße, und hier konnte der Referent vor mehr als 200 Jugendlichen ungehindert das Thema: „Die wahren und falschen Freunde der Arbeiterjugend“ behandeln.

Im übrigen sind uns noch verschiedene Fälle von Sifizierungen Jugendlicher berichtet. Wie wahllos dabei die Polizei verfuhr, ergibt sich daraus, daß u. a. auch ein Mitglied eines christlichen Jünglingsvereins, das unferer Versammlung als Gast beizuhören, in die Fingern der Polizei geriet.

Wie sinnlos das polizeiliche Vorgehen war, beweist die Tatsache, daß, wie bereits berichtet, in einigen anderen Versammlungen sich die Polizei durchaus zurückhaltend zeigte. Besonders imponant beziel die Versammlung in Sellers Festkälen, Koppenstraße, in der Genosse Striegel referierte. Der Anhang der Jugend war so groß, daß Tische und Stühle aus dem Saal herausgeräumt werden mußten. Gegen 600 Jugendliche lauschten den Worten des Referenten, während ein großer Teil Besucher infolge polizeilicher Absperrung draußen verbleiben mußte.

Auch hier sah man ein starkes Polizeiaufgebot, doch verließ die Versammlung ruhig und ohne jede polizeiliche Belästigung.

In gleich ruhiger Weise beziel die Versammlung in den „Arenberg-Festkälen“, trotzdem auch hier die Polizei zur Stelle war. Aber sie verhielt sich ruhig und zeigte nichts von der nervösen Gerechtigkeit, die in den anderen Versammlungen zutage trat.

Jedenfalls ist dieses verschiedentartige Auftreten der Polizei recht merkwürdig; während sie einige Versammlungen ruhig stattfinden läßt und damit am leichtesten den Beweis erbringt, daß die Versammlungen als unpolitische anzusehen sind, erklärt sie in anderen Fällen, noch bevor die Versammlungen überhaupt eröffnet sind, diese einfach für politisch. Die Jugendlichen aber, denen diese merkwürdige polizeiliche Logik nicht ohne weiteres einleuchtet, werden verhaftet und drangsalziert.

Gegen diese offenbaren Ungeheuerlichkeiten, gegen dieses rücksichtslose polizeiliche Vorgehen wird die Arbeiterschaft Berlins zum Protest aufgerufen!

Am Mittwoch, den 5. März 1913, abends 1/9 Uhr, soll, wie aus dem Annoncenteil der heutigen Nummer des „Vorwärts“ hervorgeht, im Marinehaus, Brandenburger Ufer 1, eine große öffentliche Versammlung stattfinden mit der Tagesordnung:

„Tag und die Jugend. Der Kampf der Berliner Polizeibehörde gegen die Arbeiterjugend.“ Referent Genosse Dr. Rosenfeld.

Casselerien.

Herr Cassel, der Führer des Berliner Kommunalisierungs, der am 20. Februar in der Berliner Stadtverordnetenversammlung so erstaunliche Beweise seiner profunden Geschichtskennntnisse gegeben hatte, fühlte sich am 22. Februar gedrungen, einen erneuten Beweis seiner historischen Ignoranz zu erbringen. Als Herr Cassel in seiner Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses abermals in löblichen Worten jenen Patriotismus verherrlichte, der die Feiler der großen Volksbewegung vom Jahre 1818 in keinen würdigeren und passenderen Rahmen zu bringen verstand, als in eine kirchliche Feier, die ausgerechnet auf den Geburtstag der Königin Luise angelegt worden war, hatte ihm unser Genosse Hoffmann ironisch zu gerufen: „Ohne Napoleon I. sähen sie heute noch im Ghetto!“ Und wie wußte der geschichtskundige Herr Cassel darauf zu antworten? Nach dem amtlichen Stenogramm wörtlich: „Im Jahre 1818 sahen die Juden in Berlin und in Preußen überhaupt nicht mehr im Ghetto. Das haben die Fürsten Preußens schon länger als ein Jahrhundert vorher zu verhindern verstanden.“ Hoffmann stellte natürlich sofort fest, daß sein Zuruf den Sinn gehabt habe, daß die Juden die Gleichstellung in Preußen hauptsächlich Napoleon zu verdanken gehabt hätten.

Herr Cassel wagte also wirklich zu bestreiten, daß die Emanzipation der Juden einen wesentlichen Anstoß durch die französische Revolution und ihren Erben Napoleon erhalten hat, dafür erging er sich in byzantinischen Lobsprüchen auf die Könige Preußens. Selbst ein mit dem Kronenorden dritter Klasse decorierter jüdischer Justizrat sollte doch wissen, daß in der Tat die Befreiung der Juden aus den entwürdigenden Ausnahmestellungen nicht den preussischen Königen, sondern den politischen Freiheitskämpfern zu danken ist, die in der französischen Revolution ihren gewaltigsten Ausdruck fanden. Schon ein Blick in das Konversationslexikon hätte ihn darüber belehren müssen. Denn selbst im ganzen Brockhaus, wir bemerken hier die Ausgabe von 1902, steht ausdrücklich zu lesen, daß die Stellung der Juden in Preußen eine wesentliche Verbesserung erst erfahren hat, nachdem das Königreich Westfalen unter Jerome — dem Bruder Napoleons — ihnen 1808 das Bürgerrecht verliehen hatte. Zum mindesten aber sollte Herr Cassel doch die juristische Literatur von Verweis wegen einigermassen bekannt sein. Wir empfehlen ihm, sich einmal das Werk „Die jüdischen und gegenwärtigen Verhältnisse der Juden in den sämtlichen Bundesstaaten des preussischen Staates“ anzusehen, das als Verfaßter den Kammergerichtsrat Ludwig von Rönne und den Oberlandesgerichtsdirektor Heinrich Simon hat. In diesem Werk heißt es: „Schon bei dem Friedenskongreß zu Rastatt gaben sich die Juden Mühe, in Deutschland eine allgemeine Verbesserung ihrer

Arbeiter, Parteigenossen! Zeigt, daß Ihr nicht genossen seid, die unerhörten Maßnahmen, mit denen die Polizei die Bildungs- und Aufklärungsarbeit Eurer Jugend verfolgt, ruhig hinzunehmen! Erscheint in Massen in der Protestversammlung!

Mehr Beachtung der Gewerbehygiene.

Die Gewerbehygiene ist ein im Vergleich mit anderen Zweigen der Gesundheitspflege noch wenig beachtetes Feld. Dieser Satz, mit dem der Gewerbeaufsichtsbeamte Dr. med. Holzmann als Privatdozent seine Antrittsvorlesung\*) begonnen hat, ist eine in der Tat sehr berechtigte Mahnung. Und daß sie beachtet werde, dafür müssen auch wir eintreten, weil es sich hier um eine unerlässliche Voraussetzung eines wirklich zweckmäßigen Arbeiterschutzes handelt.

Die Gewerbehygiene stellt ein Grenzgebiet dar zwischen Gesundheitspflege und Technik. Der Arbeiterschutz aber erfordert, daß die Techniker bei ihren Arbeiten auch die Regeln der Gesundheitspflege beachten, und die Ärzte, welche Arbeiter zu behandeln haben, können nur dann ihre schwierige Aufgabe mit möglichst großem Erfolge erfüllen, wenn sie Einblick in die Verhältnisse haben, unter denen die Arbeiter arbeiten und leben müssen.

Herr Dr. Holzmann führt hierfür eine lange Reihe unüberleglicher Beweise an. So hebt er die Schwierigkeiten hervor, mit denen die Krankenkassenärzte zu rechnen haben: Der Arzt kann nicht nur ein krankes Organ, eine kranke Lunge oder einen kranken Magen behandeln; er muß stets den ganzen Menschen mit in Betracht nehmen. Verhältnismäßig einfach ist dies bei reichen Leuten. Hier braucht sich der Arzt nicht mit der Frage abzugeben, ob der Kranke mit Rücksicht auf die Kosten in der Lage ist, den guten Ratschlägen des Arztes zu folgen. Schädigungen durch die Arbeit, etwa durch die sitzende Lebensweise hinter dem Schreibtisch, lassen sich leicht durch entsprechende Bewegungsvorrichtungen beseitigen. Eine angemessene Ernährung ist leicht durchzuführen. Viel schwieriger sind dagegen die Aufgaben des Fabrikarztes, des Arztes an einer Krankenkasse. Er kann ihnen nur in vollem Maße helfen, wenn er mit der Arbeitsweise seiner Patienten vertraut ist, wenn er die Betriebe kennt, in denen sie beschäftigt sind, und die Stoffe, die hier verwendet werden; und wenn er weiß, wie diese Stoffe auf den Körper einwirken. Dieser Forderung, so erklärt Dr. Holzmann, entsprechen viele Ärzte nicht.

Als Grund dafür, daß sich viele Ärzte nicht genügend über die Gewerbebetriebe ihres Tätigkeitsgebietes unterrichten, führt Dr. Holzmann in erster Linie Mangel an Zeit an. Die sogenannten Krankenlöhne, die täglich ihre 100 Patienten abtun müssen, können gar nicht daran denken, sich an jene Aufgabe heranzumachen. Diesen Grund aber können die Arbeiter befechtigen. Sie können den Dienst der Krankenärzte so regeln, daß jeder Arzt nur so viele Patienten hat, wie er gründlich und ohne seiner Weiterbildung zu schaden, behandeln kann, und daß er für diese Tätigkeit genügend Gehalt bezieht und deshalb auch seine ganze Arbeitskraft in den Dienst der Kasse stellen kann. Die vielleicht auf diese Weise verursachte Rekrutierung wird reichlich dadurch aufgehoben, daß der Arzt sich tüchtig einarbeitet, die Patienten besser behandelt und sie schneller wieder herstellt.

Schwieriger ist es für die Arbeiter, den zweiten von Dr. Holzmann hervorgehobenen Grund für die ungenügende Ausbildung der Ärzte zu befechtigen, nämlich den Mangel an Verständnis und Entgegenkommen der Betriebsleiter. Es gibt Unternehmer, die eine übertriebene Furcht vor dem Verrat von Betriebsgeheimnissen haben oder dem Arzt den Eintritt in die Fabrik deshalb wehren, weil sie dadurch eine „Beimischung“ der Arbeiter befürchten. Dr. Holzmann beruft sich hier auf folgenden Fall: Eine Arbeiterschutzbestimmung schreibt für Metallbetriebe regelmäßige ärztliche Untersuchungen der Arbeiterinnen auf Vorkrankungen vor. Die Durchführung dieser notwendigen Maßnahme hat einen Unternehmer — und zwar nicht etwa einen kleinen Handwerksmeister — gewaltig empört. Er leistete sich in einem Schreibbrief folgenden Erguß seiner arbeitertrennlichen Seele:

„Wir benutzen die Gelegenheit, auf die auffallende Tatsache aufmerksam zu machen, daß sich die Fälle von Bleikolik in den letzten Monaten so sehr vermehrt haben, daß wir beinahe annehmen müssen, die ständige Kontrolle habe die Arbeiterinnen erst auf das Gesundheitschädliche der Beschäftigung hingewiesen. Wir erinnern uns aus der früheren Zeit her nur an vereinzelte Fälle, während jetzt fast ständig eine der Arbeiterinnen an Bleikolik erkrankt ist. Wir glauben deshalb zu der An-

\*) Die Vorlesung ist abgedruckt in Nr. 1 des „Zentralblattes für Gewerbe-Hygiene“.

nahme berechtigt zu sein, daß von den Erkrankungen an Bleikolik manche Fälle ebenjogut als gewöhnliche Darmkrankheiten hätten diagnostiziert werden können, wenn nicht durch die vielen Vorschriften auf die Möglichkeit der Erkrankungen an Bleikolik hingewiesen worden wäre.“

Welch ein — Verbrechen, daß die Arbeiterinnen über die Art ihrer Krankheit und deren furchtbare Folgen jetzt aufgeklärt und dadurch veranlaßt werden, mehr als bisher auf ihre Gesundheit Bedacht zu sein! Mit diesem „Verbrechen“ müssen sich aber die Unternehmer um so mehr abfinden, je entschiedener die Arbeiter selbst für alle zweckmäßigen Maßnahmen zum Schutze ihrer Gesundheit eintreten.

Und wieviel ist hier noch zu tun! Der Chemiker hat in sehr vielen Fällen gewerbehygienisches Wissen zu verwerten. Schier unerschöpflich sind die Möglichkeiten, daß die Arbeiter bei ihren Arbeiten durch Vergiftungen schwer geschädigt werden. Dr. Holzmann weist auf die lange Reihe derart gefährlicher Stoffe hin und fährt dann fort: Bei der Verteilung aller dieser Stoffe ist der Chemiker, kraft seiner Fachkenntnisse berufen, durch sorgfältig ausgestattete Apparate und zweckmäßige Schutzvorschriften den drohenden Vergiftungen vorzubeugen. Diese Bemühungen erinnern die Chemiker immer wieder an die Gefahren der ihrer Aufsicht unterstellten Arbeiten. Und das ist sehr gut. Die Gewerbeaufsichtsbeamten sehen täglich, daß die beteiligten Kreise nur zu oft die Gefahren allmählich nicht mehr wichtig nehmen, die sie täglich umgeben, und an die sie sich daher schließlich gewöhnt haben.

Bierschäuf sind die Gefahren, auf die die Maschinenfabrikation Rücksicht zu nehmen hat.

Beim Baumeister bilden die allgemein hygienischen Fragen der Lüftung, Heizung und Belichtung einen wesentlichen Teil seiner Ausbildung. Als Bauleiter muß er auch auf den Schutz der Bauarbeiter Bedacht sein. Die am Bau beschäftigten Arbeiter sind bei Trockenheit des Materials oft der Gefahr ausgesetzt, daß sie schädlichen Staub einatmen. Ein Kalksprayer ins Auge kann zu schweren Verätzungen führen, wenn nicht bald die richtige Hilfe angeordnet wird. Ganz besondere Sorgfalt ist die Pflicht des Bauleiters, welcher Arbeiten in Druckluft unter dem Wasserpiegel ausführen läßt.

Schließlich bemüht sich Dr. Holzmann, die mit der Betriebsleitung betrauten Techniker für die Teilnahme an der Durchführung der Arbeiterversicherung zu gewinnen. Sehr wertvoll kann ihre Mitwirkung bei der Verantwortung der Frage sein, in welchem Maße ein Arbeiter noch arbeitsfähig ist, der eine Unfallschädigung oder eine Invalidenrente fordert. In einer badischen Holzzeitung habe sich ein Arzt darüber beklagt, daß in der Arbeiterversicherung den Ärzten oft ein Urteil über Dinge zugemutet wird, die sie nach ihrer Vorbildung gar nicht entscheiden können. Der Arzt schreibt wörtlich:

„Nun ist es aber klar, daß die Entscheidung über Invalidität in vielen Fällen gar keine ärztliche sein kann. Wir sind wohl in der Lage, eine menschliche Ruine festzustellen; wie sich der Besitzer aber darin einzurichten vermochte, in welchem Grade er sich trotz derselben seine Erwerbsfähigkeit bewahrt hat, ist eine ganz andere Frage. Der soziale Befund der Bewerber geht uns streng genommen gar nichts an.“

Sehr richtig. Deshalb verlangen wir bereits seit jeher, daß in diesen Fällen auch solche Sachverständige gehört werden, welche die Arbeitsverhältnisse genau kennen. Aber auch hier müssen die Arbeiter auf dem Posten sein, sonst werden nur zu viele Versicherungsanstalten und Berufsgenossenschaften sich einen Stamm technischer Sachverständigen beschaffen, deren Gutachten möglichst ungünstig der invaliden oder verunglückten Arbeiter ausfallen. Die Gewerbehygiene muß oben in allen beteiligten Kreisen immer mehr beachtet werden: bei den Ärzten, Technikern und Arbeitern.

Aus Industrie und Handel.

Saurhütte.

Au der glänzigen Konjunktur in der Schwerindustrie hat auch der Bergbau Oberdeutschens vollen Anteil, wie aus dem Ergebnisse der Vereinigten Königs- und Laurahütte A.-G. für das erste Semester des Geschäftsjahres 1912/13 (Juli-Dezember 1912) hervorgeht. Nach den Angaben der Verwaltung betrug die Steinkohlenförderung 1 757 586 Tonnen oder 115 642 Tonnen mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Sie war durch Arbeitermangel begrenzt, fand schlauer Abfall und konnte den Anforderungen des Marktes nicht immer genügen. Die Hoheisenproduktion belief sich auf 133 298 Tonnen oder 10 882 Tonnen mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Sie wurde fast ausschließlich zur Weiterverarbeitung in eigenen Betrieben verwendet.

Zu der starken Beschäftigung, die aus dem vorigen Geschäftsjahre

Juden aufgehoben. So liegen die Dinge in Wirklichkeit — und da hatte der liberale Politiker am 22. Februar des Jahres 1913 den Mut, den preussischen Fürsten das Verdienst der Judenbefreiung zuzuschreiben! Aber Herr Cassel mußte doch seinen abstoßenden Dank für die Verleihung des Kronenordens dritter Klasse abstoßen. Er mußte sich in byzantinischen Purpletönen über-schlagen, um von neuem die politische Charakterlosigkeit des Liberalismus zu beweisen, um den — Reifall der Rechte einzuhelmten!

Herr Cassel hat ja, trotzdem er Mitglied der Synagoge ist, seinen Orden gekriegt. Daß heute die Juden sogar hoffähig sind, allerdings nicht die „Schnorrer und Verschwörer“, sondern nur die Repräsentanten des beschnittenen Kapitals, ist eine allbekannte Tatsache. In es ist vielleicht sogar möglich, daß in Preußen auch demnächst einmal stammesrechte Judenoffiziere werden können, selbst dann, wenn sie sich nicht vorher haben schmaden lassen. Aber das sollte doch liberale Politiker nicht dazu verleiten, den preussischen Königen allerhand politische und fortschrittliche Akzessorien anzuhängen, die nicht ihnen, sondern der wirtschaftlichen Entwicklung, der Aufklärungsarbeit, der revolutionären Geister und den Befreiungskämpfen der Völker zu danken sind!

Von der Judenfreundschaft Friedrichs des Großen haben wir schon gesprochen. Daß Friedrich Wilhelm III. das, was durch das Edikt vom 11. März 1812 hatte gemacht werden müssen, der jüdischen Reaktion zuliebe wieder versammeln ließ, haben wir gleichfalls geseht; aber mehr noch. Dieser von dem Berliner Kommunalisierungs so gepriesene Landesvater fand auch einen besonderen Spatz daran, seine geliebten Juden nach Kräften zu hänseln. Als sich herausstellte, daß ein Kaufmann, den er wegen des Vornamens Ferdinand für einen Christen gehalten und zum Hoflieferanten ernannt hatte, ein Jude war, wurde eine hitzige Jagd gegen die christlichen Vornamen der Juden eröffnet! Diese königlichen Scherze wurden auch von König Friedrich Wilhelm IV. fortgesetzt, dem deshalb der kosmopolitische Nachwächter (Jung Dingseldi) spottend zurief:

Auch sorg er, wie ein Schulbesot, sich nicht um Jüdenamen, Der wird denn grausam gegen Schmil und streng gegen Jüg sein?

Und wie es in den Jahrzehnten nach den Freiheitskriegen mit der Gleichberechtigung der Juden auslief, ergibt sich schon daraus, daß in der Gegend von Arotolchin die Juden zwar die Köpfe von den Bütern kauften, aber nur die Vorderbütel für sich behalten durften, während sie die Hinterbütel den Christen überlassen, Helle, Woll und Fleisch aber nach vorgeliebten Preisen berechnen mußten. Dafür mußten sie wieder die Strine aus der Hügellei in Arotolchin teurer zahlen wie die Christen. Wenn also das Proletariat alle Ursache hat, den selbst von Freitliche nicht bestreitenen zweischlächtigen Charakter der Befreiungskriege so scharf wie möglich zu belächeln und die Volkserhebung des

Jahr übernommen wurde und die sich im Berichtsjahr noch steigerte, trat sowohl auf den Erträgen als auf den Gütern allmählich auch eine Aufbesserung der Erlöse, der etwas erhöhte Löhne und gestiegene Rohmaterialienpreise gegenüber stehen. Der Umsatz betrug 45 808 713 M., d. i. 5 063 645 M. mehr als im gleichen Halbjahr des Vorjahres. Nach Abzug der Zentralverwaltungs- und Zinsen verblieb ein Gewinn von 3,867 Millionen Mark. Der Gewinn in des Berichtsemesters betrug 1,949 Millionen Mark mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres und entfiel zum größeren Teil den Betrieben der schlesischen, zum kleineren denjenigen der polnischen Güter. Die Steigerung der Gewinne seit der letzten Konjunkturperiode wird deutlich aus folgender Zusammenstellung (für die zweite Hälfte jedes Jahres):

|      |       |           |
|------|-------|-----------|
| 1907 | 3,835 | Millionen |
| 1908 | 2,835 | "         |
| 1909 | 2,685 | "         |
| 1910 | 3,295 | "         |
| 1911 | 3,919 | "         |
| 1912 | 5,867 | "         |

Neben die weitere Entwicklung äußert sich die Verwaltung: Die Aufwände für das zweite Halbjahr dürfen als befriedigend bezeichnet werden, falls nicht kriegerische Verwickelungen und anhaltende Verteuerung des Geldes unvorhergesehene Schwierigkeiten hervorgerufen. Das Rohgeschäft brachte in den beiden ersten Monaten des neuen Halbjahres (Januar und Februar 1912) erhöhte Verkaufserlöse bei besserer Verwertung. Die Vererdungen Obereschlefiens überstiegen in diesen beiden Monaten die ohnehin schon günstigen Ziffern von 1912 um reichlich 15 Proz. Die Gesamtlage des Kohlenmarktes ist eine durchaus gesunde, jedenfalls hat die Aufwärtsbewegung ihren Höhepunkt noch nicht erreicht, auf keinen Fall aber schon überschritten.

In der Eisenindustrie will man an einzelnen Stellen aus einer gewissen Zurückhaltung der Händler und gelegentlichen Unterbietungen bei Submissionen, die augenscheinlich den Zweck verfolgen, die Werte dem Handel zu Preislosigkeiten günstig zu machen, ein Nachlassen der Konjunktur folgern. Zu dieser Annahme liegt bei der Verfassung des obereschlefiischen Eisengeschäftes kein Grund vor. Die Walzwerke und Werstätten der Gesellschaft sind bei gestiegenen Erlösen auf viele Monate hinaus gut beschäftigt. Der in das zweite Halbjahr übernommene Auftragsbestand der Hüttenwerke hat einen Wert von 21 1/2 Millionen Mark, d. i. 2 1/2 Millionen Mark mehr als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

### Die Kommerz- und Diskontobank

schließt ihr Geschäftsjahr 1912 ab mit einem Reingewinn von 7,224 Millionen (gegen 6,814 im Jahre 1911), woraus wie im Vorjahre 6 Proz. Dividende auf das Aktienkapital von 85 Millionen ausgeschüttet werden. Unter den Ausgaben sind besonders die allgemeinen Verwaltungskosten und die Steuern angewachsen, was zum größeren Teil auf der Ausdehnung der Bank durch neue Filialen beruht. Die Einnahmen zeigen folgendes Bild:

|   | 1912                    | 1911                    |
|---|-------------------------|-------------------------|
| Gewinnvortrag   | 667 560,29 M.           | 291 958,49 M.           |
| Zinsen  | 7 724 890,86            | 6 868 515,26            |
| Provision   | 4 946 409,14            | 4 627 568,37            |
| Gewinn auf Wertpapieren und Kontofortialbeteiligungen | 678 493,10              | 1 058 256,23            |
| Ausgangsgewinn auf Wechsel                            | 593 727,97              | 510 827,04              |
| Ausgangsgewinn auf Sorten u. Händelscheine            | 95 539,10               | 85 960,21               |
| <b>Gesamt</b>   | <b>14 701 620,46 M.</b> | <b>13 887 515 59 M.</b> |

Gestiegen sind die Gewinne aus Zinsen, Provision, Ausgangsgewinnen auf Wechsel und Wertpapieren. Von den Risiken an der Börse und den teureren Geldverhältnissen hat also auch diese Bank reichlich profitiert. Gestiegen sind nur die Einnahmen aus dem Effekten- und Kontofortialgeschäft. Hier betrug der Rückgang fast 500 000 Mark. Die Erhöhung in der Neuausgabe von Wertpapieren hat der Bank einen recht empfindlichen Ausfall gebracht. Der Gesamtumsatz betrug 33 579 Milliarden Mark.

## Gerichts-Zeitung.

### Ein Nordversuch an der eigenen Schwester

fährt gestern den 16jährigen früheren Arbeitsburschen, jetzigen Fürsorgezögling Bruno Kamke aus Reutlingen vor die 4. Strafkammer des Landgerichts II. Die Anklage gegen ihn lautet auf schweren Diebstahl und verächtlichen Mord. Den jugendlichen Angeklagten hatte aus Mitleid seine ältere Schwester, Ella Kamke, aufgenommen, soweit sie es mit ihren geringen Mitteln konnte, für seinen Unterhalt zu sorgen. Als er in Erfahrung gebracht hatte, daß seine Schwester von ihrem Verdienst sich ein paar hundert Mark zurückgelegt hatte, reifte in dem Burschen der furchtbare Plan, seine

Jahres 1818 vom Standpunkt des geschichtlichen Fortschritts aus zu betrachten, dagegen alle Byzantinereien mit äußerster Entschiedenheit abzulehnen, so hat erst recht jeder jüdische Staatsbürger Veranlassung, den geschichtlichen Tatsachen die Ehre zu geben und nachzuweisen, daß auch die Befreiung des Judentums nicht anders war als das Werk der geistigen und politischen Freiheitskämpfe der Völkermassen. Herr Cassel aber, der Jude und Liberaler, erging sich in Schmähungen solch fortschrittlicher Geschichtsbetrachtung und in widerlichsten Byzantinereien, die ihm im preussischen Abgeordnetenhaus sogar den stärksten Beifall der Junter eintrugen.

Befähe Herr Cassel auch nur eine Spur liberalen Geistes und jüdischer Selbstachtung, so könnte es nichts Verwunderliches für ihn geben, als die Beifallsreden des preussischen Judentums einzuhändigen. Denn auch das sollte Herrn Cassel gut genug bekannt sein, wie gerade die konservative Partei seit jeher über die Juden geurteilt hat. Auch hier möchten wir Herrn Cassel empfehlen, einmal nachzulesen, was jene Enzyklopädie des Konfessionsismus, das Wagner'sche Staats- und Gesellschaftslexikon, in seinem 8. Bande über das Judentum enthält. Daß dort die Bewegung von 1848 als spottfalsches Judenmachwerk charakterisiert wird, wird Herrn Cassel ja freilich wenig berühren. Minder angenehm wird es ihm schon sein, daß dort die feigsten und grauamsten Mitglieder der Bande des verächtlichen Schinderhannes als Juden charakterisiert werden. Besonders lieblich aber wird vielleicht Herrn Cassel das folgende klingen:

Der Jude kann nicht fest und sicher stehen; es fehlt ihm gleichsam der innere Leibliche und seelische Ständer. Sein Fuß ist meistens ein Plattfuß; sein ganzes Untergestell ist in dem unteren Teil, wie beim Reiter, meistens schwach und fehlerhaft ausgebildet und oben unrichtig an den Oberleib angefügt. . . Dem Rücken fehlt die Festigkeit des Grats, und er ist schon vorzeitig gekrümmt; der übergroße Wulst des Hinterhauptes, der Sitz der Affekte, schiebt den Kopf nach vorwärts und macht demselben eine würdige aufrechte Haltung unmöglich. . . Einen Gut — das Zeichen der Freiheit — kann der Jude endlich gar nicht tragen, er schwebt immer nach hinten, wohin ihn die Affektemulde des Hinterhauptes zieht, während der Vorderkopf nach vorn herunterfällt. Der Jude ist kein aufrechtes Wesen. . .

Sollte Herr Cassel wirklich nicht ahnen, daß unsere Junter auch heute noch ebenso über die Juden denken, wie im Jahre 1862? Sie lassen sich die aufdringliche Unterstützung eines Cassel und eines Rudan gegen den Träger des wirklichen Fortschritts, den wirklichen Vertreter der Gleichheit alles dessen, was Menschenanlieh trägt, die Sozialdemokratie, gar nicht gefallen. Aber ihre Verachtung gegen die jüdisch-liberalen Handlanger ihrer reaktionären Volkstnebelung ist darum nicht geringer. Gerade so verächtliche Renegatendienste, wie sie Herr Cassel der Reaktion erweisen hat, werden die Junter in ihrem unvertorenen veralgemeinernden Urteil fällen: „Der Jude ist kein aufrechtes Wesen.“

Schwester umzubringen und sich dann in den Besitz des Geldes zu setzen. Er verschaffte sich aus einer Drogerie Meesalg und setzte sich dann, ohne daß ihm irgend eine besondere Erregung anzu merken war, am anderen Morgen zu seiner Schwester an den Kaffeetisch. Als diese sich einen Augenblick umdrehte, schüttete er ihr ein Quantum Meesalg, welches ausgereicht hätte, um zehn Menschen zu töten, in die Kaffeetasse. Nur durch den Umstand, daß sich in dem losen Pulver Luft befand, welche dann in Blüten emporstieg, wurde das Mädchen aufmerksamer, daß irgend etwas mit dem Kaffee vorgekommen sein mußte. Der Angeklagte, der mit dem heitersten Gesicht daneben saß, bekam es nun doch mit der Angst zu tun, als er sah, daß seine Schwester den Kaffee in einen Topf goß und dabei das weiße Pulver entdeckte, welches sich noch nicht aufgelöst hatte. Der jugendliche Verbrecher stand plötzlich auf und verließ in fluchtartiger Eile die Wohnung. Erst jetzt kam die A. dahinter, daß sie soeben durch einen Zufall dem sicheren Tode entkommen war. Sie trug den vergifteten Kaffee zur Polizei und erstattete Anzeige.

Vor Gericht räumte der Angeklagte das von ihm geplante furchtbare Verbrechen, ohne besondere Reue zu zeigen, ein. Ebenso gestand er, aus einem Keller zwei Fahrräder gestohlen zu haben. — Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von 7 Jahren. Das Gericht erkannte nur auf 2 Jahre und 7 Monate Gefängnis, nach deren Verbüßung der Angeklagte wieder der Erziehungsanstalt überwiesen werden soll, da nur auf diese Weise die Hoffnung gegeben ist, daß aus ihm doch noch ein brauchbarer Mensch wird.

Kann die Fürsorgeerziehung nützen, wenn nicht die sozialen und physischen Gründe, die zu der furchtbaren Tat führten, ermittelte werden?

### Die Reformbedürftigkeit des Jurensrechts

wird wieder einmal durch einen Fall der arglistigen Einsperrung in ein Jurenshaus illustriert, der vor kurzem der Aburteilung der 17. Zivilkammer des Landgerichts I unterlag. Der Eisenbrecher Max Hundt hatte seine Ehefrau im Verdacht der ehelichen Untreue und behauptete wiederholt, daß nicht er, sondern ein Vätermeister B. der Vater eines von seiner Ehefrau geborenen Kindes sei. Die Ehefrau, der diese Behauptung unangenehm waren, wandte sich an den Arzt Dr. Bärnbaum und informierte ihn dahin, daß ihre Ehemann an Verfolgungs- und Eifersuchtskrankheiten leide. Der Arzt fragte nach einer Konsultation den Ehemann u. a., ob er Stimmen höre, Ohrenschmerzen habe und sich verfolgt glaube. Der Ehemann verneinte alle diese Fragen. Nach dem Eindruck, den er selbst gewonnen und mit Rücksicht auf die Angaben der Ehefrau stellte dann Dr. B. auf einem Rezeptzettel folgendes Attest aus: „Herr Max Hundt leidet an Verfolgungswahn, er ist gemeingefährlich und bedarf der sofortigen Aufnahme in eine geschlossene Jurensanstalt.“ Bald darauf erschienen einige handfeste Wärter der Maison de Santé in der Wohnung des Ehemannes, brachten ihn in einen Krankenwagen und dann nach der Schöneberger Anstalt. Nach der Einlieferung erfolgte die Nachprüfung der Zulässigkeit der Internierung durch den stellvertretenden Kreisarzt Dr. Schöneberg. Das Attest führt u. a. aus: „Max Hundt habe einen durchaus ruhigen Eindruck gemacht, sei über Zeit und Ort gut orientiert und beantworte die Fragen seinem Bildungsgrade entsprechend, er werde jedoch von der Idee der ehelichen Untreue seiner Ehefrau verfolgt; sein verändertes Temperament, Schlaflosigkeit und die bei ihm plötzlich aufgetauchte Idee von der illegitimen Herkunft seines Sohnes seien Symptome einer „beginnenden Geistesstörung“. Seine Unterbringung in einer geschlossenen Jurensanstalt sei zulässig, um ihn und seine Angehörigen vor Schädigungen zu bewahren. Einige Zeit darauf beantragte die Ehefrau aus materiellen Gründen die Entlassung ihres Ehemannes und diese erfolgte, nachdem sie gegenüber der Anstaltsleitung folgenden Revers unterzeichnet hatte: „Es ist mir bekannt, daß mein Ehemann nicht geheilt ist und der ständigen Beaufsichtigung bei Tag und Nacht bedarf.“ Nach der Entlassung Hundts erfolgte almonatlich die polizeiliche Kontrolle über sein Verhalten. Er hatte nun in der Familie jede Autorität verloren und da er von der Ehefrau fortgesetzt provoziert und ihm mit der nochmaligen Internierung gedroht wurde, entschloß er sich, gerichtlichen Schutz in Anspruch zu nehmen und durch seinen Prozeßvollmächtigten Rechtsanwalt Dr. Ehrenfried die Eheverdingung zu erheben.

Diese stützte sich sowohl auf Ehebruch als auch auf eheliches und unbilliges Verhalten durch falsche Angaben zum Zwecke der Hebeverpflichtung der Internierung. Das Gericht vernahm einerseits den Vätermeister B. und forderte andererseits zum Zwecke der Feststellung der Intention die Akten der Schöneberger Jurensanstalt ein. Nach Erhebung der Beweise fällt die 17. Zivilkammer das Urteil: „Die Ehe der Parteien wird geschieden, die Beklagte trägt die Schuld an der Scheidung.“ Die uns vorliegenden Urteilsgründe führen u. a. aus: „Die Prozeßfähigkeit des Klägers steht außer Zweifel. Der Kläger macht bei der Vernehmung zwar einen etwas schwerfälligen Eindruck, war aber sehr wohl imstande, alle Vorgänge klar und logisch zu schildern. Seine auf Ehebruch gestützte Klage ist begründet, es ist durch die Beweisaufnahme für zweifellos erachtet, daß die Beklagte mit dem Vätermeister B. Ehebruch getrieben hat. Die Beklagte hat sich aber auch schwerer Verfehlungen schuldig gemacht, die den Kläger berechtigen, wegen ehelichen und unbilligen Verhaltens der Ehefrau Scheidung zu verlangen. Die Beklagte hat durch unwahre Angaben, ihr Ehemann habe die fixe Idee, daß sie, die Beklagte, mit dem Vätermeister B. Ehebruch treibe und sonstige Behauptungen, die Hebeverpflichtung ihres Ehemannes in die Jurensanstalt veranlaßt. Sie wußte, daß die Annahme des Ehebruchs keine Wahndinge war, sondern der Wahrheit entsprach und verfolgte mit der Unterbringung den Zweck, der lästigen Aufsicht ihres Ehemannes bei ihren intimen Beziehungen entgehen zu sein. Sie hat ferner den Kläger bis in die letzte Zeit hinein damit bedroht, daß sie ihn erneut in das Jurenshaus aufnehmen lassen wolle.“

Der vorliegende Fall zeigt wieder, wie dringend erforderlich es ist, die Zulässigkeit von Internierungen von richterlicher Entscheidung im geordneten Gerichtsverfahren abhängig zu machen.

## Aus aller Welt.

### Hier mit dem Wahlrecht!

Die Märzenluft durchwürt die Welt,  
In braunen Knospen stehen die Birken.  
Der Frühling will sich bald sein Feld  
Mit Frühlingsblumen bunt durchwirken.  
Und ringsum rüstet Jedermann  
Zum Kampfe gegen Nachtgewalten,  
Da treten auch wir Frauen an,  
Am untern Platz im Kampf zu halten.

Was immer unsern Männern droht,  
Auf uns fällt's doppelt schwer hernieder.  
Schrill tönt des Kindes Schrei nach Brot  
In unserm Mutterherzen wider.  
Wir leben, wie sie mehr und mehr  
Die Lebensmittel uns verteuern,  
Und drehn den Groschen hin und her,  
Am nur der größten Not zu steuern.

Doch wenn wir unser gutes Recht  
Verteidigen gegen unsere Feinde,  
Plärrt man das Wort, so alt als schlecht:  
Es schweig' das Weib in der Gemeinde.  
Dann folgt die alte Litanei,  
Wie hart für uns das Lebens Welle;  
Und doch, die Zeit ist längst vorbei  
Da uns beschützt des Hauses Schwelle.

Was fragt nach Alter und Geschlecht  
Denn wohl das Kapital von heute?  
Drum in dem Kampf um Brot und Recht  
Stehn wir an unfrer Männer Seite.  
Braucht man doch unfrer Hände fleiß  
Um diesen Staat mit aufzubauen,  
So fordern wir der Arbeit Preis:  
Das Bürgerrecht für alle Frauen!

Emma Dill.

### Geständnisse eines Autobanditen.

Der zum Tode verurteilte Autobandit Callémin, der am letzten Verhandlungstage ein Geständnis abgelegt hatte, um seinen gleichfalls zum Tode verurteilten Mitangeklagten Dieudonné zu entlasten, hat einen Brief an den Generalstaatsanwalt gerichtet, in welchem er noch nähere Angaben über verschiedene Verbrechen der Autobanditen macht. Es wird in dem Schreiben gesagt, daß Callémin den Angriff auf den Rassenboten Cahy in der Rue Ordener gemeinsam mit Garnier und Ballet unternommen hat. Callémin gibt auch zu, daß er bei dem Ueberfall auf die Bank in Chantilly den Bankbeamten Legendre getötet hat. Die Kugel, die in den Kleidern des Ermordeten vorgefunden wurde, stammt aus dem Revolver Ballets, Dieudonné soll nach den Angaben Callémins an allen ihm zur Last gelegten Verbrechen unschuldig sein.

### Eisenbahnkatastrophen.

Ein schwerer Eisenbahnunfall ereignete sich auf dem Bahnhof von Foggia (Italien). Dort fuhr ein aus Bologna kommender Expresszug auf einen auf dem Bahnhof haltenden Personenzug aus Kapel auf, wobei mehrere Wagen vollkommen zertrümmert wurden. Zwölf Personen erlitten schwere Verletzungen, während eine ganze Anzahl anderer Reisender mit leichteren Verletzungen davonkam.

Ferner wird aus Tiflis (Kaukasus) gemeldet: Bei Arcoum auf der Eisenbahn nach Kars sind zwei Güterzüge zusammengestoßen. Ein Lokomotivführer, ein Heizer und ein Zugführer wurden getötet und vier Personen verletzt. Fünfzehn Wagen und die beiden Lokomotiven wurden zertrümmert.

### Kleine Notizen.

Graufiger Selbstmord eines Liebespaars. In der Nähe des Johannesplatzes in Erfurt wurde am Sonnabend früh ein Liebespaar aufgefunden, das sich von einem einfallenden Zuge hatte überfahren lassen. Weiden war der Kopf vom Rumpfe getrennt. Es handelte sich um den 20jährigen Willi Weihenborn und die 20jährige Klara Janke. Die Leichen hielten sich umschlungen.

Lufmord im Harz. Die der „Braunschweig. Landes-Ztg.“ berichtet wird, ist auf dem Wege zwischen Lautental und Hahnenklee im Harz an der Frau eines Bahnarbeiters ein schweres Verbrechen verübt worden. Ein Holzarbeiter hat die Frau überfallen, sie an einen Baum festgebunden und nach Verübung eines Sittlichkeitsvergehens ihr den Leib aufgeschlitzt. Die Frau ist sterbend aufgefunden worden. Der Mörder wurde verhaftet.

Schwerer Automobilunfall in Hamburg. Sonnabendmorgen stürzte ein mit zwei Personen besetztes Mietautomobil bei der Abfahrt in den Elbe-Kanal. Das Auto setzte über den Rittweg hinweg, übersprang das eiserne Geländer und stürzte die steile Kanalböschung hinab, wobei es sich überschlug. Die beiden Insassen kamen mit dem Schreden davon, während der Chauffeur schwer verletzt wurde.

Nach Gafsch-Bezirgen vertrieben französischer Flieger. Ein Zivilpilot von der Fabrik Henriot wollte am Sonnabend mit einem Henriot-Eindecker von Reims nach Basel fliegen. Dabei verfehlte er die Richtung und landete nordwestlich von Weh bei Wigh. Eine militärische Kommission erschien bald darauf an der Landungsstelle. Da bei dem Piloten nichts Verdächtiges vorgefunden wurde, wurde der Apparat zum Rücktransport auf der Eisenbahn freigegeben.

Das Testament von Wilbur Wright. New York, 1. März. Das Testament des Aviatikers Wilbur Wright ist soeben bekannt geworden. Der Verstorbene vermach 1 1/2 Millionen seinem Bruder Orville. Im Testament sagt Wilbur Wright, er wisse, daß sein Bruder das Vermögen in dem gleichen Sinne weiter verwalten werde, als er es selbst getan haben würde. Danach beruhen die bereits vor einiger Zeit verbreiteten anders lautenden Nachrichten über das Testament des Pioniers der Aviatik auf Erfindung.

Folgenschwere Zugzusammenstoß. Die aus Rem-Castillon gemeldet wird, ist dort gestern vormittag eine Lokomotive mit einem aus Tynemouth kommenden Zuge zusammengestoßen. Ein Wagen des Zuges wurde zertrümmert, mehrere andere schwer beschädigt. 35 Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

### Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Königl. Opernhaus. Sonntag: Tannhäuser. Montag: Carmen. Dienstag: Der Rosenkavalier. Mittwoch: Nignon. Donnerstag: Die Meistersinger von Nürnberg. (Anfang 7 Uhr.) Freitag: Lohengrin. (Anfang 7 Uhr.) Sonnabend: Die Zauberflöte. Sonntag: Sinfoniefestspiel. Montag: 1812. (Anfang 8 Uhr. An den übrigen Tagen Anfang 7 1/2 Uhr.)

Königl. Schauspielhaus. Sonntag: Der Autkaufseutnant. Montag: Ariadne auf Naxos. Dienstag: Der große König. Mittwoch: Ariadne auf Naxos. Donnerstag: Brandt's Jagd. Freitag: Ariadne auf Naxos. Sonnabend: Prinz Friedrich von Homburg. Sonntag: Geschlossen. Montag: Figaros Hochzeit. (Anfang 7 1/2 Uhr.)

Deutsches Opernhaus. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Fidelio. Abends und Montag: Die lustigen Weiber von Windsor. Dienstag: Isebrand. Mittwoch: Figaros Hochzeit. Donnerstag: Die lustigen Weiber von Windsor. Freitag: Der Haffenschied. Sonnabend: Der Freischütz. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Figaros Hochzeit. Abends: Der Freischütz. Montag: Isebrand. (Anfang 8 Uhr.)

Deutsches Theater. Sonntag, Montag, Dienstag: Der lebende Leichnam. Mittwoch: Der blaue Vogel. Donnerstag und Freitag: Der lebende Leichnam. Sonnabendnachmittag und abends: Der blaue Vogel. Sonntag: Der lebende Leichnam. Montag: Faust, 2. Teil. (Anfang 6 1/2 Uhr, sonst 7 1/2 Uhr.)

Kammertheater. Sonntag, Montag, Dienstag: Schöne Frauen. Mittwoch: Bürger Schappel. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Donnerstag: Schöne Frauen. Freitag und Sonnabend: Bürger Schappel. Sonntag: Schöne Frauen. Montag: Bürger Schappel. (Anfang 8 Uhr.)

Leistungstheater. Sonntag, Montag, Dienstag: Die verunkeltene Blode. Abends: Das Prinzip. Montag: Reformmontag. Dienstag: Der Scherpel. Mittwoch: Die Stützen der Gesellschaft. Donnerstag: Hedda Gabler. Freitag: Rolf Bernd. Sonnabend: Die Erziehung zur Ehe. Tod und Leben. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Die Weber. Abends: Die Erziehung zur Ehe. Tod und Leben. Montag: Der Biberpelz. (Anfang 8 Uhr.)

Berliner Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Große Kollern. Abends: Jäger. (Anfang 8 Uhr.) Sonnabendnachmittag: Philotas. Der zerbrochene Krug. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Große Kollern.

Kleines Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Und das Licht scheint in der Finsternis. Abends: Professor Bernhart. (Anfang 8 Uhr.)

Schiller-Theater O. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Das Kongert. Abends: Ariel Acosta. Montag: Der Andere. Dienstag: Die Reise durch Berlin in 80 Stunden. Mittwoch: Der Andere. Donnerstag: Die Reise durch Berlin in 80 Stunden. Freitag: Ariel Acosta. Sonnabend: Die Reise durch Berlin in 80 Stunden. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Das Kongert. Abends und Montag: Die Reise durch Berlin in 80 Stunden. (Anfang 8 Uhr.)

Schiller-Theater Charlottenburg. Sonntagnachmittag 3 Uhr: König Lear. Abends: Die Reise durch Berlin in 80 Stunden. Montag: Gages und sein Ring. Dienstag: Ariel Acosta. Mittwoch: Gages und sein Ring. Freitag: Der Andere. Sonnabend: Gages und sein Ring. Sonntagnachmittag 3 Uhr: König Lear. Abends und Montag: Gages und sein Ring. (Anfang 8 Uhr.)

Theater. Abends: Puppen. (Anfang 8 Uhr.)

**Friedrich-Wilhelm-Theater, Schauspielhaus.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Preciosa. Abends: Pariser Luft (Anfang 8 1/2 Uhr.) Sonntagnachmittag: Wilhelm Tell.

**Theater in der Königgräber Straße.** Sonntag: Die fünf Frankfurter. Montag: Brand. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Dienstag und Mittwoch: Die fünf Frankfurter. Donnerstag und Freitag: Rache. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Sonnabend: Brand. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Sonntag: Rache. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Montag: Brand. (Anfang 7 1/2 Uhr.) An den übrigen Tagen Anfang 8 Uhr.

**Neues Volks-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Gelbes. Abends: Jugend. Montag: Die Wälder. Dienstag: Gelbes. Mittwoch: Die Wälder. Donnerstag: Gelbes. Freitag: Die Herz. Sonnabend: Die Wälder. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Gelbes. Abends: Der Rausch der Schwestern. Montag: Gelbes. (Anfang 8 1/2 Uhr.)

**Lustspielhaus.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: So'n Bindhund. Abends: Rache. (Anfang 8 1/2 Uhr.) Nächsten Sonntagnachmittag 3 Uhr: Reiz aller Herr.

**Komödienhaus.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Das Stillsitzen. Abends und Montag: Die Generalprobe. (Anfang 8 Uhr.) Ab Dienstag: Der Schönheitsclon. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Nächsten Sonntagnachmittag 3 Uhr: Das Stillsitzen.

**Weltens-Theater.** Abends: Die Frau Präsidentin. (Anfang 8 Uhr.)

**Deutsches Schauspielhaus.** Sonntag: Der gute Ruf. Montag: Erste Warnung. Der Stärkere. Debet und Kredit. Dienstag: Der gute Ruf. Mittwoch: Der gute Ruf. Donnerstag: Der gute Ruf. Freitag: Erste Warnung. Der Stärkere. Debet und Kredit. Sonnabend und Sonntag: Der gute Ruf. Montag: Erste Warnung. Der Stärkere. Debet und Kredit. (Anfang 8 Uhr.)

**Trianon-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Der seltsame Leutnant. Abends: Wenn Frauen reisen. (Anfang 8 Uhr.)

**Wollf-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Der fidele Bauer. Abends bis Freitag: Der liebe Augustin. Ab Sonnabend: Der Eigenerrömer. (Anfang 8 Uhr.)

**Theater am Kollendörferplatz.** Sonntagnachmittag 3 1/2 Uhr: Orpheus in der Unterwelt. Abends bis Donnerstag: Die Studentengrüfte. (Anfang 8 Uhr.) Ab Freitag: Extrazug nach Riga. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Sonntagnachmittag: Maria Stuart. Sonntagnachmittag 3 1/2 Uhr: Orpheus in der Unterwelt.

**Kurfürsten-Oper.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Rigoletto. Abends: Der Kurfürst. Montag: Der Kurfürst. Dienstag: Tosca. Mittwoch und Donnerstag: Der Kurfürst. Freitag: Rigoletto. Sonnabend: Tosca. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Der Kurfürst. Abends: Rigoletto. (Anfang 8 Uhr.) Montag: Unbestimmt.

**Theater des Volkens.** Sonntagnachmittag 3 1/2 Uhr: Der Frauenkreiser. Abends: Die beiden Fularen. (Anfang 8 Uhr.)

**Rote-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Jaspentreich. Abends: Die begähnte Wälder. Montag und Dienstag: Der Weg zum Himmel. Mittwoch: Mein Leopold. (Anfang 8 1/2 Uhr.) Donnerstag bis Sonnabend: Der Weg zum Himmel. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Mein Leopold. Abends: Der Weg zum Himmel. Montag: Die begähnte Wälder. (Anfang 8 Uhr.)

**Kaiser-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Berlin-Hamburg-New York. Abends u. Montag: Und hätte der Liebe nicht... Dienstag: Im wunderschönen Monat Mai. Mittwoch: Und hätte der Liebe nicht... Donnerstag bis Sonnabend: Im wunderschönen Monat Mai. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Und hätte der Liebe nicht... Abends und Montag: Im wunderschönen Monat Mai. (Anfang 8 Uhr.)

**Casino-Theater.** Sonntagnachmittag 4 Uhr: Der Heilmakler. Abends: Am grünen Strand der Spree. (Anfang 8 Uhr.)

**Herrnsfeld-Theater.** Abends: Die Schenkel-Jäger. (Anfang 8 Uhr.)

**Wietropf-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Rote Bursche. Leichtes Kanalarie. Abends bis Dienstag: Gausseur - im Metropol! Mittwoch bis Freitag geschlossen. Ab Sonnabend: Kino-Römer. (Anfang 8 Uhr.)

**Theater Groß-Berlin.** Abends: Das Fürstentum. (Anfang 8 Uhr.)

**Urania-Theater.** Abends: Hohenzollern-Fahrten. (Anfang 8 Uhr.) Mittwoch: Vortrag Orzelski Gjerny.

**Admiralpalast.** Abends: Rini in St. Rotti. (Anfang 8 Uhr.)

**Reichshallen-Theater.** Abends: Meyers Hosen. (Anf. 8 Uhr.) Sonntag 7 1/2 Uhr.)

**Virtus-Busch.** Sonntagnachmittag 3 1/2 und abends 7 1/2 Uhr: Galavorstellung.

**Virtus-Thumann.** Sonntagnachmittag 3 1/2 Uhr und abends 7 1/2 Uhr: Galavorstellung.

**Königshof-Kasino.** Täglich: Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)

**Pastor-Theater.** Abends: Die Spezialitäten.

**Wintergarten.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Spezialitäten. Abends 8 Uhr: Spezialitäten.

**Apollo-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Spezialitäten. Abends 8 Uhr: Die schöne Galathee und Spezialitäten.

**Palais Caprice.** Abends: Die Doppelstrafe. Der Fall Kapfenstein. Die Tochter der Braut. (Anfang 8 1/2 Uhr.)

**Walhalla-Theater.** Abends: Parole Walhalla. (Anfang 8 1/2 Uhr.)

Unserem Genossen  
**Max Weyland**  
nebt Brant zu ihrer Ver-  
lobung die herzlichsten Glück-  
wünsche.  
Die Kommission  
des 827. Bezirks, 6. Kreis.

Die herzlichsten Glückwünsche  
zur Vermählung unseres Be-  
suchsfreund Otto Fischer mit  
Frau Fräulein Frida Raate. [Seit  
Die Genossen des 530. Bezirks.

**Todes-Anzeigen**

Allen Verwandten und Be-  
kannnten die traurige Nachricht,  
dass unser lieber Sohn, Bruder und  
Cousin  
**Fritz Rettig**  
nach kurzen schweren Leiden ver-  
storben ist.  
Die Beerdigung findet Montag  
4 1/2 Uhr von der Leichenhalle des  
Philippus-Kloster-Kirchhofes aus  
statt.  
43X

**Deutscher Holzarbeiter-Verband.**  
Zahlstelle Berlin.  
Den Mitgliedern zur Nachricht,  
dass unser Kollege, der Tischler  
**Richard Herrmann**  
Steinmeierstr. 58, im Alter von  
59 Jahren gestorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am  
Montag, den 3. März, nach-  
mittags 3 1/2 Uhr, von der Fried-  
hofstraße der Luthergemeinde in  
Lankwitz aus statt.  
79/17 Die Ortsverwaltung.

**Zentral-Kranken- u. Sterbekasse  
der deutschen Wagenbauer.**  
Bezirk 16.  
Den Mitgliedern zur Nachricht,  
dass unser Kollege  
**Fritz Rettig**  
am 26. Februar gestorben ist.  
Die Beerdigung findet am  
Montag, den 3. März, nach-  
mittags 3 1/2 Uhr, von der Halle  
des Virchow-Krankenhaus aus  
nach dem Städtischen Friedhof,  
Seelstraße, statt.  
267/10 Die Ortsverwaltung.

**Deutscher  
Transportarbeiter-Verband.**  
Bezirksverwaltung Groß-Berlin.  
Den Mitgliedern zur Nachricht,  
dass unser Kollege, der Kutcher  
**Wilhelm Hahn**  
am 19. Februar im Alter von  
51 Jahren verstorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am  
Sonntag, den 2. d. M., nach-  
mittags 1 1/2 Uhr, von der Leichen-  
halle des Gemeindefriedhofes West-  
hafen aus statt.  
62/14 Die Bezirksverwaltung.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
Verwaltungsstelle Berlin.  
Den Kollegen zur Nachricht,  
dass unser Mitglied, der Schlosser  
**Julius Büttner**  
gestorben ist.  
Die Beerdigung findet am  
Sonntag, den 2. d. M., nach-  
mittags 2 1/2 Uhr, von der Leichen-  
halle des 3. Panthener Gemeindef-  
riedhofes in der Schönholzer  
Eidee statt.  
Ferner verstarb unser Mitglied,  
der Klempner  
**Paul Nitschke**  
Schöneberg, Oberstraße 14,  
am 27. Februar an Lungenerleiden.  
Die Beerdigung findet am  
Montag, den 3. März, nach-  
mittags 2 1/2 Uhr, von der Leichen-  
halle des 2. Schönberger Ge-  
meindefriedhofes, Blanke Höhe,  
aus statt.  
Ehre ihrem Andenken!  
Rege Beteiligung erwartet  
114/1 Die Ortsverwaltung.

**Nachruf.**  
Den Mitgliedern zur Nachricht,  
dass unser Kollege, der Kellner-  
arbeiter  
**Karl Wauer**  
am 26. v. M. im Alter von  
64 Jahren verstorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Bezirksverwaltung.

**Verband d. Gemeinde- u. Staatsarb.  
Filiale Groß-Berlin.**  
Unseren Mitgliedern zur Nach-  
richt, dass der Kollege  
**Emil Komke**  
wird im Betriebe des hies. hies.  
Kasernen-Schwarzengasse beschäft-  
igt war, verstorben ist.  
Wir werden ihm ein ehrendes  
Andenken bewahren.  
Die Beerdigung findet am Son-  
ntag, 2. März, nachmittags 3 Uhr,  
von der Leichenhalle des Fried-  
hofes in der Bergstraße zu Steglitz  
aus statt.  
33/9 Die Ortsverwaltung.

**Zentral-Kranken- und Sterbekasse  
der deutschen Wagenbauer.  
Berlin IV.**  
Den Mitgliedern zur Nachricht,  
dass das Mitglied  
**H. Stirnat**  
am 28. Februar vormittags an  
Lungenleiden verstorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am  
3. März, nachmittags 3 1/2 Uhr,  
von der Halle des Dankes-Kirch-  
hofes, Blankenstraße, aus statt.  
Rege Beteiligung erwartet  
257/11 Der Vorstand.

**Verband d. Gemeinde- u. Staatsarb.  
Filiale Groß-Berlin.**  
Unseren Mitgliedern zur Nach-  
richt, dass der Kollege  
**August Paßlack**  
wird im Betriebe des hies. hies.  
Kasernen-Schwarzengasse beschäft-  
igt war, verstorben ist.  
Wir werden ihm ein ehrendes  
Andenken bewahren.  
Die Beerdigung findet am Son-  
ntag, 2. März, nachmittags 3 Uhr,  
von der Leichenhalle des Fried-  
hofes in der Bergstraße zu Steglitz  
aus statt.  
33/9 Die Ortsverwaltung.

**Verband d. Gemeinde- u. Staatsarb.  
Filiale Groß-Berlin.**  
Unseren Mitgliedern zur Nach-  
richt, dass der Kollege  
**August Paßlack**  
wird im Betriebe des hies. hies.  
Kasernen-Schwarzengasse beschäft-  
igt war, verstorben ist.  
Wir werden ihm ein ehrendes  
Andenken bewahren.  
Die Beerdigung findet am Son-  
ntag, 2. März, nachmittags 3 Uhr,  
von der Leichenhalle des Fried-  
hofes in der Bergstraße zu Steglitz  
aus statt.  
33/9 Die Ortsverwaltung.

**Verband d. Brauer- u. Mühlen-  
arbeiter u. verw. Berufsgenossen.**  
Zahlstelle Berlin.  
Den Mitgliedern zur Nachricht,  
dass am 27. Februar der Jahrgang  
Kollege  
**Rudolf Freiberg**  
(Brauerer Bölow)  
nach kurzer Krankheit im Alter  
von 33 Jahren verstorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am  
Montag, nachmittags 5 Uhr, von  
der Leichenhalle des Bartholo-  
mäus-Kirchhofes in Weihen-  
den, Hakenberg, aus statt.  
Rege Beteiligung erwartet  
42/15 Die Ortsverwaltung.

**August Paßlack**  
im 74. Lebensjahre.  
Um dieses Beileid bitten  
33X Die Hinterbliebenen.  
Die Beerdigung findet am  
Dienstag, den 4. März, nach-  
mittags 4 Uhr, von der Leichen-  
halle des Zentral-Friedhofes in  
Friedrichshagen aus statt.

**Zentralverband der Bäcker,  
Konditoren u. verwandter Berufs-  
genossen Deutschlands.**  
Verwaltung Berlin.  
Am 28. Februar verstarb plötz-  
lich unser Mitglied, der Konditor  
**Arnold Kurths**  
im 55. Lebensjahre.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am  
Montag, den 3. März, nachmittags  
2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des  
Philippus-Kloster-Kirchhofes,  
Müllerstr. 44/45, Ecke Seelstraße,  
aus statt.  
Rege Beteiligung erwartet  
40/2 Die Verwaltung.

Für die ungemein zahlreiche  
Beteiligung bei der Beerdigung  
meiner lieben Frau, unserer  
herzensguten Mutter u. Schwieger-  
mutter, Frau  
**Rosa Kirste**  
sagen wir allen Teilnehmern ins-  
besondere dem Verein Berliner  
Kassenboten und dem Grund-  
besitzerverein Westend unseren  
herzlichsten Dank.  
Berlin, den 28. Februar 1913.  
Reibelstr. 9a.  
Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die traurige Nachricht,  
dass meine liebe Frau  
**Luise Harder**  
geb. Dahms  
im 56. Lebensjahre nach langem,  
schwerem Leiden am 27. Februar  
sanft entschlafen ist.  
**Ewald Harder,**  
Kopernikusstr. 13.  
Die Beerdigung findet am  
Montag, den 3. März, nachmittags  
3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle auf  
dem Lazarus-Kirchhof in Mythen-  
felde aus statt.

**Dankfagung.**  
Für die herzliche Teilnahme am  
Grab meines verstorbenen Sohnes  
**Otto Kosche** sagen wir allen  
Bekanntem, Freunden u. Bekannten,  
besonders den Kollegen und Sängern,  
dem Bahnbereich und Buchdrucker-  
verband unseren herzlichsten Dank.  
38X Familie Kosche.

**Dankfagung.**  
Für die uns erwiesene Teilnahme  
und Kranzspenden bei der Beerdigung  
meiner lieben Frau und unserer guten  
Mutter allen Teilnehmern herzlichsten  
Dank.  
**Familie Wittkopf.**

**Dankfagung.**  
Für die vielen Beweise herzlicher  
Teilnahme bei der Beerdigung meiner  
lieben Frau, unserer guten, sorgenden  
Mutter  
**Martha Kupsch**  
geb. Kloninger  
sagen wir allen Verwandten, Freunden  
und Bekannten, dem Bahnbereich,  
sowie den Frauen des Lebensbundes der  
33. Abt., den Arbeitern und Hand-  
werkern des städtischen Schlachthofes,  
vor allem dem Genossen Herrn Hiesch  
für die kostbaren Worte an Sorge  
und den Sängern unseren innigsten  
Dank.  
Berlin, den 1. März 1913.  
**Ernst Kupsch,** nebst Kindern.

**Schwarze Kleidung**  
Fertig am Lager:  
Gehrock-Anzüge 70, 60, 36 M  
Smoking-Anzüge 60, 70, 40 M  
Frack-Anzüge 60, 55, 40 M  
Beinkleider 10, 15, 8 M  
12, 10, 8 M  
Feine schwarze Kleidung  
für Knaben und Jugendliche  
in größter Auswahl  
Feine Maß Anfertigung  
in ca. 10 Stunden  
**Baer Sohn**  
Helder-Werke  
Berlin, Gegr. 1861.  
Charlottenstraße 29-30,  
11, Brückenstraße 11,  
Gr. Frankfurter Str. 20,  
Schöneberg, Kaiserstr. 10.

Blutarme u. Kranke trinken während der Reconvaleszenz

**Santa-Lucia**

Käuflich in Apotheken, Drogerien und Delikatess-Geschäften

Flasche 150 u. 2 Mk

Nachahmung bitte zurückweisen

Der berühmte Professor v. Liebig sagt, dass Wein als Stärkungsmittel von keinem anderen natürlichen oder künstlichen Produkt überboten werden könne, wenn es gilt, erschöpfte Lebensgeister wieder herzustellen, er erfrischt und bringe die Lebenslust bei Schwermut wieder, er beseitige und reguliere die Störungen im Körper und biete ihn vor zufälligen Erkrankungen.

Herrenstiefel jetzt nur 495

Damenstiefel eleg. Ausf. 465

**klein sind jetzt die Preise im**

**TOTAL-AUSVERKAUF**

der Filiale Charlottenburg, Dönhofsstr. 34

jetzt nur 3,95

wegen vollständiger Aufgabe

jetzt nur 5,75

**LEWINSONN'S**

Schuh-Haus

sehr haltbar Größe 27-30 31-35 4,25 375

Lack-Halbschuhe m. Wildleder-Einsatz 495

Kinderstiefel

40-41, 34, 110, 34.

Von der Reise zurück  
**Gertrud Rewald-Rosenfeld**  
Prinzengr. 68. 38/15

**Feuerbestattung**  
mit allem Zubehör und Gebühren  
**160 M.**  
„FLAMME“  
Erd- und Feuer-  
Bestattungs-Institut  
Inhaber: Emil Richter  
Manteuffelstraße 111.  
Ausführliche Broschüre gratis.  
Telephon: Amt Moritzplatz 5582.

Bitte probieren Sie unsere vor-  
züglich eingekaufte  
**Bruch-Kaffee-Mischung**  
aus feinen Kaffeesorten mit be-  
währten La-Kaffee-Extrakt,  
per Pfund 1,10 Mark  
**Versandhaus „Sanitas“**  
Berlin-Schöneberg, Poststr. 4,  
9/1 Wund-Postfach franco.

**Westmanns Trauermagazin**  
Extra-Abteilung  
I. Gesch.: Berlin W., Mehren-  
straße 37a (2. Haus von der  
Jerusalemstraße).  
II. Gesch.: Berlin NO., Große  
Frankfurt-Str. 115 (2. Haus  
von der Andreasstraße).  
Sehrgr. Ausw. fert. Kleider,  
Hüte, Handschuhe, Schleier  
etc. v. einfachsten bis zum  
hochgelegent. Genre zu über-  
niedrigen Preisen.  
Sonder-Abteilung:  
Maßanfertigung in  
10 bis 12 Stunden.

**Möbelhaus**  
**Adolf Holtzhausen**  
Große Auswahl in Ein- und Zwei-  
zimmer-Einrichtungen nur  
**164 Brunnenstraße 164.**  
Eigene Tischlerei. Teilzahl gestattet.  
Vorzugler der Annonce 5% Rabatt.

**Buchhandlung Vorwärts**  
Lindenstr. 69 (Laden)

Wie wird die  
**Staatsangehörigkeit**  
erworben?  
Ein Führer durch das Recht der  
Staats- und Reichsangehörigkeit.  
Von H. Beims.  
Preis 25 Pf.  
247/19

Kassa und Leihkassensystem  
**Möbel jeder Art**  
Benzingerstraße 10  
Gneisenaustraße 10

**Commerz- und Disconto-Bank.**  
Dreihundvierzigste ordentl. Generalversammlung der Aktionäre  
am Mittwoch, den 2. April 1913,  
nachmittags 2 1/2 Uhr  
im Sitzungssaal der Bank zu Hamburg, Neß No. 9.

Tagesordnung:  
1. Geschäftsbericht des Vorstandes sowie Vorlegung der Bilanz  
nebst Gewinn- und Verlustrechnung und Vorschlag zur Ge-  
winnverteilung.  
2. Bericht des Aufsichtsrates über die Prüfung der Bilanz, der  
Gewinn- und Verlustrechnung sowie des Vorschlages zur Ge-  
winnverteilung.  
3. Beschlussfassung über die Genehmigung der Bilanz und die  
Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates sowie über  
die Verteilung des Reingewinnes.  
4. Wahlen zum Aufsichtsrate.  
Diejenigen Aktionäre, welche sich an der Generalversammlung  
beteiligen wollen, haben ihre Aktien spätestens am 28. März  
d. J. während der üblichen Geschäftsstunden  
in Berlin bei unserer Niederlassung  
bei der Bank des Berliner Kassenvereins (nur für Mit-  
glieder des Giro-Effektendepots)  
in Hamburg, Altona, Hannover, Kiel, Leipzig und Altenburg S.-A. bei  
unserer Niederlassung  
in Chemnitz beim Chemnitz-Bank-Verein  
in Dresden bei der Mitteldeutschen Privat-Bank A.-G.  
in Frankfurt a. M. bei den Herren J. Dreyfus & Co.  
in Köln bei Herrn J. H. Stein  
in Magdeburg bei der Mitteldeutschen Privat-Bank A.-G.  
in München bei der Bayerischen Vereinsbank und  
bei der Bayerischen Handelsbank

zu hinterlegen und bis zum Schluss der Generalversammlung das-  
selbst zu belassen oder die Hinterlegung bei einem deutschen  
Notar dadurch nachzuweisen, daß sie einer der genannten  
Anmeldestellen spätestens am 28. März d. J. einen  
ordnungsmäßigen Hinterlegungsschein des Notars in Ver-  
wahrung geben. Dieser Hinterlegungsschein gilt nur dann als  
ordnungsmäßig, wenn darin die hinterlegten Aktien nach Nummern  
genau bezeichnet sind und wenn überdies in dem Hinterlegungs-  
schein selbst bescheinigt ist, daß die Aktien bis zum Schluss der  
Generalversammlung bei dem Notar in Verwahrung bleiben. Gegen  
Hinterlegung der Aktien oder Einreichung der notariellen Hinter-  
legungsscheine werden Eintrittskarten ausgehändigt. Die zu hinter-  
legenden Aktien können ohne Gewinnanteilscheine und Erneue-  
rungsscheine eingereicht werden.  
Hamburg, den 1. März 1913.  
Der Vorstand.  
Lincke. Pilster.

**Technische Kurse**  
Berlin: Reanderstraße 3 und  
Rathenower Str. 3.  
Hochbau, Tiefbau,  
Maschinenbau, Elektrotechnik.  
Prof. Ingenieur-Daumleiter a. D.  
Dr. Werner, Inhaber.  
Vrolpette frei.

**J. Baer**  
Ecke  
Badstr. 26 Prinz-Allee  
Herren- und Knaben-  
Moden, Berufskleidung,  
Eleg. Paletots, Einse-  
nungs-Anzüge. Große  
Stofflager zur Anfer-  
tigung nach Maß. Allerbilligste streng  
feste Preise.

**Hört! Hört!**  
Regenschirme! Staunend  
billig!!!  
Kein Laden, Fabrikniederlage.  
**A. Möhle, Alexan-  
drinen-  
straße 121, I.**  
Vorwärtsleser 5 Prozent.

# HERMANN TIETZ

Der **Ginzug des Frühlings**  
Ausstellung aller Frühjahrsneuheiten

Sehenswerte  
Frühjahrs-  
Dekoration in  
unseren Lichthöfen

Als Warenabzeichen und  
Geschmacksmuster angemeldet.  
Sehenswerte  
Frühjahrs-  
Dekoration in  
unseren Lichthöfen

Leipziger Strasse Alexanderplatz Frankfurter Allee

## Eleg. Kittel-Anzüge

für Knaben von 3 bis 4 Jahren

7<sup>50</sup> 9<sup>50</sup> 12<sup>50</sup>

## Bursehen-Anzüge

Sportform  
für 9-11 Jahre 12-14 Jahre

9<sup>75</sup> 11<sup>50</sup>

## Woll-Kleidehen

45 bis 60 cm lang, aus ein-  
farbigen und gemusterten Stoffen

5<sup>75</sup> 7<sup>75</sup> 10<sup>75</sup>

## Aparte Wollkleider

in vielen Formen aus neuen Stoffen  
65-75 cm 80-90 cm 95-105 cm

9<sup>50</sup> 11<sup>50</sup> 13<sup>50</sup>

## Damen-Konfektion

Eleg. Besuchs-Kleider 19<sup>75</sup> 29<sup>00</sup>  
aus Völle, Seide und Popelin, Gelegenheitskauf . . . . .

Frühjahrskostüme 19<sup>75</sup> 27<sup>50</sup> 39<sup>00</sup>  
in dunklen Kammgarnstoffen, aparte neue Formen

Frühj. - Kostüme 22<sup>75</sup> 29<sup>75</sup> 39<sup>75</sup>  
schicke, jugendl. Fass. i gut englischart. Stoff.

Blusen aus Tüll mit Spachtel-Einsätzen auf  
Tüllfutter . . . . . 2<sup>90</sup> 5<sup>90</sup>

Blusen aus Wollmusselin, moderne aparte  
Fassons auf Futter . . . . . 3<sup>90</sup> 4<sup>75</sup>

Blusen aus Wasch-Völle „Brüssler Fabrikat“, bunt gestickt  
mit Handeffekten . . . . . 6<sup>75</sup>

Blusen aus imitiert Makramée, elegante  
Neubelt . . . . . 10<sup>75</sup> 13<sup>75</sup>

Blusen aus Wasch-Völle „Wiener Fabrikat“, mit eleganter  
bunter Stickerei . . . . . 11<sup>75</sup>

Jupons aus Taftseide, mit plissiertem Volant . . . . . 3<sup>90</sup>

Jupons aus Changeantseide, schwere, mit hohem, reich  
plissiertem Volant . . . . . 8<sup>50</sup>

Backfisch - Röcke 3<sup>90</sup> 4<sup>90</sup> 8<sup>75</sup>  
blau, schwarz und gemustert . . . . .

Backfisch-Kleider 13<sup>50</sup> 16<sup>50</sup> 21<sup>00</sup>  
aus Wollmusselin, moderne, elegant. Fassons

## Damenhut - Formen

Neues Litzengeflecht 190 3<sup>60</sup>  
nur schwarz, je nach Gr. der Form bis 3<sup>60</sup>

Tagal-Imitation nur schwarz 2<sup>75</sup> 4<sup>25</sup>  
je nach Größe der Form . . . . .

Stark. Zackengeflecht 2<sup>65</sup> 3<sup>75</sup>  
schwarz u. farbig, je nach Gr. d. Form bis 3<sup>75</sup>

Feines Zackengeflecht 3<sup>25</sup> 4<sup>75</sup>  
schwarz u. farbig, je nach Gr. d. Form bis 4<sup>75</sup>

Starkes Pedalgeflecht 5<sup>75</sup> 9<sup>25</sup>  
schwarz und farbig . . . . . bis 9<sup>25</sup>

Feines Pedalgeflecht 7<sup>50</sup> 11<sup>25</sup>  
schwarz und farbig . . . . . bis 11<sup>25</sup>

Frauen-Toque aus imitiertem Rosen-  
haar, nur schwarz . . . . . 3<sup>90</sup>

Tagal schwarz u. farbig 4<sup>35</sup> bis 7<sup>50</sup>

## Garnierte Damenhüte

Grosse Matelots gutes Bastick-  
Geflecht mit englischer Bandschleife . . . . . 2<sup>65</sup>

Grosse Matelots feines Bastick-  
Geflecht, engl. Bandschleife 3<sup>25</sup> 4<sup>25</sup>

Kleine Neue Form Zackengeflecht  
mit Tagalröschchen in Bulgarenform . . . . . 2<sup>90</sup>

Kleine Strohform mit Tagal-  
Flügel in Bulgarenfarben . . . . . 3<sup>60</sup>

Kleiner Tagal-Dreispietz mit  
Tagal-Röschchen u. Flügel in Bulgarenfarben 5<sup>75</sup>

Kleines Wagner-Toque aus  
Bastickgeflecht, seidl. Verknötung, schwarz u. farbig 5<sup>50</sup>

Jugendlicher Toque aus Seiden-  
geflecht mit Flügel, schwarz und farbig 7<sup>50</sup>

# Möebel-Boebel

Name ges. gesch.

Gegr. 1879

Berlin S  
Oranienstraße 58  
(Mortyplatz)

Kein Laden! Verkauf im Fabrikgebäude!

Spezialität:  
Ein- u. Zwei-  
Zimmer-  
Einrichtungen

Eigene  
Werkstätten!  
9 Etagen!



**Wohnzimmer** echt Nussbaum  
fourniert . . . . . M. 268.-  
1 Kleiderständer . . . . . M. 33.- 1 Auszugstisch . . . . . M. 23.-  
4 Stühle 6 St. . . . . M. 24.- 1 Verko. . . . . M. 64.-  
1 Truhenau . . . . . M. 36.- 1 Sofa . . . . . M. 66.-  
Umbau extra M. 52.- Musterbuch gratis.



**Schlafzimmer** echt Eiche ge-  
wascht . . . . . M. 326.-  
1 Spiegelschrank . . . . . M. 100.- 1 Kuchenspiegel . . . . . M. 24.-  
2 Bettstellen 8 3/2 . . . . . M. 104.- 2 Nachtsche m. Marmor M. 40.-  
1 Waschkommode mit 2 Stühle 6 St. . . . . M. 12.-  
Marmorplatte . . . . . M. 40.- Umbau extra . . . . . M. 60.-  
5 Jahre Garantie Sonntags 12-2 Uhr

**Spezialarzt**  
f. Haut-, Gyn., Frauenleiden,  
neu. Schwäche, Weinfraute jeder  
Art, Ehrlich Gata - Kuren in  
u. Co. fons.  
**Dr. Homeyer** Privat- u.  
Blut-  
untersuchung, Fäden i. Harnröhre,  
gegenüber  
Friedrichstr. 81, Panoptikum.  
Epr. 10-2, 5-9, Sonnt. 11-2.  
Honorar mäßig, auch Teilzahl.  
Separates Damenzimmer.

Sofortige, täuschend naturgetreue  
Anfertigung von beweglichen  
**künstl. Reformaugen**  
in Gegenwart der Patienten (auch  
über den erblindeten Augapfel).  
**L. Müller-Uri, NW. 6, Karlstr. 9**  
Lieferant der Ortskrankenkassen  
und Berufsgenossenschaften.



**Steckenpferd-  
Lilienmilch-Seife**  
für zarte weisse Haut  
à Stk 50g

**Tuchstoffe**  
Anzugstoffe, Hosenstoffe, Reste  
Neuheiten Molkenmarkt 12-13  
sehr billig. Tuchlager Carl Engel.  
**Bouillon** WU-Fel  
Einfaches Qualitätsprodukt 100 Gramm  
à 2.-, 200 St. 4.50 Franc, 1000 St. 15.50 Franc.  
Dito Reicht, Berlin 43, Eisenbahnstr. 4.

Leichtes Waschen durch **Persil** das selbsttätige Waschmittel  
weil kein Reiben und Bürsten, nur einmaliges 1/4-1/2 stündiges Kochen, sorgfältiges Ausspülen  
und die Wäsche ist fertig. Erfordert keine anderen Waschzusätze an Seife, Seifenpulver etc., da diese  
die selbsttätige Wirkung von Persil nur beeinträchtigen und dessen Gebrauch unnütz verteuern.  
Überall erhältlich, niemals Imitz, nur in Original-Packeten.  
HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabriksorten der allerbesteren **Henkel's Bleich-Soda.**

**Öffentliche politische Versammlungen.**

# Frauen heraus!

**Auf zum Kampf für Eure Staatsbürgerrechte!**

**Heute Sonntag, den 2. März, nachmittags 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr:**

## Öffentliche Frauen-Versammlungen

### Berlin.

**Happoldts Brauerei**, Hasenheide 32-38.  
**Arminhallen**, Kommandantenstr. 58-59.  
**Sanssouci**, Kottbusser Str. 6.  
**Konzert- und Festsäle**, Koppenstr. 29.  
**Elysium**, Landsberger Allee 40-41.  
**Schweizergarten**, Am Königstor.  
**Prater-Theater**, Kastanienallee 7-9.  
**Borussia-Säle**, Ackerstr. 6-7.  
**Jos. Frankes Festsäle**, Badstr. 19.  
**Pharus-Säle**, Müllerstr. 142.  
**Berliner Bock-Brauerei**, Abt. II, Chausseestr. 64.  
**Moabiter Gesellschaftshaus**, Wickestr. 24.

### Teltow-Beeskow.

**Adlershof**, Wöllsteins Lustgarten, Bismarckstr. 24.  
**Baumschulenweg**, Serpentin's Festsäle, Baumschulenstr. 78.  
**Britz**, Gesellschaftshaus, Chausseestr. 97.  
**Bohnsdorf**, Restaurant „Falkenruh“, Villa Kahl.  
**Grünau**, Restaurant „Gravelotte“, Köpenicker Str. 79. (4 Uhr.)  
**Johannisthal**, Restaurant „Lindenhof“, Friedrichstr. 60.  
**Köpenick**, Stadt-Theater, Friedrichstr. 6.  
**Neukölln**, Bartschs Festsäle, Hermannstr. 49. Hohenstaufen-Säle, Kottbusser Damm 76. Passage-Festsäle, Bergstr. 151-52. Petris Festsäle, Anekebeckstr. 113.

**Niederlehme**, Restaurant „Jägersruh“.  
**Nowawes**, „Deutsche Festsäle“, Wilhelmstr. 41-43.  
**Schöneberg**, Neue Rathausäle, Meiningen Str. 8.  
**Tempelhof-Mariendorf**, Wilhelmsgarten, Berliner Str. 9.  
**Treptow**, Sportrestaurant „Zur Rennbahn“, Eisenstr. 115-116.  
**Wilmersdorf**, „Viktoriagarten“, Wilhelmstraße 114-115.  
**Zossen**, Scherler, Baruther Str. 10.

**Montag, den 3. März, abends 8 Uhr:**  
**Charlottenburg**, Volkshaus, Rosinenstraße 3.

### Nieder-Barnim.

**Bernau**, F. Salzmann, Basdorfer Straße.  
**Borsigwalde**, „Borsigwalder Festsäle“.  
**Lichtenberg**, „Schwarzer Adler“, Frankfurter Chaussee 5.  
**Ober-Schöneweide**, „Wilhelminenhof“.  
**Oranienburg**, „Waldhaus Sandhausen“, Schützenstr. 34.  
**Pankow**, Koczki, Kreuzstr. 3-4.  
**Reinickendorf-Ost**, Sadau, Residenzstr. 124, Ecke Amendestr.  
**Reinickendorf-West**, Hartmanns Brauerei, Scharnweberstraße 101-104.  
**Tegel**, Trapps Festsäle, Bahnhofstr. 1.  
**Weißensee**, „Schloß Weißensee“.

Tagesordnung:

# Heraus mit dem Frauen-Wahlrecht!

Referenten: Max Barth, Paul Barthel, Julian Borchardt, Otto Büchner, Toni Breitscheid, Georg Davidsohn, Ernst Däumig, Wilhelm Düwell, Anna Dietz, Emil Dittmer, Regina Friedländer, Karl Freter, Ernst Gehrke, Adolf Hoffmann, Dr. J. Herzfeld, Gertrud Hepner, Hermann Jäckel, Martha Jeetze, Margarete Kaschewski, H. Käßler, Anna Kiesel, Georg Ledebour, Dr. Ernst Meyer, Martin Meyer, Albin Mohs, Hermann Müller, Wilhelm Paetzl, J. Peirates, Dr. Kurt Rosenfeld, Elisabeth Röhl, Fritz Ruf, Artur Stadthagen, Luise Siedel, Gertrud Simon, Franz Thurow, Georg Ucko, Rosi Wolfstein, Luise Zietz, Fritz Zubeil.

Für die Einberufer: **Eugen Ernst**, Liefenstr. 16.

## Behördlich festgestellt

wurde, daß wiederholt auch in der letzten Zeit die Marken

**\* Duke of York \* Duke of Edinburgh \***  
**\* Königin von Saba \***

gefälscht und nachgeahmt werden • Wir warnen daher vor Ankauf dieser minderwertigen Nachahmungen

**Alle Qualitätsraucher wollen daher nur echte Garbáty fordern**

**Oeffentliche politische Versammlungen.**

## Zweiter Wahlkreis.

Dienstag, den 4. März, abends 8 1/2 Uhr, im Haffjäger-Palast, Hafenside 52/53:

## Oeffentliche Versammlung.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Stadtverordneten Genossen **Dr. Alfred Bernstein:** „Die Geburtenbeschränkung — eine revolutionäre Waffe.“

2. Diskussion.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Einberufer: Heinrich Schröder, Berlin, Bergmannstr. 95.

**Achtung! Achtung!**

# Arbeiter, Parteigenossen!

Mittwoch, den 5. März, abends 8 1/2 Uhr:

## Große

# Protest-Versammlung

im „Marinehaus“, Brandenburger Ufer 1.

Tagesordnung:

## Jagow und die Jugend.

## Der Kampf der Berliner Polizei gegen die Jugendbewegung.

Referent: Rechtsanwalt **Dr. Kurt Rosenfeld.**

Freie Aussprache.

Die Berliner Arbeiterschaft wird ersucht, für diese Versammlung die größte Agitation zu entfalten und für Massenbesuch Sorge zu tragen.

Der Einberufer: **Eugen Ernst**, Diefenstraße 16.

## Anarchisten! Sozialisten!

Am Montag, den 3. März, abends 8 1/2 Uhr, bei Graumann, Raunynstraße 27:

## Oeffentl. Volksversammlung

Tagesordnung:

Die deutsche Arbeiterklasse am Scheidewege.

Referent: Genosse **Joh. Leskin.**

Freie Aussprache.

Zahlreiches Besuch erwartet

Der Einberufer:

## Verband der Schneider und Schneiderinnen

**Achtung! Herrenmaßschneider! Achtung!**

Montag, den 3. März, abends 8 1/2 Uhr:

## Oeffentl. Versammlungen

für den Westen und Schöneberg im „Klubhaus“, Schöneberg, Hauptstr. 5.

für den Nordwesten bei Hering, Stromstr. 28.

Tagesordnung:

1. Welche Pflichten erwachsen uns in diesem Frühjahr?

Referenten: Kollegen Faustmann und Schaeffl.

2. Verschiedenes.

Es wird ersucht, zahlreich zu erscheinen und für guten Besuch zu agitieren.

162/19

Die Kommission.

## Innungs-Frankenkasse

der  
**Tischler-Innung**  
zu Berlin.

Bekanntmachung,

betreffend die Amtsdauer der gegenwärtigen Vertreter der Arbeitgeber und der Versicherten bei den Organen der Krankenkassen.

Auf Grund des Artikels 4 des Einführungsgeleges zur Reichsversicherungsordnung hat der Bundesrat nachstehendes bestimmt:

1. Bei den Organen der Krankenkassen wird die Amtsdauer der gegenwärtigen Vertreter der Arbeitgeber und der Versicherten, deren Wahlzeit mit oder nach dem 31. Dezember 1912 abläuft, bis zum Ablauf des 31. Dezember 1913 verlängert.

2. Soweit bis zum 31. Dezember 1913 noch keine Neuwahlen nach den Vorschriften der Reichsversicherungsordnung stattgefunden haben, wird die Amtsdauer darüber hinaus bis zum Zustandekommen solcher Neuwahlen, längstens aber bis zum Ablauf des 30. Juni 1914 verlängert. Dabei gelten die zur Generalversammlung der Krankenkasse gewählten Vertreter als Vertreter im Ausfall der Krankenkasse.

Der Vorstand.

## Dr. Simmel

Spezial-Arzt  
für Haut- und Harnleiden.  
Prinzenstr. 41,  
Moritzplatz  
10-2, 5-7, Sonntags 10-12, 2-4

## Sozialdemokrat. Wahlverein des 4. Berliner Reichstagswahlkreises.

Petersburger Viertel.

Montag, den 3. März, abends 1/2 9 Uhr, in den „Prachtfäsen des Ostend“,  
Frankfurter Allee 151/152:

## Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

Preußen in Deutschland.

Referent: Reichstagsabgeordneter Genosse **Otto Büchner.** 2. Diskussion.

Da Genosse **Zobell** verhindert ist, findet die Versammlung mit der bekannten Tagesordnung einige Wochen später statt.

Die Viertelsteitung: **Kausuh.**

## 5., 6., 7. Landtagswahlkreis.

Dienstag, den 4. März 1913, abends 8 1/2 Uhr:

## Mitglieder-Versammlungen:

5. Landtagswahlkreis im Lokal von **Graumann**, Raunynstraße 27,

Referent: Landtagsabgeordneter Genosse **J. Borchardt.**

6. Landtagswahlkreis in den **Comeniusfälen**, Memeler Straße 67,

Referent: Landtagsabgeordneter Genosse **A. Hoffmann.**

7. Landtagswahlkreis im **Glyfium**, Landsberger Allee Nr. 40,

Referent: Landtagsabgeordneter Genosse **P. Girsch.**

Tagesordnung in allen Versammlungen:

1. Die Tätigkeit der sozialdemokratischen Landtagsfraktion.

2. Diskussion. 3. Nominierung der Kandidaten.

Zutritt haben nur Wahlvereinsmitglieder. Mitgliedsbuch legitimiert.

911/17\*

Die Wahlkomitees.

## Deutscher Transportarbeiter-Verband.

Tel. Moritzpl. 2382 u. 4747.

Bezirksverwaltung Groß-Berlin.

Tel. Moritzpl. 2382 u. 4747.

## Delegierte zur örtlichen General-Versammlung.

Am Mittwoch, den 5. März 1913, im „Deutschen Hof“, Lufauer Str. 15:

## Ordentliche General-Versammlung pro 4. Quartal 1912.

Tagesordnung:

1. Mitteilungen. 2. Geschäfts-, Kassen-, Arbeitsnachweis- und Bilanzbericht pro 1912. 3. Renzähl der Bezirksverwaltung und der Revisionskommission sowie Erwahlung für ein Mitglied zum Hauptvorstand. 4. Wahl einer Beschwerdekommission für den Arbeitsnachweis. 5. Erledigung eingegangener Anträge und Geschäftliches.  
NB. Legitimationsscheine sowie Mitgliedsbuch sind mitzubringen und zwecks Kontrolle resp. Abstempelung am Eingang zum Versammlungslokal vorzulegen.

Ohne Karte und Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Wer über acht Wochen mit seinen Beiträgen im Rückstand ist, hat ebenfalls keinen Zutritt.

62/13

Die Bezirksverwaltung. J. A.: **Kug. Werner.**

## Arbeiter des Südens!

Freitag, den 7. März ex., abends 8 1/2 Uhr, im „Haffjäger-Palast“, Hafenside 52:

## Oeffentliche Versammlung

(nur für Erwachsene) des Hausarztvereins.

Thema: Wird im nächsten Inserat bekannt gegeben. Referent: **Dr. Moses.**

Die Zentralkommission der Krankenkassen empfiehlt den Hausarztverein wie folgt: „Wir können Ihnen den Hausarztverein als vortreffliche Institution bestens empfehlen.“

Der Hausarztverein ist kein geschäftliches Unternehmenseinrichtung, sondern eine proletarische Vereinigung zur gegenseitigen Hilfe bei Erkrankungen der Familienangehörigen. Selbstverwaltung durch die Mitglieder. Für den geringen Beitrag von **25 Pfennig** pro Woche sind die Frau und sämtliche Kinder versichert. Der Beitrag wird monatlich aus der Wohnung abgeholt.

Wir gewähren:

nach 1 Monat **freien Hausarzt**, nach 6 Monaten **freie Medizin** bei akuten Erkrankungen

Mitgliedschaft **frei**, Mitgliedschaft **frei** u. viele andere Vorteile.

Nähere Auskunft erteilen: für den Hausarztverein **Neufeld** der 1. Vorsitzende **Aug. Kuhnert**, Schützengarten Str. 54; für den Süden die Vertrauensleute **M. Thurm**, Diefenstraße 17/18, **A. Bössner**, Hafenside 7/8.

283/7\*

## Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands

Montag, den 3. März, abends 8 1/2 Uhr, im „Schweizergarten“, am Königsplatz:

## Rußerordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht über den Stand der Lohnbewegung. 2. Diskussion.

3. Verschiedenes.

Mitgliedsbuch legitimiert.

Zahlreichen Besuch erwartet

Die Ortsverwaltung.

## Bauhandwerker-Krankenkasse

für Berlin und Umgegend.

(Ungeschlossene Hilfskasse Nr. 118.)

Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß der Ausschuss sich gebildet und zum Vorsitzenden **Herrn Gustav Lehmann**, O. 112, Niederbarnimstraße 5, vorn 4. Etage, ernannt hat. In denselben sind alle Beschwerden über Entscheidungen des Vorstandes zu richten.

Ferner wählt die Generalversammlung zum Hilfskassier für den Westen und Schöneberg das Mitglied **Herrmann Lück**. Derselbe kassiert jeden Sonnabend, von 8-10 Uhr abends, im Lokal von **Zinnecker**, Hühnerstraße 16.

88/3

Der Vorstand.

## Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter

Zillate Berlin 8.

Sonntag, den 2. März 1913:

## Mitgliederversammlung

bei **Boigt**, Badstr. 58 (H. Saal).

Tagesordnung:

1. Aufstellung der Kandidaten zur Generalversammlung. 2. Kassenangelegenheit. 3. Verschiedenes.

Mitgliedsbuch legitimiert.

113/2 Die Ortsverwaltung.

## Beste Bettenfüllung

sind die vorzüglichsten, sehr elastischen, echt dänischen

## Monopol-Daunen

(gelegentlich geschloß) **Preis 2.85 Mk.** 3-4 Pfund genügen zu großem Comfort. Versand per Nachn. Verpäck. frei.

**Gustav Lustig** Prinzessinnenstr. 48  
Berlin 390  
Geschloß-Bettfedern-Versand  
geschloß Deutschland.

Trinkt **WERMUTH Frucht Trunk**  
schmackhaft — magenstärkend  
Kein Brauntwein — Kein Likör

# Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin. C. 54, Finienstr. 83-85.

Verwaltung: Kaffierei: Arbeitsnachweis:  
Telephon: Amt Norden 1087. Amt Norden 185. Amt Norden 1239, 9714.

Dienstag, den 4. März, nachm. 6 Uhr, im Arbeiter-Gesellschafts-  
haus, Wickestr. 24:

## Branchen-Versammlung der Eisen-, Metall- u. Revolverdreher sowie Rundschleifer.

Tagesordnung:  
1. Die statistischen Erhebungen über die Arbeitsverhältnisse der Eisen-,  
Metall- und Revolverdreher Deutschlands. Welche Bedeutung haben die-  
selben für die Berliner Dreher? 2. Diskussion. 3. Branchenanliegenheiten  
und Verschleudern.

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt!  
Donnerstag, den 6. März, abends 8 1/2 Uhr, bei Morkowski,  
Andreasstraße 26:

## Branchen-Versammlung der Drahtarbeiter Berlins u. Umgegend.

Tagesordnung:  
1. Bericht aus der Branche. 2. Diskussion. 3. Verschleudern.  
Liebe Kollegen! Es haben sich in letzter Zeit innerhalb unserer  
Branche Dinge ereignet, die es jedem Kollegen geradezu zur Pflicht machen,  
in dieser Versammlung zu erscheinen. Besonders die Kollegen von  
Lerm & Gebr. Ludwig, sowie von P. Heinze sind besonders  
dazu eingeladen.

## „Die Gewerkschaften und die Arbeits- vermittlung“, Vortrag von P. Umbreit

ist als Broschüre erschienen und in unserem Bureau sowie bei allen Bezirks-  
kassierern für 10 Pf. per Stück zu haben.  
113/20 Die Ortsverwaltung.

# Verband der Sattler und Portefeuller.

Ortsverwaltung Berlin.

## Achtung! Treibriemensattler. Achtung!

Montag, den 3. März 1913, abends 8 1/2 Uhr, in Schulz'  
Prachtzälen, Münzstr. 17 (Eing. Königsgraben):

## Außerordtl. Versammlung.

Einziger Punkt der Tagesordnung:  
Bericht von den Verhandlungen mit den Arbeitgebern  
und unsere weitere Stellungnahme.

Alle zeitlich auf Treibriemen beschäftigten Kollegen haben die Pflicht,  
diese Versammlung zu besuchen.

## Auto- und Wagenbranche.

Mittwoch, den 5. März 1913, abends 8 1/2 Uhr,  
im Gewerkschaftshause, Egelhofer 15:

## Außerordentliche Branchenversammlung.

Tagesordnung:  
1. Stellungnahme zu der Konferenz der Auto- u. Wagenattler  
Deutschlands. — 2. Wahl eines Delegierten zu dieser Konferenz. —  
3. Branchenanliegenheiten.  
Das vollständige Erscheinen der Mitglieder erwarten  
Die Branchenleitung und die Tarifkommission.

Die regelmäßigen Versammlungen der übrigen Branchen  
finden an folgenden Tagen statt:

**Geschirr-Branche:** Donnerstag, den 6. März, abends 8 1/2 Uhr, im  
Gewerkschaftshause, Egelhofer 15.

**Portefeulles- und Reiseartikelbranche:** Mittwoch, den 5. März,  
abends 8 1/2 Uhr,  
bei Graumann, Baumgartenstraße 27.

**Militär-Branche:** Mittwoch, den 5. März, abends 6 Uhr, in den  
Prachtzälen Mt. Berlin, Blumenstr. 10.

**Finoleumleger u. Teppichnäher:** Mittwoch, den 5. März,  
abends 8 1/2 Uhr,  
bei Wehnaecht, Grünstr. 21.

**Eisenmöbel- u. Federstuhlpolsterer:** Donnerstag, den 6. März,  
abends 8 1/2 Uhr,  
im Graphischen Vereinshause, Alexanderstr. 44.

Zahlreichen Besuch dieser Versammlungen erwarten  
156/10 Die Branchenleitungen.

# Verband der Schneider, Schneiderinnen und Wäschearbeiter Deutschlands.

Filliale II Berlin.

## Achtung! Zuschneider! Achtung!

Mittwoch, den 5. März 1913, abends 6 Uhr, bei Schulz,  
Königsgraben:

## Oeffentliche Versammlung.

Tagesordnung:  
„Die augenblickliche Lage in der Branche.“ Referent: Kollege  
Weltmann.  
In Anbetracht dieser äußerst wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht aller  
Kollegen und Kolleginnen, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Zugleich weisen wir auf unsere am Sonnabend, den 8. März 1913,  
stattfindende  
außerordentliche Generalversammlung

hin.  
Die Ortsverwaltung Filiale II Berlin.

# Züchtige Tischler,

welche einer G. m. b. H. beitreten wollen, mit etwas Kapital zur  
Übernahme einer renommierten

## Möbelfabrik

für bessere Speise- und Herrenzimmer gesucht. Dieselbe ist neuzeitlich  
eingerichtet. Stille Riese etc. Besitzer will sich krankheitshalber zurück-  
ziehen und noch Kapital sehen lassen. Offerten mit genauen Angaben  
unter K. F. 4214 an Rud. Nowe, Berlin W., Potsdamerstr. 33.

# Verband der Bureauangestellten Deutschlands

Ortsgruppe Groß-Berlin.

Bureau: Kaiser-Wilhelm-Str. 18a. Geöffnet von 9-5 Uhr.

## Achtung! Anwaltsangestellte! Achtung!

Donnerstag, den 6. März, abends 8 1/2 Uhr, in den Arminkassen,  
Rommendantenstr. 58/59:

## Oeffentliche Versammlung.

Kolleginnen und Kollegen: Erscheint alle in dieser wichtigen Ver-  
sammlung. Referent: Reichstagsabg. Dr. Quarek. Thema: „Der  
Kampf um Gehaltserhöhung.“

**Kassengestellte. Vertrauensmännerversammlung**  
am Mittwoch, den 5. März, abends 8 1/2 Uhr, im Rosenthaler Hof,  
Rosenthaler Str. 11/12.

**Städtische Angestellte. Branchenversammlung**  
am Mittwoch, den 5. März, abends 8 1/2 Uhr, im Rosenthaler Hof,  
Rosenthaler Str. 11/12. — Tagesordnung: 1. Vortrag des Stadts.  
Kollegen Adolf Ritter. 2. Diskussion. 3. Branchenanliegen-  
heiten. — Jeder Kollege wird ersucht zu erscheinen.

**Fabrikangestellte. Vertrauensmännerversammlung**  
am Donnerstag, den 6. März, abends 7 Uhr, im Lokal von Döhling,  
Brunnenstr. 79. Das Erscheinen sämtlicher Vertrauensleute ist un-  
bedingt erforderlich. Sollte jemand anderweitig verhindert sein,  
bitte wir um Stellung eines Ersatzmannes.

**Versicherungsangestellte. Branchenversammlung**  
am Donnerstag, den 6. März, abends pünktlich 8 Uhr. Vortrag:  
„Politische Satire“. Referent: Reichstagsabg. Davidsohn. —  
Kollegen! Erscheint pünktlich und zahlreich.

**Versammlung aller Vertrauensleute u. Hauskassierer**  
am Donnerstag, den 6. März, abends 6 Uhr.  
Die beiden letzten Versammlungen finden — wie immer —  
im Rosenthaler Hof, Rosenthaler Str. 11/12, statt.

# Volks-Feuerbestattungs-Verein Groß-Berlin.

## Mitglieder-Versammlung

am Mittwoch, den 5. März, abends 8 1/2 Uhr, im Musikereivereinshaus,  
Kaiser-Wilhelm-Str. 18m.

Gäste, welche Mitglied werden wollen, haben Zutritt.  
Der Verein gewährt seinen Mitgliedern bei 12monatlicher Mitgliedschaft  
freie Feuerbestattung.

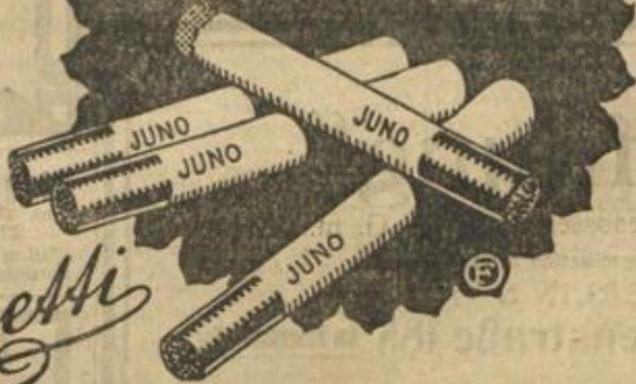
Aufnahmen nehmen folgende Jabitellen bei persönlicher Vorstellung  
entgegen: Berlin: Simon, Nickerlstraße 19; Jägerstr. 13; 13;  
Tietz, Invalidenstr. 124; Richter, Wickestr. 24; Spitzer, Bornholmer Str. 50;  
Voigt, Baumstr. 33. Schöneberg: Jürgen, Barbarossastr. 5a. Char-  
lottenburg: Hoffmann, Knechtstr. 10. Baumgartenweg: Sauer,  
Baumgartenstr. 78. Lichtenberg: Friedrichs, Oberstr. 32. Neukölln:  
Dietrich, Orstr. 1a.

Jabitellen für Berlin und Vororte werden noch vergeben. Respektanten  
mühen sich persönlich an F. Dietrich, Rentönn 1670, Orstr. 1a, wenden.

# JUNO

2 Pfg.

QUALITÄTS  
CIGARETTE



Josef

# Dr. med. Karl Reinhardt's spezialärztliche Institute für Haut-, Harnleiden, Schwäche

Neanderstr. 12. Sprechst. 5-7, Sonntags 10-11.  
Potsdamer Str. 117. Sprechst. 1/2, 11-2 u. 1/2, 8-10 Uhr abends.  
Sonntags 11-1; für Frauen 8-4, Sonntags 11-1.

Nachweislich Tonererfolge in frischen und veralteten Fällen.  
Man verlange i. eigenen Interesse aufklärende, 18 Seiten starke  
Broschüre mit Beschreibung der betr. Krankheiten, ihrer Folgen  
u. d. versch. Heilmethoden gratis u. franco im verschloß. Kuvert.  
Chem.-mikroskop. Laboratorium für Harn- und Blutuntersuchungen.

**Ehrlich-Hata-Kuren** ohne Berufsberatung;  
(siehe Broschüre),  
nach neuestem erprobten Verfahren.

**Herrenvortrag** nächsten Donnerstag, 6. März, abends  
10 1/2 Uhr, in den Arminkassen, Rom-  
mandantenstr. 58/59. Garnleiden, Nierleiden und harnpflichtige  
Behandlungsmethoden und das neue Ehrlich-Hata'sche  
Heilverfahren (mit Demonstrationen an naturgetreuen Wachs-  
modellen). Eintritt frei. — Fragebeantwortung.

# Der Riesen-Glogau

am

Kottbuser Tor

liefert ganze Einrichtungen  
sowie einzelne

## Möbel auf Kredit!

Anz. 5 Abz. 1

Bunte Köchen,  
Büfette, Sofas,  
Spiegel, Spinde,  
Waschtoiletten etc.  
Enorme Lager!

Spezialität: 1 u. 2 Zimmer

Achten Sie auf die alte-Firma

# Julius Glogau

G. m. b. H.

Kottbuser Str. 28, Ecke Reichs-  
burger-Ufer  
direkt am

## Kottbuser Tor.

Sonntags v. 12-2 geöffnet!

## Nach Maß!

Wasser — Paletot — Anzüge

gute Zutaten auf Hochhaar

von M. 40.— an

tafelloser Stik garantiert.

Wer Stoff hat

von 25 M. an.

Ludwig Engel, Prenzlauer Str. 28 II  
(Alexanderpl.)  
Geegründet 1892.

Ziehung 5. März in Berlin

Brandenburgische

Pferde-

Lotterie

4 Reichsverb. für Deutsch. Halb-

blut u. d. Kartells für Reitt- u.

Fahrsp. (300 000 Lose)

3347 Gewinne im Werte Mark

75000

dar. 35 Pferde u. 4 Equipagen Mark

50000

3408 Silbergewinne Mark

25000

Hauptgew.: 1 Viererzug M.

10000

Lose 1 M. 11 Lose ab 5 ver-10 M.

Perlo und Liste 25 Pf. extra.

H. C. Kröger,

Berlin W. 5. Friedrichstr. 193a

sowie in allen durch Plakate

kenntlichen Verkaufsstellen.

## ✦ Magerkeit ✦

schwindet durch Haufe's Nähr-  
pulver „Thillessia“. Preisgekrönt  
Berlin 1904. In 6 Wochen 24 Pfund  
kräft. kontrollierte Zunahme. Ger.  
unschädlich. Viele Anerk. Karton  
2 M., bei Postversand Porto und  
Nachnahmezusatz extra. H. Haufe,  
Berlin - Waidmannslust 801. Depots  
in folgenden Apotheken:  
Lothringenstr. 50, Elefant-Apo-  
theke, Leipzigerstr. 74, Weiden-  
burgerstr. 53, Potsdamerstr. 29,  
Turmstr. 28, Köpenickerstr. 119,  
Bernburgerstr. 3, Frankfurter  
Allee 74, Rosenthalerstr. 61, Rein-  
nickendorferstr. 1, Charlottenburg:  
Bismarckstr. 81. Spandau: Pots-  
damer Str. 40.

# Pianos

liefert Pianofabrik

auf Teilzahlung

sehr preiswert bei

mässig. Zinsvergütung.

Gegenseitige Dis-

kretion Bedingung.

Gen. Aufträgen unt.

J. D. 8985 bef.

Rudolf Mosse,

Berlin

SW.

## Besseres Zigarrengeschäft

ist billig zu verkaufen 27006

Köpenicker Str. 106.

# Technikum Berlin

Königsgrätzer Str. 90.

Tages-, Abendkurse.

Maschinenbau, Elektrotechnik,

Hochbau, Tiefbau, Werkmeister-

kurse. — Dauer 1 Jahr,  
vierteljährlich 20 M.  
Dir. Matthes, Inh.

Programm frei!

# Frühjahrs-Neuheiten



## Fertige Blusen

- |   |  |   |  |   |
|---|--|---|--|---|
| Nr. 1119.<br>Weiß indisch Mull,<br>mit Spitzeinsatz<br>und Säumchen;<br>bandgenäht mit<br>Handstickerei<br>M. 8 <sup>50</sup> | Nr. 1271.<br>Weiß waschbarer<br>Voile;<br>mit Stickerei,<br>Spitze u. Säumchen<br>reich verziert<br>M. 9 <sup>50</sup> | Nr. 826.<br>Weiß waschbar, Voile,<br>mit reicher Säumchen-<br>Garnitur und flachem<br>Umlegekragen mit<br>Valenciennes-Einsatz<br>M. 10 <sup>50</sup> | Nr. 1276.<br>Weiß waschbarer<br>Krepp<br>mit farbiger<br>Krawatte; flotte<br>Ausführung<br>M. 13 <sup>00</sup> | Nr. 1766.<br>Weiß waschbarer<br>Voile; sehr reich<br>mit Valenciennes-<br>Spitze und<br>Säumchen<br>M. 14 <sup>00</sup> |
|---|--|---|--|---|

Nr. 1242.  
Halbfertiges Kleid,  
weiß Batist, gute Loch-  
stick, m. Zwirnspitzen-  
Zwischen-  
sitzen, nur M. 12<sup>50</sup>

Nr. 1125.  
Abgepaßtes Kleid,  
weiß Voile, vorzügliche  
Schweizer Lochstick,  
Ersatz f. Hand-  
arbeit, nur M. 24<sup>50</sup>

**Besonderes Gelegenheits-Angebot**  
**Fast fertige Stickerei-Kleider**  
aus weißem oder farbigem Batist und Voile.  
Nur neue Formen! Hervorragend schöne Muster!  
Um **1/3** vom sonstigen Werte  
ermäßigt.

## Auslage. - Grosse Auswahl:

Sommerblusen und fertige Stickerei-Kleider, Halbfertige und abgepaßte Kleider und Blusen, Morgenröcke, Morgenjacken, Prinzessröcke, Weiße und farbige Promenadenröcke, Direktior-Beinkleider, Stoff- und Trikothemdhosen, Damenstrümpfe. — Waschstoffe: Kleiderleinen, Frotté, Popeline, Krepp, Voile, Foulard, Zephir, Wollmusselin, Gestickter Mull, Stickereistoffe.

Nr. 2302.  
Fast fertiges Kleid,  
weiß Voile, vorzügl.  
Schweiz. Sticker., sehr  
schöne geschmack-  
volle Aus-  
führung, nur M. 18<sup>50</sup>

Marke „Otti“.  
Fertiges Kleid, weiß  
Indisch-Mull, sehr reich  
mit Stickerei verziert,  
Stickerei-Umlege-  
kragen mit farb. 23<sup>00</sup>  
Schleife . . . M.

**Gelegenheitskauf!**  
Halbfertige Blusen weiß Batist-  
Stickerei jetzt nur 2<sup>50</sup>  
Fertige Seiden-Blusen von der vor-  
jährig. Saison  
teilweise bis zur Hälfte im Preise ermäßigt.

Die Frühjahrs-Preisliste wird auf Wunsch zugesandt.

Landeshuter Leinen-  
und Gebild-Weberei

# F. V. Grünfeld

Größtes Leinen-  
und Wäschehaus

Berlin W, Leipziger Straße 20-21.

## Reste

Damentuche, Sammet u. farbige,  
Kostümtuche, neuere Stoffe, Seide,  
Sammet, Besätze, Futterstoffe,  
Plüsch zu Mänteln, Chev-Kamm-  
garne zu Stroben-Ängeln.

## Konfektion:

Paletots, Kostüme, Röcke,  
Kinder-Konfektion, auch ge-  
diegene Maß-Anfertigung.  
Stets Gelegenheitskäufe!  
**Paul Karle,**  
Worlauer Str. 18.



## Wenn wir Sie sprechen könnten

würden wir Sie sicher überzeugen,  
dass Sie direkt aus unserer Fabrik  
**Herren-Anzug-Stoffe**

Paletot-, Hosen-, Joppen-, Westenstoffe und  
Damentuche wirklich billig kaufen und  
noch andere Vorteile haben. — Stets  
letzte Neuheiten nur bester, trag-  
fähigster Qualitäten in grösster Auswahl

**Lehmann & Assmy, Tuchfabrik**  
Spremberg L. Postfach Nr. 142  
Verlangen Sie sofort Muster, wir senden dieselben  
an Jedermann franko ohne Kaufzwang.

## Zweifeln Sie daran?

ob Sie auch den echten

## Grimm & Triepel

## Kautabak

erhalten, so achten Sie nur auf den Firmen-  
zettel um jede Stange und in jeder Rolle.

## „Hoffnung“

Berliner Schneideri - Genossenschaft (E. G. m. b. H.)

Gegründet von organisierten Schneidergehilfen

□ □ BERLIN N. □ □

Am Rosenthaler Tor **Brunnenstraße 185** Am Rosenthaler Tor

Reichhaltiges Lager

## Einsegnungs-Anzügen

schwarze Einsegnungs-Anzüge

zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen

□ Elegante Maßanfertigung □

**Frühjahrsneuheiten** bereits eingetroffen

Lieferant der Konsum-Genossenschaft und des Arbeiter-Radfahrerbundes

## Neue Ressource

Ind. **Helmut Pohl**  
Michaelstr. 39  
Beisitz mit Bühne für 250 Personen.  
Vereinszimmer von 10-50 Pers.

## G. Graumanns Festsäle

SO. 26, Naunynstraße 27

Fernsprecher: Amt Moritzplatz No. 7824.

**Sonnabend, der 8. März, frei geworden!**



## Oskar Wollburg,

56 Brunnenstraße 56.

## Die diesjährige große Mode:

Kostüme 16<sup>50</sup> 25.- 34<sup>75</sup>

Kostüme aus prima Kammgarn-Cheviak und  
echt englischen Stoffen  
24<sup>50</sup> 38<sup>75</sup> 49- bis 75-

Paletots aus den neuesten Frühjahrsstoffen  
9<sup>50</sup> 16<sup>75</sup> 24- 33-

Frauenmäntel aus prima Tuch, Kam-  
garn, Ripps etc.  
19<sup>75</sup> 25<sup>50</sup> 36-

Kinder- und Backfisch-  
Kostüme und Mäntel

6<sup>50</sup> 9<sup>75</sup> 17- 29-

Meine Konfektion ist Euro-Selbstfabrikation  
größten Stils unvergleichlich in Preiswürdigkeit,  
erstaunlicher Veredelung und gutem Sitz.  
Es kann sich daher jede Dame im eigenen  
Interesse hiervon überzeugen, bevor sie ihren  
Frühjahrskauf wählt. Meine Abteilung für  
Maßanfertigung steht unter Leitung erst-  
klassiger Zuschnneider



Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Die neuen Anleihen.

Die stetig wachsenden Ausgaben für militärische Zwecke und die Steuerlasten der Besitzenden haben Reich und Bundesstaaten von Jahr zu Jahr in größere Schuldenlasten gestürzt. Die ewige Pumpwirtschaft hat für die Kapitalistenklasse den Vorteil, daß dadurch nicht nur die Vermögenswerte vermehrt werden; die Kapitalisten profitieren noch, wenn sie dem Staat die Summe vorstrecken, an Provisionen und Zinsen. Da aber andererseits der durch die Finanzpolitik der bürgerlichen Klassen hervorgerufene Anleihebedarf ins Ungemessene wächst, tritt eine Überlastung des Geldmarktes durch solche Staatspapiere ein und die Kapitalisten schrauben ihre Kreditbedingungen dem Staat gegenüber immer mehr in die Höhe. Gegenüber den dividendenberechtigten Papieren, die einen Anteil am Unternehmerprofit gewährleisten, müssen die Rentenpapiere, die nur eine bestimmte Zinshöhe garantieren, zurücktreten. In erster Linie befriedigt der Leihkapitalist die Kapitalbedürfnisse der Privatindustrie, die ihm größeren Profit verspricht. In Zeiten der Geldknappheit gar erhält der Staat überhaupt kein Geld oder nur zu sehr erschwerter Bedingungen. Seit mehr als einem Jahr nun befindet sich die Industrie in glänzender Aufschwung und absorbiert daher alle aufgeschobenen Kapitalien für Erweiterung der Produktion und Vermehrung der Warenmenge. Der Balkankrieg hat seit dem Herbst vorigen Jahres das Kapitalbedürfnis noch außerordentlich vergrößert. Die Kriegshürst lähmt den ganzen internationalen Kreditverkehr. Das Privatpublikum entzog den Sparkassen und Banken seine Guthaben und hielt bares Geld zurück. Mehr als eine Milliarde wurde so allein in Deutschland dem Geldverkehr entzogen, und noch heute sollen etwa 400 bis 500 Millionen davon bar aufgespeichert sein. Diese Geldknappheit führte zu außerordentlich hohen Zinssätzen, zu krisenhaften Verhältnissen auf dem Geldmarkt, die noch immer nicht überwinden sind, da die politische Lage keine Klärung erfuhr. Reich, Bundesstaaten, Gemeinden und industrielle Unternehmungen stellten daher ihre Anleihepläne zurück. Nur einige große Industrieunternehmen und einige Bundesstaaten traten vor kurzem mit ihren Ansprüchen hervor. Die Abschlüsse der Aktienunternehmungen und die Ausschüttung der — für das vergangene Geschäftsjahr sehr reichlichen — Dividenden führten in den ersten Monaten jedes Jahres zu einem größeren Geldangebot, auf das sich die Geldhunger stützen konnten. Auch das Reich und Preußen sind in dieser Woche mit der Ausgabe von neuen Anleihen an den Kapitalmarkt herantretend. Zusammen wollen sie 550 Millionen Mark aufnehmen. Auf das Reich entfallen 50 Millionen, auf Preußen 500 Millionen, wovon allerdings 200 Millionen zur Verlängerung schon bestehender Schuldverpflichtungen dienen sollen. Die Anleihen übernehmen wie stets ein Bankenkonsortium, das sich aus folgenden Bankhäusern zusammensetzt:

In Berlin: Deutsche Bank, Disconto-Gesellschaft, Dresdner Bank, Berliner Handelsgesellschaft, A. Schaaffhausen'scher Bankverein, Bank für Handel und Industrie, Nationalbank für Deutschland, Commerz- und Discontobank, Mitteldeutsche Creditbank, Mendelssohn u. Co., S. Reichröder, Delbrück, Schäfer u. Co., Gebr. Schickler und J. W. Krause u. Co., Bankgesellschaft. In Hamburg: Norddeutsche Bank, Vereinsbank, L. Behrens u. Söhne, H. M. Warburg u. Co. In Frankfurt a. M.: Lazarus Speyer, Schiffen und Jacob S. Stern. In Köln: Salomon Oppenheim jun. u. Co. In München: Bayerische Hypothek- und Wechselbank und Bayerische Vereinsbank. Ferner die königliche Bank in Nürnberg, die Rheinische Creditbank in Mannheim, die Württembergische Vereinsbank in Stuttgart, die Allgemeine Deutsche Creditanstalt in Leipzig und die Ostbank für Handel und Gewerbe in Kosen.

Die Führung in diesem Konsortium hat für das Reich die deutsche Reichsbank, für Preußen die königliche Seehandlung (Preussische Staatsbank).

Die Schwierigkeiten bei dem Abgange der neuen Anleihen zeigten sich schon rein äußerlich darin, daß die Verhandlungen zwischen Konsortium und Finanzverwaltungen diesmal mehrere Stunden dauerten und nicht wie gewöhnlich in einer kurzen Beratung von weniger als einer Stunde erledigt waren. Nach einem ausführlichen Bericht der „Voss'sch. Ztg.“ lagen diese Schwierigkeiten auf dem Gebiete der Politik und des Geldmarktes. Die Banken benutzten die Gelegenheit, um sich ausführlich über die gegenwärtige politische Lage und ihre wahrscheinliche Weiterentwicklung unterrichten zu lassen. Die Regierung hat dabei den Standpunkt vertreten, daß sich sehr bald eine entscheidende Aufhebung des politischen Horizonts vollziehen und damit ein Nachlassen der Spannung auf dem Geldmarkt eintritt werde. Die Hoffnung auf Besserung der politischen Situation scheint nicht unbegründet zu sein, die auf Besserung der Geldmarktverhältnisse trifft dagegen sicher nicht zu, insbesondere nicht, wenn man die Entspannung bereits für den Anfang März, dem Beginn der Ausgabe der Anleihen erwartet. Sobald die Beruhigung über die politischen Verwicklungen eintritt, treten auch die übrigen Bundesstaaten und die Industrie mit ihren Kapitalanforderungen an den Markt heran. Neuere Geldsätze sind daher noch längere Zeit zu erwarten; so schnell schwinden die Folgen der durch die kriegerische Haltung der Großmächte hervorgerufenen Verunsicherung nicht.

Vielleicht hätten die Finanzverwaltungen noch länger auf günstigere Zeiten gewartet, wenn sie nicht offenbar das Geld so dringend nötig hätten. Ende des Quartals schließt für beide Verwaltungen das Etatsjahr und der Beginn des neuen erfordert außer der Zahlung der Beamtengehälter die Begleichung von Rechnungen für sämtliche Ressorts. Für das Reich und Preußen lag daher ein besonderer Grund vor, die Anleihen schon jetzt abzuschließen und wenigstens auf die Einzahlung eines Teiles bereits für Ende März zu dringen. Die ersten 50 Proz. der Anleihen sind nämlich am 27. März einzuzahlen, die restlichen Beträge zur Hälfte im Mai und Juni. Die Banken haben sich offenbar gegen den ersten Termin gestäubt. Der Quartalsabschluss mit seinen Anforderungen für Gehälter und Begleichung von Rechnungen und für die Ultimospekulation belastet schon für gewöhnlich den Geldmarkt. Die Befriedigung der Extraanforderungen für die staatlichen Anleihen wird daher Banken und Privatpublikum schwer fallen. Die Käufer von Staatsanleihen können zwar den Erwerb aufschieben, aber die übernehmenden Banken sind an den Termin gebunden. Erfolgt Zeichnung und Einzahlung nicht rechtzeitig, so müssen die Banken die Summen aus den eigenen Depots vorstrecken. So sind die Banken noch von der vorjährigen Anleihe im Betrage von 500 Millionen mit etwa 85 Millionen Mark „fremd“ geblieben, obgleich die Summe im Januar 1912 einundneunzigmal überzeichnet wurde. Selbst wenn sich Käufer für die Anleihen finden, die aber ihren Besitz schnell wieder abstoßen, lastet die Ausgabe auf dem Konsortium, das die Renten wieder aufnehmen muß, um einem allzu starken Ausbruch zu begegnen. Speziell die Reichsbank und die Preussische Seehandlung sind zu solchen „Interventionsläufen“ verpflichtet.

Da solche Schwierigkeiten für die Aufnahme der Anleihen zu erwarten sind, mußte sie dem Publikum möglichst bequem und verlockend gemacht werden. Die Form der Anleihe ist dabei in erster Linie Gegenstand der Verhandlungen im Bankkonsortium gewesen. Die Regierungen hatten ursprünglich die Absicht, den ganzen Bedarf von 550 Millionen durch fundierte Anleihen (Reichsanleihen und preussische Konsols) zu decken; während für die am 1. April fälligen 200 Millionen Schatzanweisungen wohl von vornherein nur ein Umlauf in Frage kam. Die privaten Banken setzten es aber durch, daß nur 150 Millionen in fundierten Anleihen, 200 Millionen dagegen in festverzinslichen Schatzanweisungen ausgegeben werden. Die fundierte (oder konsolidierte) Anleihe ist gedeckt durch bestimmte Einnahmen des Staates und gehört zu den dauernden, unlöslichen Staatsschulden. In diesem Fall soll die Anleihe bis 1925 unlösbar sein. Die Schatzanweisungen dienen dagegen mehr der vorübergehenden Verstärkung der Betriebsmittel für den Staat. Die neuangegebenen 200 Millionen Schatzanweisungen sollen bereits 1917 fällig sein. In Zeiten knappen und teurer Geldes besteht die Neigung, das Kapital nur kurzfristig anzulegen, um jederzeit über die Verwendung neu verfügen zu können. Schatzanweisungen sind außerdem beliebt, weil sie nicht so stark dem Kursdruck unterliegen, wie die Staatsrenten. Nach Beendigung der relativ kurzen Laufzeit werden sie zu vollem Nennwert eingelöst. Die Renten laufen dagegen längere Zeit; ihr Verlauf ist wahrscheinlich mit Kursverlusten verbunden, da ein weiteres Sinken der Rentenkurve in den nächsten Jahren sicher zu erwarten ist. Besonders Sparkassen und öffentliche Institute bevorzugen daher bei der Anlage ihrer Bestände die Anweisungen vor den Renten. Für den Staat dagegen bedeuten Anweisungen eine ungünstigere und teurere Schuldaufnahme. Die Schwierigkeit baldiger Neubeschaffung ist für ihn mit der Gewährung hoher und häufiger Provisionen verbunden.

Die Verzinsung stellt sich infolge der Geldmarktverhältnisse für die Finanzverwaltungen recht hoch. Die Renten werden an das Konsortium zu 98 Prozent des Nennwertes abgegeben. Davon gehen 0,40 Prozent als Entschädigung dafür ab, daß das Konsortium noch ältere Anleihen in Besitz hat, deren Wert (Kurs) durch das Neuangebot sinken wird. Anleihen und Anweisungen müssen außerdem mit 4 Proz. verzinst werden. In das Publikum gibt das Konsortium die Anleihen zu 98,90 Proz. weiter; es verdient also durch die Uebernahme 1 Proz., das macht auf 150 Millionen 1,5 Millionen Mark Gewinn. Für Stücke, die unter Sperrung bis zum 15. Januar in das Reichs- oder Staatsschuldbuch eingetragen werden, bei denen die Vermittlung der Banken also ausgeschaltet wird, fällt der Gewinn der Banken fort. Dafür gewährt der Staat diesen Käufern eine Ermäßigung von 0,20 Proz. Die Schatzanweisungen gibt der preussische Staat zu 98,50 Proz. an die Banken; das Publikum muß sie zu 99 Proz. kaufen. Die Besitzer von am 1. April d. J. fälligen Schatzanweisungen (im Betrage von 200 Mill.) können diese zu pari in Zahlung geben, so daß sie 1 M. Zuzahlung auf 100 M. erhalten. Für die Erwerber der Renten stellt sich also die tatsächliche Verzinsung auf 4,05 Proz., für die Käufer von Anweisungen auf 4,25 Proz. Für den Staat ist die Verzinsung infolge des Zwischengewinns des Bankkonsortiums noch ungünstiger.

Die Ankündigung der günstigen Bedingungen für den Erwerb neuer Rentenpapiere hat natürlich sofort auf den Kurs der alten gedrückt. Das Publikum verkauft seine alten Papiere, um neue erwerben zu können. Durch das vermehrte Angebot sank der Kurs der früheren Renten. Am Donnerstag, dem Tage der Ankündigung der Neuausgabe, gaben die 4prozentigen Reichs- und Preussischen Staatsanleihen um je 0,30 Proz. nach, obgleich die Seehandlung durch Interventionsläufe den Kurs zu halten suchte. Auch die 3 1/2prozentigen Anleihen sanken um 0,30 Proz., die Schatzanweisungen um 0,10 Proz. Am Freitag senkten sich die Kurse weiter, besonders bei den 3 1/2prozentigen Renten. Der Kurs stellte sich für diese Papiere auf 87 1/2 Proz., so daß die tatsächliche Verzinsung 4 Proz. beträgt. Am Sonnabend hielten die Renten weiter bis zu 0,20 Proz. ein. Die Kurse der Staatsrenten haben damit einen Tiefstand wie noch nie zuvor erreicht.

Der Verbandstag der Maler

erledigte am Freitagnachmittag eine Reihe geschäftlicher Angelegenheiten. Unter anderem wurde auf Antrag des Vorstandes beschlossen, für die Verbandsangehörigen, soweit sie der „Unterstützungsvereinigung“ angehören, den vollen Beitrag zur Angestelltenversicherung aus der Verbandskasse zu zahlen. Die Hälfte des Beitrages zur „Unterstützungsvereinigung“ wird wie bisher weiter gezahlt. Im Laufe der Verhandlung war bekannt geworden, daß die christlichen und Hirsch-Dunderschen Organisationen gleichfalls den Schiedspruch angenommen haben. — Ueber die Abstimmung der Arbeitgeber war bis zum Schluß der Sitzung noch nichts Bestimmtes zu erfahren.

Am Sonnabendvormittag lag dem Verbandstage die offizielle Mitteilung vor, daß der Arbeitgeberverband den Schiedspruch abgelehnt hat.

Streiche bemerkte hierzu: Wie die Abstimmung in den einzelnen Gauen des Arbeitgeberverbandes ausgefallen ist, haben wir nicht feststellen können. Es interessiert uns auch nicht, nachdem sich die Mehrheit des Gesamtverbandes für die Ablehnung erklärt hat. Wir müssen also damit rechnen, daß wir es mit der ganzen Organisation der Arbeitgeber zu tun haben. Wie sich die Ereignisse in den nächsten Tagen gestalten werden, das läßt sich noch nicht übersehen. Welche Taktik wir einzuschlagen haben, das läßt sich erst feststellen, wenn wir wissen, wie die Arbeitgeber vorgehen. Nach Angaben in der Presse tritt der Hauptvorstand des Arbeitgeberverbandes am Sonntag in Kassel zusammen, um Beschlüsse über die jetzt vorliegende Situation zu fassen. Wir können also erst Stellung nehmen, wenn uns diese Beschlüsse bekannt sind. Wir haben den Schiedspruch, obgleich er uns nicht genügt, angenommen, weil wir die Verantwortung für einen Streik nicht übernehmen wollten. Die Arbeitgeber haben den Schiedspruch abgelehnt; es muß also angenommen werden, daß sie den Kampf wollen. Ob sie nun eine tariflose Zeit wollen oder ob sie sogleich zum Angriff gegen uns vorgehen, das müssen wir abwarten. Jedenfalls können wir allen Möglichkeiten mit Ruhe und Entschlossenheit entgegensehen.

Der Verbandsvorsitzende Többer sprach in demselben Sinne. Er betonte, daß der Verband der Maler stark genug ist, um nicht nur den Angriff, zu dem die Arbeitgeber jetzt eigentlich übergehen müßten, abzuwehren, sondern auch, wo es die Situation erfordert, selbst einen Angriffselbst zu führen, um das herauszuholen, was die Kollegen wünschen, die mit dem Schiedspruch nicht zufrieden sind. Die Kraft unserer Organisation gibt und die Gewähr dafür, daß die Arbeitgeber ihr Ziel nicht erreichen werden. (Beifall.) Die Diskussion kehrt seinen Zweifel darüber, daß die Mitglieder allerorts bereit sind, den von den Arbeitgebern eröffneten Kampf mit aller Energie durchzuführen.

Streiche bemerkte noch: Der Verband sei in der Tarifbewegung mit den Christlichen und Hirsch-Dunderschen gemeinsam und in gutem Einvernehmen zusammengewandert. Das Verhalten

dieser Organisationen lasse bestimmt erwarten, daß sie auch, wenn es zu Differenzen mit den Arbeitgebern kommt, mit unserem Verbande gemeinsam vorgehen werden.

Einstimmig wurde folgende Resolution angenommen: „Die außerordentliche Generalversammlung nimmt Kenntnis von der Ablehnung der Schiedsprüche über einen neuen Reichslarifvertrag durch den Arbeitgeberverband im Malergewerbe. Sie erklart darin die Absicht, die schon bisher ganz unzureichenden Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Arbeiter des Malergewerbes, die durch die Durchführung der Schiedsprüche noch keineswegs eine zeitgemäße Verbesserung erfahren würden, immer tiefer herunterzudrücken.“

Die Generalversammlung verpflichtet daher die Mitglieder des Verbandes der Maler, alles einzusetzen, um den geplanten Schlag des Arbeitgeberverbandes zur Verschlechterung ihrer Existenzbedingungen in einer Zeit andauernder Lebensmittellieferungsabwehren. Dazu ist erforderlich, daß die Kollegen den vom Vorstand in besonderen Fällen in Verbindung mit dem Verein angeordneten tätigen Maßnahmen Befolgung und Disziplin leisten; denn eine nach bestimmten allgemeinen Grundsätzen geleitete Aktion wird verhindern, daß die arbeitgeberfeindlichen Pläne der Arbeitgeber des Malergewerbes Aussicht auf Erfolg haben.“

Dem Vorstand gibt die Generalversammlung anheim, falls der in Aussicht gestellte Kampf größeren Umfang annimmt, von seinen statutarischen Rechten zur Aufbringung besonderer finanzieller Mittel und der Einführung einer Karenzzeit beim Bezuge der Unterstützungen Gebrauch zu machen.“

Der Verbandsvorsitzende Többer wies in seiner Schlussrede darauf hin, daß die Arbeitgeber den Kampf mit Unterstützung der Unternehmer im Baugewerbe führen. Der Kampf wird deshalb kein kleiner werden und die gesamte Arbeiterkraft sowie die Berufsgenossen im Auslande werden ihr Augenmerk auf diesen Kampf richten. Die Situation ist ernst, doch unsere Organisation wird den Kampf bestehen. Des sind wir gewiß. — Der Redner schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Verband, in das die Versammelten begeistert eintraten.

Verfammlungen.

Zentralverband der Töpfer. Die Ortsverwaltung Berlin hielt am Freitag ihre Jahresversammlung ab. Den Geschäftsbericht, der gedruckt vorliegt, erstattete Segawa. Das letzte Jahr war für das Töpfergewerbe kein gutes und brachte eine große Arbeitslosigkeit, wie nie zuvor. Stand es mit dem Baugewerbe im allgemeinen schlecht, so wurde von der ungünstigen Konjunktur am schlimmsten Groß-Berlin betroffen. An eine Besserung ist auch in diesem Jahre nicht zu denken. Die Gesamtzahl der arbeitslosen Wochen betrug 20 306 oder 121 854 Tage. Somit kommen im Durchschnitt auf jeden arbeitslosen 83,8 Tage. Die meisten Arbeitsvermittlungen vollzogen sich nach außerhalb, und zwar umfaßte ihre Zahl 434. Ohne diese wäre die Arbeitslosigkeit in Berlin noch fühlbarer geworden. Unter der Arbeitslosigkeit hatten, wie stets, die älteren Töpfer am meisten zu leiden. Die Arbeitslosenstatistik zeigt, wie notwendig für den Töpferberuf ein obligatorischer Arbeitsnachweis ist. Leider ist die Organisation in ihrem Bestreben nach einem partiitischen Nachweis in diesem Jahre nicht viel weiter gekommen. Man ist vorläufig auf den toten Punkt angelangt. Die Unternehmer können sich noch immer nicht mit dieser Einrichtung vertraut machen, obgleich die Organisation sie durch eine ausführliche Denkschrift von der Notwendigkeit eines gemeinsamen Arbeitsnachweises zu überzeugen versuchte. Diese ist an 195 Berliner und 147 Meister der Vororte (auch an Ofenbaugehäfte), zusammen an 342 Meister und Ofenbaugehäfte ergangen. Der einzige Erfolg, den diese Denkschrift zeitigte, war eine Verhandlung, die am 25. Juni mit der Berliner Innung in dieser Angelegenheit stattfand. Mehrere Tarifänderungen seitens der Arbeitgeber sowie einzelne Streiks trugen es mit sich, daß auch in dieser Hinsicht das Jahr nicht ohne Erschütterungen verlief. Der Fensterstreik nahm in diesem Jahre trotz der Krise einen nicht so großen Umfang an wie in manchen Vorjahren. Dies rührt daher, daß im Oktober fast gar keine Bauten vorhanden waren. Sperren mußten in 14 Fällen vorgenommen werden. Die Streikfälle auf den Bauten sind in diesem Jahre ganz enorm zurückgegangen. Für Rechtschutz mußten 1655,11 M. gegen 576,70 M. im Vorjahre aufgewandt werden. Bei der Waiikontrôle wurden 125 Bauten kontrolliert. Eine zweite, im September vorgenommene Kontrolle umfaßte 287 Bauten. Die Zahl der „wilden“ Töpfergehilfen in Berlin ist nicht so hoch, wie man gewöhnlich annimmt. Die Bibliothek wurde in 886 Fällen in Anspruch genommen. Die Lehrlingsfrage hat sich in Berlin kurze Zeit infolge der sehr schlechten Lage der Ofenbaugehäfte selbst geregelt. Der durchschnittliche Mitgliederbestand betrug für das Jahr 1912 1927. Die Kasse hatte eine schwere Zeit zu bestehen. Von den 63 895 M. reiner Einnahmen der Zentralkasse sind durch Unternehmungen 57 383,70 M. an die Mitglieder zurückgezahlt worden. Dazu kommen noch 1655,11 M. für Rechtschutz. Zur Erledigung der Geschäfte machten sich an Versammlungen und Sitzungen notwendig: 4 ordentliche und 1 außerordentliche Generalversammlung, 2 allgemeine Mitglieder- und Ortsversammlungen, 122 Bezirksversammlungen, 4 Vorgesprächen, 4 Bauvertrauensmännerversammlungen, 1 Versammlung für die Jugendlichen, 1 Firmenversammlung und 1 Waierversammlung. Außerdem wurden 20 Vorstands- und auch noch sonstige Sitzungen abgehalten. Abrechnung für das 4. Quartal 1912. Einnahmen und Ausgaben der Zentralkasse bilanzieren mit 19 672,02 M. Die Lokalkasse hatte an Einnahmen 19 674,24 M., diesen stand eine Ausgabe von 17 655,57 M. gegenüber, so daß der Bestand 2018,67 M. beträgt. Einnahmen und Ausgaben der Zentralkasse für 1912 bilanzieren mit 100 430,84 M.

Zu der Lokalkasse stand einer Einnahme von 58 800,10 M. eine Ausgabe von 31 333,17 M. gegenüber, so daß ein Bestand von 27 466,93 M. verbleibt. Die Heigetechnische Kommission hatte folgende Bilanz: Einnahme 2135,00 M., Ausgabe 1234,23 M., bleibt ein Bestand von 900,77 M. Ein Antrag, der Verband möge sich an der Heigetechnischen Kommission nicht mehr beteiligen, wurde abgelehnt.

Die Versammlung beschloß, daß die bereits ausgesteuerten arbeitslosen, soweit sie am Mittwochabend (5. März) ohne Arbeit sind, für 12 Tage Kostensunterstützung erhalten. Des weiteren wurden noch einige interne Angelegenheiten erledigt.

Wasserstands-Nachrichten

der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

Table with 4 columns: Station name, am 28. 2., seit 27. 2. (am), Wasserstand, am 28. 2., seit 27. 2. (am). Rows include Remel, Tüft, Regel, Jüterburg, Fagel, Thorn, Ober, Rathen, Krotzen, Frankfurt, Barthe, Schrimm, Landsberg, Rege, Werbaum, Gibe, Leitmeritz, Dresden, Barch, Radeburg.

+) bedeutet Hoch, — Fall, —) Unterpegel. —) Bei Tüft eistrei. —) Gehänd. —) Gisteben.

# Theater und Vergnügungen

(Siehe Wochen-Spielplan.)  
**Freie Volkshöhne.**  
 Sonntag, den 2. März, nachm. 3 Uhr:  
 Deutsches Schauspielhaus, 8. Abteilung (Gruppe 32-37): Der Kampf um Rosenrot.  
 Thalia-Theater, 12/13. Abteilung (Gruppe 54-57): Kulturpalast.  
 Herrnsfeld-Theater, 10/11. Abteilung (Gruppe 43-45): Ein glückliches Ehe.  
 Residenz-Theater, 6/7. Abteilung (Gruppe 29-30): Franklin.  
 Montag, den 3. März, abends 8 Uhr:  
 Deutsches Schauspielhaus, Abendabteilung 14 (1): Strindberg-Einfalter.  
**Neue Freie Volkshöhne.**  
 Sonntag, den 3. März, nachm. 2 1/2 Uhr:  
 Deutsches Theater: Gamsel.  
 Kammertheater: Grögeff.  
 Nachm. 3 Uhr:  
 Neues Volks-Theater: Helber.  
 Komödienhaus: Das Stützungsfest.  
 Schiller-Theater O.: Das Konzert.  
 Schiller-Theater Charl.: König Lear.  
 Theater in der Königsgräber Straße: Hundstage.  
 Metropol-Theater: Reichte Kavallerie.  
 Flotte Bursche.  
 Neues Theater: Der fidele Bauer.  
 Kleines Theater: Und das Licht scheint in der Finsternis.  
 Trianon-Theater: Der selige Loupinel.  
 Deutsches Opernhaus: Fidele.  
 Abends 8 Uhr:  
 Neues Volks-Theater: Jugend.  
 Abends 8 1/2 Uhr:  
 Neues Volks-Theater: Montag, Mittwoch und Sonnabend: Die Bildende.  
 Dienstag, Donnerstag: Helber.  
 Freitag: Die Here.  
**Schiller-Theater O., Theater.**  
 Sonntag, nachmittags 3 Uhr:  
**Das Konzert.**  
 Sonntag, abends 8 Uhr:  
**Eriel Acosta.**  
 Montag, abends 8 Uhr:  
**Der Andere.**  
 Dienstag, abends 8 Uhr:  
 Die Reise durch Berlin in 80 Stunden.  
**Schiller-Theater Charlottenburg.**  
 Sonntag, nachm. 3 Uhr:  
**König Lear.**  
 Sonntag, abends 8 Uhr:  
 Die Reise durch Berlin in 80 Stunden.  
 Montag, abends 8 Uhr:  
**Gyges und sein Ring.**  
 Dienstag, abends 8 Uhr:  
**Eriel Acosta.**  
**Berliner Theater.**  
 8 Uhr: Filmzauber.  
**Theater in der Königsgräber Straße**  
 8 Uhr: Die fünf Frankfurter.  
**Deutsches Schauspielhaus**  
 8 Uhr: Der gute Ruf.  
**Theater des Westens.**  
 8 Uhr:  
 Die beiden Husaren.  
**Montis Operetten-Theater**  
 (fr. Neues Theater), Amt Norden 1141.  
 8 Uhr:  
**Der liebe Augustin.**  
 Sonnt. nachm. 3 Uhr: Der fidele Bauer.  
**Residenz-Theater.** 8 Uhr:  
**Die Frau Präsidentin.**  
 (Madame la Présidente).  
 Schwank i. 3 Akte v. Dumasquiu u. Weber.  
 Morgen und folgende Tage:  
**Die Frau Präsidentin.**  
**Theater am Nollendorferplatz**  
 Heute nachm. 3 1/2 Uhr:  
**Orpheus in der Unterwelt.**  
 Abends 8 Uhr:  
**Die Studentengräfin.**  
**ROSE-THEATER**  
 Große Frankfurter Str. 132.  
 Nachm. 3 Uhr:  
**Zapfenstreich.**  
 Abends 8 Uhr:  
 Die berühmte Widerpenstige.  
 Montag: Der Weg zum Himmel.  
**Luisen-Theater.**  
 Sonntag, nachmittags 3 Uhr:  
 Berlin-Hamburg-New York.  
 Abends 8 Uhr:  
 „Und hätte der Liebe nicht...“  
 Montag, abends 8 Uhr:  
 Und hätte der Liebe nicht...  
**Voigt-Theater.**  
 Gesundbrunnen, Badstraße 38.  
 Heute, Sonntag, nachm. 3 Uhr:  
**Hörners Trude.**  
 Abends 7 Uhr:  
**Kämpfende Herzen.**  
 Komödie in 4 Akte v. Karl Guplton.  
 Staffeneröffnung 10 Uhr. Anfang 8 u. 7 Uhr:  
**Theater Königstadt-Casino.**  
 Ecke Holzmarkt u. Alexanderstraße.  
 1. Hälfte v. Bahn. Komödienbrüche.  
 2. Teil abds. 7 1/2, Sonntag 7 1/2 Uhr:  
**Der Kammerjäger.**  
 Gejangspöhe i. 2 Bildern — u. das groß. Spezialitätenprogramm  
 Feb. 1. u. 16.: Programmwechsel.

**Urania**  
 Wissenschaftliches Theater.  
 Taubenstraße 48/49.  
 Sonntag 8 Uhr:  
**„Hohenzollern“-Fahrten.**  
 Montag 8 Uhr:  
**„Hohenzollern“-Fahrten.**  
 Hörsaal 8 Uhr: Tag. A. Kohnor.  
**Eisen- und Metallgießerei.**

**ZOO-LOGISCHER GARTEN**  
 Heute am 1. Sonntag im Monat  
 Eintritt die Person: **25 Pf.**  
 Ab nachm. 4 Uhr: Großes Militär-Konzert.  
 Tägl. nachm. 4 Uhr: Gr. Konzert.  
 Donnerstags: **Joh. Strauß.**

**Passage-Panoptikum**  
 Mac-Frog, der unersättliche Froschschluckler  
 halbstündl. große Fisch- und Fröschemahlzeit.  
 Das Vertilgen u. Zurückbringen lebender Frösche und Fische.  
**Die acht heiligen Feuerfresser**  
 in ihren fanatischen Märtyrer-Produktionen.  
**Alles lebend! Alles ohne Extra-Entree!**

**Casino-Theater**  
 Lothringers Str. 37. Täglich 8 Uhr:  
 Trotz des großen Erfolges nur noch bis inkl. 6. März:  
**Am grünen Strand d. Spree.**  
 Um 7. März Premiere:  
**Arturs Flitterwochen.**

**UT Union-Theater**  
 Die Sensationen des Tages:  
**Asta Nielsen**  
 in den 5 U. T.  
 Alexanderplatz  
 Unter den Linden  
 Moritzplatz  
 Hasenheide  
 Reinickendorfer Str. 14  
**Mozartsaal**  
 Nollendorferplatz  
**Mensch und Raubtier**

**Sozialdemokratischer Wahlverein für den VI. Berliner Reichstagswahlkreis**  
 Sonnabend, den 8. März 1913:  
**Stiftungs-Fest**  
 in den Lokalen:  
 Brauerei Königstadt, Germania-Prachtsäle, Stadttheater Moabit, Schönhauser Allee 10-11, Chausseestr. 110, Alt-Moabit 47-49, und Pharus-Säle, Müllerstr. 142.  
**Konzert, Gesang, Turnerische Aufführungen, Humoristische Vorträge, Festrede und Tanz**  
 Gesangvereine: Sängerkorps Wedding, Neu erwacht, Norden und Männerchor Moabit = Ensemble des Hofopernsängers Herrn Eugen Wolff = Berliner Humorquartett = Berliner Spottvögel = Berliner Uk-Trio = Arbeiter-Turner.  
 Herren, die am Tanz teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach. **Der Vorstand.**  
 × Anfang 8 Uhr × × × Programm gratis × × × Eintrittskarten 30 Pf. ×

**Sänger-Chor „Vorwärts Süd-Ost“**  
 M. d. D. A.-S.-B. Chorleiter: Herr Otto Kowalski.  
 Sonntag, den 9. März 1913  
**Lieder-Abend**  
 in Kellers festhale, Koppenstr. 29.  
 Mitwirkende:  
 Fräul. Tilly Else Pieschel (Lieder zur Laute)  
 Herr Armin Liebermann (Violoncello).  
 Eintritt **60 Pf.**  
 Eröffnung 5 Uhr. × × × Anfang 6 Uhr.  
 Kinder unter 6 Jahren haben keinen Zutritt.  
 Nachdem **BALL** ohne Nachzahlung.

**Lichtspiele Passage-Theater**  
 Unter den Linden 22/23  
 Heute und folgende Tage  
**Die Sphinx**  
 Ein Roman aus Berlin W. (Drama in 3 Akten mit Erna Morena, dem aufsehenerregenden neuen Kinostar in der Titelrolle)  
 das **Magen-Phänomen**, die Zirkus-Attraktion in dem Sketsch  
**Mac Norton, der Lebemann**  
 und das große interessante Programm.

**MÖBEL MESSE**  
 AM ZOO 22. FEBRUAR BI 11. MÄRZ 1913  
 GEFÖHNET 10-4 UHR. EINTRITT FREI  
 TUCHLER-INNUNG ZU BERLIN

**„Clou“** :: Berliner ::  
 Mauerstraße 82. — Zimmerstraße 90/91.  
**Großes Triple-Konzert und Gastspiel!**  
**des Philharmonischen Blasorchesters aus Mailand!** Dirigent: Maestro Loneto Tesone.  
 Musik des Kaiser Franz-Regmts., Dirig. Oberm. Becker.  
 Musik des 1. Garde-Regmts., Dirig. Oberm. Baars.  
 Anfang 4 Uhr. Eintritt 50 Pf. Anfang 4 Uhr  
 Morgen Montag: Konzert des Berliner Sängerkranz. Chorm.: P. A. Joseph.

**Excelsior-Lichtspielhaus**  
 Neukölln Bergstraße 151-152 Passage  
 Richardstraße 12-13  
 Vom 28. Februar bis 3. März inklusive:  
**Auf den Stufen des Thrones.**  
 Sensations-Drama in 3 Akten.  
 Außerdem:  
**MAJA**  
 Eine moderne Hexengeschichte in 3 Akten.

**Zirkus Buseh.**  
 Heute Sonntag, 2. März:  
**2 gr. Gala-Vorstellungen 2**  
 Nachm. 3 1/2 u. abends 7 1/2 Uhr.  
 Nachm. hat jeder Erwachsene ein angehör. Kind unt. 10 Jahren auf allen Sitzpl. frei. Jed. weit. Kind unter 10 Jahren zahlt die Hälfte auf den Sitzplätzen.  
 In beiden Vorstellungen: Die neuen März-Attraktionen **Geschw. Froschl** in ihrem wundervoll. Reitakt. **Klown Pepino** mit seinem Tiersirkus. **Red & Beel**, Manegommiker sowie d. große Galaprogramm. Zum Schluß:  
 Nachm. 3 1/2 Uhr: Auf vielseitige Gesuche **„Unter Gorillas“.**  
 Abends 7 1/2 Uhr: **„Sevilla“.**

**Metropol-Theater.**  
 Nachm. 3 Uhr:  
 Leichte Cavallerie u. Flotte Bursche.  
 Abends 8 Uhr. Rauchen gestattet.  
**Chauffeur — ins Metropol!**  
 Große Jahresrevue mit Gesang und Tanz in 10 Bildern.  
 In Vorbereitung: Gilberts neueste Operette: **Die Kuno-Königin.**

**Reichshallen-Theater**  
 Steffiner Sänger.  
**Meyers Hosen.**  
 Militärische Humoreske.  
 Anfang 7 1/2 Uhr.

**HAMMER Lichtspiele**  
 Am Potsdamer-Platz

**Arnold Rieck**  
 vom **Thalia-Theater**  
 in einer reizenden **Militär-Humoreske** und weitere hervorragende 7 Novitäten.  
 Täglich:  
 Der Einzug des Königs und der Königin von Dänemark vom Bahnhof bis zum Schloß, eigene, glänzend gelungene Aufnahme der K. L. Sp.  
 Anfang täglich 6 Uhr, Sonntags 5 Uhr.  
**Jugend-Vorstellung.**  
 Neues Programm.  
 Täglich 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

Heute nachm. 3-6 Uhr:  
 Café Alton — a. d. Schloß. Brück 81:  
**Schau-Schwimmen**  
 mit dem 2886<sup>o</sup>  
 Raschkeschen Wasser-Rettungsanzug  
 D. R. P. u. Ausl.-P. angem.  
 Entree 25 Pf. Kinder 10 Pf.  
 Der Anzug ist ausgeliebt bei Louis Kreuz, Friedrichstr. 85.

**Zirkus Albert Schumann.**  
 Heute Sonntag, 2. März:  
**2 große Vorstellungen 2**  
 Nachm. 3 1/2 u. abends 7 1/2 Uhr.  
 In beiden Vorstellungen: **Der unsichtbare Mensch.**  
 4 Bilder aus Indien.  
 Neu! Peking-Truppe Neu!  
**10 Lio-Hoi-Tschn's 10**  
**7 Luftvoltigeure 7**  
**Hegelmann-Truppe**  
 und weitere 10 Attraktionen.  
 Nachmittags hat jeder Erwachsene ein Kind frei auf allen Sitzplätzen.

**Trianon-Theater.**  
 Wenn Frauen reisen.  
 Anfang 8 Uhr.

**Admiralspalast.**  
 Heute 2 Vorstellungen.  
 Das neue, m. durchschlagendem Erfolg aufgeführte Eisballt  
**Flirt in St. Moritz.**  
 In der Hauptrolle: Charlotte. Beg. d. Nachm.-Vorst. (z. halb. Preis.) um 4 1/2 U., Schluß 7 U. Beginn der Abend-Vorst. um 9 Uhr. Einlaß ab 7 1/2 Uhr. Ab 10 1/2 Uhr halbe Preise. — Erstklassige Küche. — Wein- u. Bier-Abteil.

**Folies Caprice.**  
 Anfang 8 1/2 Uhr.  
 Die drei Saison-Schlager:  
 In Sachen Kaugummi.  
 Die Doppelkirma.  
 Die Tochter der Braut.

**Herrnfeld Theater**  
 Neuer großer Erfolg der Novitäten!  
**Die Schonzeit-Jäger.**  
 Ein Wald-Idyll in 2 Akten von Anton u. Donat Herrnfeld.  
**Liebesprobe.**  
 Plauderei von Ernst Klein.  
 Anf. 8 Uhr. Vorverf. 11-2 (Theaterkaffe).

**Konkordia-Festsäle.**  
 Inh.: M. Wendt und A. Schütze.  
 Andreasstr. 64.  
 Jeden Sonntag:  
**Militär-Streich-Konzert**  
 und die beliebten **Hoffmanns Sänger.**  
 Jede Woche neues Programm. Anfang des Konzerts 8 Uhr, der Vorstellung 7 Uhr. Im oberen Saale von 5 Uhr an:  
**Großer Ball.**

**Walhalla-Theater.**  
 Weinbergsweg 19/20. Rosenhof. Tor.  
 Heute 8 1/2 Uhr:  
**„Parole: Walhalla!“**  
 Große Jahres-Revue.  
 Die Abenden der unserer Stellung haben gegen Vorzeigung der Abonnementkarte für alle Plätze halbe Rollenpreise.  
 Sonntagnachmittags 3 1/2 Uhr zu er-mäßigten Preisen: **Tolle Streiche.**

**Nibles Fest-Säle**  
 Dennewitzstraße 13.  
 Jeden Sonntag:  
**Tanzfränzchen.**  
 C. Nible.  
 Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.





# Der gute Ruf

der unsere Erzeugnisse seit Bestehen unseres Hauses begleitet, ist begründet durch die vorzügliche Verarbeitung und außerordentliche Preiswürdigkeit unserer Fabrikate

## Frühjahrs-Kostüme

in außergewöhnlich vielseitigen und geschmackvollen Ausführungen u. Stoffarten.

Hauptpreislagen:

M. 47 M. 53 M. 65 M. 76 M. 98 M. 112

## Frühjahrs-Mäntel

aus modernsten Stoffen in englischem Geschmack in aparten neuen Formen.

Hauptpreislagen:

M. 19 M. 28 M. 38 M. 55 M. 75

## Besonders preiswerte Blusen

### Wiener Bluse

aus Satin-Foulardine mit Crep-Vollegarnierung

M. 9<sup>75</sup>

### Seidenbluse

aus reinseid. Duchesse grenadine mit Lingerie-Kragen

M. 21<sup>50</sup>

### Tüllbluse

Elegante Fassung in ecru mit aparten Spachtel-einsätzen

M. 16<sup>50</sup>



# MAASSEN

Oranienstr. 165  
Ecke Oranienplatz  
Stammhaus

G.M.B.H.

Deutschlands größte Spezial-Häuser  
für Damen-, Kinder- u. Sport-Konfektion.

Leipzigerstr. 42  
Ecke Markgrafenstr.  
„Der neue Maassen“



## Schuh-Vertriebs-Haus „Alexanderplatz“

Eingang Neue Königstraße 47  
hochparterre — Kein Laden.

Verkaufssystem:  
Selbstkostenpreis

+ 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> %  
Nutzen.

Große Ersparnis für jede Familie durch direkten  
Engros-Einkauf erstklassiger Schuhwaren.

## Phänomen

# CLUB

Beste 33 Cigarette



## Ozona-Heilbäder

Sauerstoffhaltiges Fichtennadelbad. Beseitigt schnell und sicher Hautausschläge, Hautjucken, Herzleiden, Schlaflosigkeit, Gicht, Rheuma, Ischias, Weissfluss etc. etc.

Originalflasche mit Gebrauchsanweisung für ca. 20 Vollbäder Mk. 3,50. Probeflasche für ein Vollbad oder zwei Sitzbäder 60 Pf. Bei chronischem Rheumatismus werden seit über 20 Jahren Fango di Battaglia-Packungen erfolgreich angewandt, ebenso geruchlose Schwefelbäder.

(Thiopinol-P. O. Riedel). In Flaschen für 20 Vollbäder Mk. 6,—, oder ein Vollbad 60 Pf.

Kleinflich in Apoth. u. Drog. in Berlin:  
Apoth. z. König Salomo  
Charlottenstraße 54  
Adler-Apoth. am Wedding

Ozona-Sauerstoffbad, das Beste, empfohlen für Nervöse und Herzranke, à Mk. 1,80.  
P. O. Riedels Thiopinolseife gegen unreine Haut, wirksam bei Kindern und Erwachsenen, à Stück 50 Pf., 3 Stück Mk. 1,40.

Fabrik: „Fango-Importgesellschaft“, Berlin SW61, Teiltower Str. 25

Der 10. März.

Die Freisinnigen im Rathaus haben kürzlich mit aller Entschiedenheit zu bekräftigen versucht, daß es sich bei ihrem Kirchzuge am 10. März um eine höfische, byzantinische Veranstaltung handele. Sie behaupteten, daß es ihnen um eine Ehrung der Freiheitskämpfer von 1813 zu tun sei. Das fagten dieselben Leute, die es heute der Sozialdemokratie überlassen haben, das Andenken der Freiheitskämpfer vom Jahre 1848 zu ehren; denn das Proletariat ist es, das am 18. März zu den Gräbern der Märzgefallenen im Friedrichshain wallfahrtet und auf den Gräbern Blumenkranz und Kränze niederlegt.

Jeder Kenner der Verhältnisse weiß auch, daß es nicht von ungefähr ist, wenn die Hundertjahrfeier nicht auf den 17. März, an dem der damalige König sich genötigt sah, den Aufruf „An mein Volk“ herauszugeben, festgesetzt wurde, sondern auf den 10. März, dem Tage des Geburtstages der Königin Luise. Dieser Tag ist auch nicht so ganz freiwillig von den Gemeindebehörden bestimmt worden, sondern auf einen Wink „von oben“. Man wollte eben der Feier den Charakter einer Guldigung an die Königin Luise geben. Das wußten unsere Freisinnigen auch ganz genau und um den Vorwurf von sich abzuwälzen, sie, die mit ihrem Männerstolz vor Königsthronen immer prahlten, beteiligten sich an der byzantinischen Feierlichkeit, schrien die Herren „haltet den Dieb“ und redeten sich in eine patriotische Kaiserrei hinein. Kaiserrei hinein.

Wie recht wir hatten mit unserer Behauptung, daß der 10. März aus den oben dargelegten Gründen bestimmt worden ist, geht auch daraus hervor, daß die Schulverwaltung in gleicher Weise vorgeht. Es wird mitgeteilt: „Das Gedächtnis des Jahres 1813 wird auch in den Schulen festlich begangen werden. Der Unterrichtsminister hat angeordnet, daß am 10. März, dem hundertjährigen Gedenktage der Stiftung des Eisernen Kreuzes und dem Geburtstage der Königin Luise, der Unterricht an allen der königlichen Regierung unterstellten Schulen ausfällt. An die Stelle des Unterrichts treten patriotische Schulfeiern. Gesang, Rede und Vortrag von Gedichten soll die Bedeutung ins Licht stellen. Auch im weiteren Verlauf des Jahres soll im Geschichtsunterricht und bei anderen geeigneten Gelegenheiten auf die einzelnen Gedenktage aufmerksam gemacht werden. Die Schulbehörden sollen es den Schulleitern überlassen, die Feier nach den Verhältnissen der Schule zu gestalten. Ueberall sollen nicht bloß die Lehrer und Lehrerinnen, sondern auch die Schüler und Schülerinnen durch Vortrag und Gesang sich daran beteiligen. Wo am 10. März eine allgemeine kirchliche Feier stattfindet, ist auf die Beteiligung der Schulen hinzuwirken. Am 10. März sollen nach Möglichkeit auch für die schulentlassene Jugend angemessene Feiern veranstaltet werden. Vor allem will man eine Beteiligung der Jugendorganisationen an den kirchlichen Feiern erreichen. Der Minister legt endlich voraus, daß die Gedenktage dieses Jahres nach Möglichkeit dazu benutzt werden, um die schulentlassene Jugend durch Erinnerung an die große Vergangenheit zu erheben und für vaterländische Ideale zu begeistern.“

Die obigen Anordnungen der Regierung zeigen, was man am 10. März im Sinne hat. Für vaterländische Ideale soll die Jugend begeistert werden. Wer da weiß, was die Regierung darunter versteht, wird klar erkennen, wohin die Reie gehen soll.

Das Programm des städtischen Kirchzuges am 10. März. Ueber das Programm des Kirchzuges, den die städtischen Behörden am 10. März veranstalten wollen und von dem sich die sozialdemokratischen Stadtverordneten ausgeschlossen haben, teilt der Magistrat folgende Einzelheiten mit, die wir ihrer Besonderheit wegen hier wiedergeben wollen:

Nachdem versammelt sich Magistrat und Stadtverordnete am Montag, 10. März, vormittags, im Vestibül des Rathauses und beggeben sich, mit der Amtslette angehen, in feierlichem Zuge unter Glockengeläut durch die König- und Poststraße zum Haupteingang der Kirche, wo um 11 Uhr die Feier beginnt. Der Zug wird eröffnet durch die beiden Bürgermeister, die beiden Stadtverordnetenoberster und den Ehrenbürger der Stadt Berlin, Stadtrat, Geheimen Regierungsrat Marzgraf. Zu ihrer Seite rechts und links geht je ein Marschall; dann folgen zwanglos in Reihen von je 4 Personen die anderen Teilnehmer, etwa alle zehn Schritt ebenfalls von zwei Marschällen begleitet. Beim Eintritt in die von der Parteideputation festlich geschmückte Kirche werden die städtischen Körperschaften von den Gemeindebehörden zu St. Nikolai durch eine kurze Ansprache begrüßt. Die übrigen Teilnehmer am Gottesdienst, zu dem Einladungen ergeben werden, versammeln sich vorher in der Kirche. Es werden die Stadtkapellen und ein großer Teil der städtischen Beamten und Angestellten mit einer entsprechenden Zahl der ehrenamtlich tätigen Personen eingeladen werden. Die Feier findet unter Mitwirkung des Männerkirchenchors von St. Nikolai und eines Chors von etwa 180 Schülern statt. Die Festpredigt hält der Generalsuperintendent Haendler. Wie beim Kirchzuge, werden während des Vaterunsers und am Schluß des Gottesdienstes die Glocken geläutet werden. Außer dem werden am Montag, 10. März, um 8 Uhr, von der Galerie der Rathauses drei Choräle geläutet werden. Ferner wird der Magistrat an diesem Tage auf sämtlichen städtischen Gebäuden die Flaggen hissen lassen. Sodann werden die Denkmäler Friedrich Wilhelms III., der Königin Luise sowie die Denkmäler von Blücher, Nord, Gneisenau, v. Bülow, Schornhorst, Stein, Hardenberg und Jahn mit Kränzen geschmückt werden. Die sechs Helden der Sänge und Dichter aus der Zeit der Freiheitskriege im Viktoriapark sowie das Kreuzberg-Denkmal wird die Verwaltung mit Blumenkranz versehen. Zur Feier des Tages fällt der Dienst in den städtischen Bureaus und Ämtern sowie, wie schon mitgeteilt, in den Schulen am 10. März aus.

Ueber die militärischen Erinnerungsfeiern am 10. März ist ein umfangreiches Programm aufgestellt, das wir kurz wiedergeben, um den Charakter der Feiern zu kennzeichnen: In Berlin leitet ein feierlicher Gottesdienst im Dom um 11 Uhr vormittags die Feier ein. Es nehmen daran teil der Kaiser, die Prinzen des königl. Hauses, die Generalität und die Regimentskommandeure des Standorts Berlin, Abordnungen der Garde-Regimenter, des Leib-Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm III. (1. Brand), Nr. 8, des Kürassier-Regiments Königin (Pomm.), Nr. 2, der Unteroffizierschule Potsdam, der Hauptkadetten-Anstalt, der Garde- und Provinzial-Landwehr-Offiziere, sieben 175 Plätze, den höchsten Kriegervereinen 400 und den Berliner Sanitätskolonnen 40 Plätze im Dom zur Verfügung. Mit feierlichem Parade geschmückt, werden sämtliche Besatzungen des Gardelcorps durch eine Honorentompagnie in den

Dom eingebracht und zu beiden Seiten des Altars aufgestellt werden.

In den Garnisonkirchen finden bereits um 10 Uhr vormittags abendmühevoller Kirchgang statt, an dem auch die Kriegervereine, Sanitätskolonnen usw. teilnehmen.

Nach dem Gottesdienst im Dom rücken die Truppenteile und Vereinsabteilungen nach dem Lustgarten ab, wo um 12 Uhr mittags eine Feier am Denkmal des Königs Friedrich Wilhelm III. abgehalten wird und wo der Kaiser eine Ansprache halten wird.

Tagsüber werden an den verschiedenen Denkmälern Ehrenposten gestellt werden.

Wie das Vaterland für seine Krieger sorgt.

Wie in der Praxis derjenigen gedacht wird, die feinerzeit die Kämpfe geführt, auf den Schlachtfeldern ihre Gesundheit dahingegen haben, jetzt aber wegen ihrer morischen Epochen alt und hinfällig sind und Not leiden, lehrt ein Blick auf die Versorgung der Veteranen aus den Feldzügen. Kurz vor Weihnachten haben wir erst mitgeteilt, wie ein alter Kriegsveteran seine gesamten Kriegszeichnungen aus den Jahren 1866, 1870/71 an uns sandte mit dem Ersuchen, ihm dafür 2 R. zu geben, damit er sich einmal satteressen könnte. Dieser Tage kam ein alter, weisbärtiger Veteran, der sich nur schwer fortbewegen konnte, nach unserer Redaktion und erzählte uns seine Erfahrungen, die er mit den Militärbehörden gemacht habe. Nach dem Militärpaß hat der jetzt 64 Jahre alte Mann im Jahre 1870/71 an der Belagerung von Metz teilgenommen sowie an den Gefechten bei Chilleurs, an der Bois, Azan, Sargé, Ardenon, Champagne et St. Hubert und in Les Ardres Chateau. Infolge großer Notlage wandte sich der Mann mit dem Ersuchen um laufende Unterstützung an die Militärbehörden. Sein Gesuch wurde abschlägig beschieden, weil die militärische Unterstützung ergeben habe, daß ein „höchstwahrscheinlicher Zusammenhang zwischen dem jetzigen Leiden, Rheumatismus, und den Feldzugeinwirkungen von 1870/71 nicht anzunehmen sei“.

Später ist dem Gesuchsteller eine einmalige Unterstützung in Höhe von — sage und schreibe — 15 ganzen Mark zugesprochen worden. So sorgt das dankbare Vaterland für seine kämpfenden Söhne. Dafür wird ihrer aber gedacht in großen Gedenkfeiern!

Partei-Angelegenheiten.

Dritter Wahlkreis. Heute Sonntag, abends 6 1/2 Uhr, findet in den Vereinshallen, Kommandantenstr. 58/59 für die Mitglieder des Wahlvereins ein Vortrag des Genossen Kurt Eging mit Lichtbildern über die Eroberung der Erdpole statt. Anschließend gemütliches Zusammensein mit Tanz. Eintritt inklusive Garderobe 20 Pf. Herren, welche am Tanz teilnehmen, zahlen 30 Pf. nach.

Vierter Wahlkreis, Petersburger Viertel. Am Montag, den 3. März, abends 8 1/2 Uhr, findet in den „Brachflächen des Ostens“, Frankfurter Allee 151/152, eine Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung: „Preußen in Deutschland“. Referent ist Reichstagsabgeordneter Genosse Otto Wächner. Diskussion. Da Genosse Jubel verhindert ist, findet die Versammlung über „Politischen Woffenstreik“ einige Wochen später statt.

Am Dienstag, den 4. März, findet im 5., 6. und 7. Landtagswahlkreis — je eine Mitgliederversammlung statt. (Siehe Annonce.) Der Vorstand.

Treffpunkte zum Besuch der Frauen-Versammlungen am heutigen Sonntag.

Nieder-Schöneweide. Gemeinamer Abmarsch zum Besuch der Versammlung in Johannisthal um 1 Uhr von Bengisch, Priegerstraße 17, aus.

Franz-Buchholz. 1 Uhr an der Buchholzer Kirche, von da Abmarsch nach Panlow, Lokal Kochhof, Kreuzstr. 3/4.

Göpenitz. Für die Dammborstadt: Ede Bahnhof- und Friedrichshagener Straße bei Köllner. Köllnische Vorstadt: bei Becker, Grünauer Str. 1, Ede Rudower Straße. Altstadt: bei Müller, Alter Markt. Riegh-Vorstadt: bei Feidler, Müggelheimer Straße. 2 1/2 Uhr Abmarsch zur Versammlung in das Stadttheater. Nach der Versammlung: Gemütliches Beisammensein mit Tanz bei Wilhelm Böhmisch, Dirchgartenstr. 1 (Wilhelmshof).

Charlottenburg. Die Frauen-Versammlung für Charlottenburg findet am Montag, den 3. März, abends 8 1/2 Uhr im Volkshaus statt. — Heute nachmittags 4 Uhr: Besuch der Krania. Billets sind noch erhältlich bei Hermann Wode, Kaiserin-Augusta-Allee 52.

Mierdorf. Dienstag, den 4. März, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal Kaul, Niemannstr. 16, Vortragabend: „März-Vertikorie“. Mitgliedsbuch legitimiert. Eintritt frei.

Schwargendorf. Dienstag, 4. März, abends 9 Uhr, findet im Schützenhaus, Hundeshleife 20, der Lichtbilder-Vortrag statt. Referent ist Ingenieur N. Woldt, Karlsdorf: „Der moderne Fabrikbetrieb“. Eintritt 30 Pf. Die Genossen wollen für guten Besuch Sorge tragen.

Bezirk Straelen. Am Dienstag, den 4. März, abends 8 1/2 Uhr, in den Markgrafentälern, Markgrafendamm 35: Deffentliche Versammlung. Referent: Reichstagsabgeordneter Grenz. Tagesordnung: 1. 1813—1913 und die preussische Kulturschmach. 2. Diskussion. Genossen, sorgt für zahlreichen Besuch.

Mit-Offenide. Heute Sonntag, den 2. März, nachmittags 2 1/2 Uhr, öffentliche Gemeinbewählerversammlung im Lokale des Herrn Wöhne, Grünauer Str. 55. Tagesordnung: 1. Kommunale Angelegenheiten. 2. Auffstellung der Kandidaten zur Gemeindevertretung.

Röpenitz. Zu der am 4. März vom Bildungsausschuss veranstalteten Vorstellung — „Wiener Blut“ — sind noch Billets für Stehplätze beim Genossen Ledere, Grünstraße 16 zu haben. Da die Aufgabe der Karten nur eine beschränkte, andererseits die Nachfrage hiernach sehr groß ist, wollen die Genossen und Genossinnen sich umgehend in Besitz derselben setzen.

Gichwalde. Dienstag, abends 8 Uhr, im Restaurant „Sandsaui“, Bahnhofstraße: Deffentliche Gemeinbewählerversammlung. Genossen, sorgt für guten Besuch der Versammlung.

Franz-Buchholz. Dienstag, 4. März, abends 8 1/2 Uhr: Außerordentliche Generalversammlung des Wahlvereins bei Kühne, Berliner Straße 39. Wichtige Tagesordnung.

Berliner Nachrichten.

Das Stadion im Grunewald.

Die Winterjonne lachte so frühlich und harmlos als wir die breite Heerstraße dahinvanderten, daß man hätte annehmen können, der Frühling stehe tatsächlich schon vor der Tür. Auch die Ämselfen, die in den Wipfeln der Kiefern läsen und läh und melodisch flöteten, hätten einen in dieser Annahme bestärken können, wenn nicht der heisende Wind alle Illusionen glattweg zerstört hätte. Nein, nein, Sonne und Ämselfen spiegelten falsche Lächeln vor — unsere roten Nasen und Ohren offenbarten in berechteter Weise die Wahrheit. Wir leben immer noch im Winter. Aber trotz allem herrichte

hier, an der Rennbahn, ein reges Leben. Der Bau des Stadions, von dem schon so viel geschrieben und gesprochen wurde, hat schon große Fortschritte gemacht und viele Arbeiter und Angestellte arbeiten hier in der Waldesstille an dem Werke, daß in seiner Art das größte auf europäischem Festlande werden soll. Der Deutsche Reichsausschuß für Olympische Spiele hat kürzlich in einer Sitzung mitgeteilt, daß das Stadion bestimmt bis 15. Mai dieses Jahres fertiggestellt sein wird. Dem Plan sind die alten griechischen und römischen Spielplätze zugrunde gelegt und die architektonische und künstlerische Herrichtung und Ausschmückung soll bekannten Künstlern übertragen sein.

Zurzeit stellt der Bauplatz allerdings noch ein wüstes Chaos dar. Eine Feldbahn führt durch ein Gewirre von Steinen, Brettern und sonstigen Baumaterialien, an Bergen von Sand vorüber, durch die der Neugierige sich hindurchkämpfen muß wie das Kamel in der Wüste. Ist man aber oben angelangt, so bietet sich dem Auge ein prächtiger Rundblick. Rings von Kiefern und Nichten umtäumt, liegt die Rennbahn da. Und mitten in sie hinein haben fleißige Hände eine Nischenmulde, eine Ellipse, gegraben. Das soll der künftige Sportplatz sein. Er hat eine Größe von circa 350x200 Metern. Schräg ansteigend windet sich ein Betonkranz, auf dem die Zuschauerplätze angebracht werden, eine Runde, die 40 000 Besuchern Raum bieten soll. Der Spielplatz selbst ist nur für die Spieler bestimmt. Man hat den Platz aus dem Grunde so tief gelegt, damit die Rennbahnbesucher im Ausblick nicht gehindert werden, und tatsächlich ist die Lage der Spielbahn derart, daß man von den Renntribünen ohne weiteres darüber hinwegblickt und somit das Rennen ungehindert verfolgen kann. Auf dem Spielplatz ist eine Kadrennbahn angelegt in der Länge von 660 Metern, des weiteren eine Fußlaufbahn von 400 Metern und ein normaler Fußballplatz. Außerdem bleibt noch eine größere Flächenfläche für sonstige Zwecke übrig. Ein Wasserbassin wird ebenfalls eingerichtet und soll 160x22 Meter groß sein. Außer den gewöhnlichen Steh- und Sitzplätzen werden noch Logen vorhanden sein. Unter den Tribünen eröffnen sich Nischenräume für Restaurants, während die Toiletten ihren Platz unter den Treppen finden.

Das ganze Unternehmen, das inoffiziell auch durch öffentliche Gelder unterstützt wird, könnte an sich im großen und ganzen soweit die Willigung aller Freunde eines gesunden, zweckdienlichen Sports finden, wenn es nicht der Ausdruck einer patriotischen Tendenz wäre. Nicht nur, daß die Sportler und die maßgebenden Kreise den Eröffnungsakt zu einer „Guldigung“ vor dem der Eröffnung bewohnenden Kaiser benutzen wollen und des weiteren ein „Kronprinzendokal“ ausgepielt wird, die ganze Aufmachung ist eine Brückierung der Arbeiter-Sportvereine, die einen großen Prozentsatz der Sportleute Deutschlands darstellen und die ohne weiteres von der Kugniekung dieses idealen Spielplatzes ausgeschlossen bleiben werden. In unserer heutigen Zeit, wo alles kapitalistisch-patriotisch betrieben und ausgenutzt wird, ist für rein ideale Bestrebungen kein Raum mehr vorhanden, und wenn im Mai oder Juni da draußen im Grunewald der Eröffnungsrummel vor sich geht und das patriotische Schauprägnge seinen Verlauf nimmt, werden nicht nur die vielen Tausende von sportsfreudigen Arbeitern, sondern auch das übrige freigeistige Volk es veripüren, daß, wer in Deutschland an den Ertrungenschaften der Kultur, der Gesundheitspflege usw. teilnehmen will, erst den patriotischen Klok verschlucken muß, auch wenn er ihm Bauchgrimmen verursachen sollte.

Die Arbeiter, die dem Sport nur des Sportes wegen huldigen, werden sich allerdings auch ohne Stadion und ohne Preisausschreiben zu behelfen wissen. Sie werden unter sich bleiben und alle die an sich ziehen, die mit der Zeit von dem auf den Sportplätzen des Stadions herrschenden Treiben angewidert und abgestoßen werden.

Gegen das Kinoverbot für Jugendliche vom 4. Januar d. J. richtet sich eine umfangreiche Denkschrift des Vereins der Lichtbildtheaterbesitzer von Groß-Berlin und der Provinz Brandenburg, die an das Berliner Polizeipräsidium gerichtet ist. Es wird darin ausgeführt, daß das Verbot des Besuchs von Kindern unter sechs Jahren sowie die Heraushebung der Altersgrenze für Jugendliche bis zu 16 Jahren für die gesamten Kinobesitzer eine verachtliche finanzielle Schädigung im Befolge gehabt hätte, daß der weitans größte Teil vor dem Kium stehe. Ferner sei die Verordnung auch „in ethischer, erzieherischer und moralischer Beziehung eine große Gefahr für die Bevölkerung Berlins“. Zum Schluß wird das Polizeipräsidium um Zuriahme bezw. weitestgehende Milderung der Verordnung gebeten.

Die Hausfrauen, die zum 1. April junge Anfängerinnen als Mädchen für alles, Haus- oder Kindermädchen einzustellen wünschen, werden dringend gebeten, sich sofort persönlich oder schriftlich in den Abteilungen für Hauspersonal des Zentralarbeitsnachweises Linkstr. 11, Alt-Postamt 38 und Gormannstr. 13 zu melden, da bereits junge Mädchen vorgemerkt sind, die nach genauer Kenntnisnahme der Bedingungen zur Vorstellung ins Haus geschickt werden. Sprechstunden täglich von 9—11 und 4—7.

Der Berliner Lehrerverein über die Reform der Lehrerbildung. Der Berliner Lehrerverein beschäftigte sich in seiner Sitzung, die am Freitag im Lehrervereinshaus am Alexanderplatz stattfand, eingehend mit der Frage der Reform der Lehrerbildung. Nach einem Vortrag des Rektor Progel wurde die Meinung der Versammlung in folgenden Leitsätzen zum Ausdruck gebracht: „Der Berliner Lehrerverein hält an der Forderung fest, daß die Volksschullehrer wie die Angehörigen aller übrigen wissenschaftlichen Berufe ihre Vorbildung durch die Absolvierung einer mit vollen Berechtigungen ausgestatteten höheren Lehranstalt und ihre Fachausbildung durch regelrechtes Studium auf der Universität erwerben, und daß zu diesem Zweck an den Universitäten allgemeine Lehrrichtlinien für Pädagogik und mit Lehrgeschulen verbundene Seminare errichtet werden müssen. Um dem Lehrberuf den Zugang begabter Volksschüler zu erhalten und auch andern wissenschaftlichen Berufen solche in größerer Zahl zuzuführen, sind höhere Lehranstalten einzurichten, die, auf der Volksschule sich aufbauend, ihre Schüler in fünfjährigen Kursus bis zur Reifeprüfung führen. Die bestehenden Preparatorienanstalten könnten zu höheren Lehranstalten dieser Art umgebildet werden. Den jezt im Amt befindlichen Volksschullehrern ist zu ihrer wissenschaftlichen und beruflichen Weiterbildung ein geordnetes Studium auf der Universität zu ermöglichen, ohne daß sie vorher die Reifeprüfung an einer höheren Lehranstalt ablegen müssen. Einen Unterschied in der wissenschaftlichen und beruflichen Bildung der Lehrer auf der einen, der Schulleiter und Schulaufsichtsbeamten auf der anderen Seite hält der Verein nicht für begründet. Er fordert daher, daß für die Anstellung in der Schulleitung und Schulaufsicht nur die Bewährung im Amte maßgebend sei.“ — In der Diskussion wurde u. a. hervorgehoben, daß auf dem Wege der von der Schulverwaltung

eingerrichteten staatlichen Fortbildungskurse für Lehrer eine tiefgreifende Reform der Lehrerbildung nicht zu erreichen wäre.

### Raubüberfall in Johannisthal.

In der Nacht zum Sonnabend wurde in der Nacht 16 zu Johannisthal die 72 Jahre alte Hauseigentümerin Witwe Bricelew von zwei polnischen Arbeitern überfallen und beraubt. Als die Frau in der Küche ihrer Wohnung beschäftigt war, hörte sie ein verdächtiges Geräusch, das aus dem Wohnzimmer kam. Sie eilte dorthin und fand zwei Männern gegenüber, die sich sofort auf sie stürzten. Eine von ihnen riefen konnte, erhielt sie mit einem harten Gegenstand mehrere Schläge auf den Kopf, so daß sie betäubt zusammenbrach. Dann raubten die Täter eine Geldkassette mit 250 M. Inhalt und ergriffen die flüchtende Frau Bricelew wurde schwer verletzt aufgefunden und in ärztliche Behandlung gegeben. Die Polizeibehörden nahmen sofort die Verfolgung der Täter auf, und es gelang gestern vormittag, sie zu ermitteln und zu verhaften. Es sind der 61 Jahre alte Arbeiter Plogel und der 27 Jahre alte Arbeiter Szczepanial aus Johannisthal. Das geraubte Geld wurde bei ihnen noch vorgefunden. Die beiden Räuber haben den Ueberfall vorher genau besprochen. Es hat den Anschein, daß bei der Tat auch Mordlust mit in Frage kommt. Plogel wohnte früher im Hause der Witwe Bricelew, mußte aber dort ausziehen, weil es wiederholt zu Unzuträglichkeiten zwischen ihm und den übrigen Hausbewohnern kam.

In Ausübung des ärztlichen Berufes erkrankt. Infolge einer Infektion, die er sich in Ausübung des Berufes zugezogen hat, ist der durch eine Reihe bedeutender von ihm neu eingeführter Operationsmethoden bekannte Krauenarzt Prof. Dr. Dührsen schwer erkrankt. Durch die Kunst seiner Fertigkeit befindet er sich aber anscheinend auf dem Wege der Besserung. Am Freitag, 21. Februar, zog er sich bei der Operation einer Patientin, die an einer schon verachteten Krebsgeschwulst litt, eine kaum bemerkbare, ganz unbedeutende Verletzung zu. Schon am nächsten Tage erkrankte er unter Schüttelfrost, bald stellten sich alle Zeichen einer schweren Blutvergiftung ein, deren Erscheinungen denen des Wochenbettfiebers der Frauen entsprechen. Die bakteriologische Untersuchung ergab Infektion mit dem sehr gefährlichen Streptokokken. Am Dienstag wurde daraufhin eine Einspritzung mit einer Lösung von Collargol vorgenommen, einen von Erde in Dresden in die Therapie eingeführten colloidalen Silberoxyd, das sich schon vielfach bei ähnlichen Erkrankungen von Tieren und Menschen bewährt hat. Wie es scheint, ist auch die Wirkung bei Dührsen erfolgreich. Zwar waren die ersten Erscheinungen fast lebensbedrohend, dann aber trat eine auffallende Besserung ein, seit vier Tagen ist kein Schüttelfrost wieder aufgetreten, und das Befinden des Kranken berechtigt zu den besten Hoffnungen.

Geldrollen sofort zu prüfen, mahnt die Sparkasse der Stadt Berlin das Publikum durch Plakate, die in ihren Kassenräumen aushängen. Ein Sparrer, der bei der Annahmestelle D in der Büdlerstraße kein Guthaben abgab, unterließ es, diese Mahnung zu befolgen. Ihm wurde eine Geldrolle übergeben, deren Fülle die Angabe trug: 1000 Mark in Doppelkronen, Brutto: 640 kg. Als er eine Viertelstunde später das Geld bei der Deutschen Bank in der Filiale am Kottbuser Tor einzahlen wollte, stellte der Kassierer durch Wägen fest, daß die Rolle zu leicht war. Eine jetzt vorgenommene Zählung ergab, daß ein Zwanzigmarkstück fehlte. Der Sparrer reklamirte das Fehlende bei der Sparkassen-Aannahmestelle, aber hier wies man auf die Plakate hin und lehnte den Erfolg ab. Eine Eingabe an das Sparkassen-Autorium wurde durch folgendes Schreiben beantwortet:

Nach unseren Feststellungen hat sich am 3. 2. 13 ein Kassenüberschuss an einer unserer Sparkassen nicht ergeben. Der Kassierer unserer Kasse D erklärt, daß er sich bei dem umfangreichen Geschäftsverkehr auf den einzelnen Fall nicht mehr entsinnen könne. Er hält es aber für ausgeschlossen, daß bei einer von ihm verausgabten Geldrolle ein 20 Markstück gefehlt habe. Da das Publikum durch Ausschänge in den Kassenrollen ausdrücklich darauf hingewiesen ist, Geldrollen auf ihren richtigen Inhalt sofort zu prüfen, so können wir zu unserem Bedauern Ihre Ersparnisse nicht anerkennen.

Der Sparrer hält es seinerseits für ausgeschlossen, daß er auf dem Wege von der Sparkassen-Aannahmestelle zur Bankfiliale ein Zwanzigmarkstück verloren haben könnte. Er habe, sagt er, die Geldrolle fest in der Hand gehalten und diese dauernd in der Balleistolafche gehabt. Wundern müssen wir uns über die Hülle, die er uns vorgelegt hat. Es ist ein knapp bemessenes Stück Papier, an dem keine Spur verrät, daß die Hülle etwa noch zugeklebt oder gar zugeseigelt gewesen wäre. Aus dieser Hülle kann sehr leicht ein einzelnes Geldstück verloren gehen, und das könnte ebenso gut vor wie nach der Aushändigung der Geldrolle geschehen sein. Das Vorkommnis wird manchem ein Anlaß sein, künftig die Mahnung zu sofortiger Prüfung von Geldrollen zu beherzigen.

Strassenbahnunfälle. Vor dem Hause Frankfurter Allee 146 wollte gestern ein Herr Karl Reich von dem Motorwagen 1746 der Linie 68 die Gleise überschreiten, wurde jedoch umgestoßen und geriet mit dem rechten Arm unter den Säugrahmen. Der Wagen wurde von Passanten angehalten und der Verunglückte befreit. Reich hatte einen Rippenbruch sowie Quetschungen an Kopf und Händen erlitten und mußte nach dem Krankenhaus Friedrichshain gebracht werden. — Vor dem Hause Seefraße 113 wollte ein Herr Franke den Hinterrad des Wagens 1080 der Linie 68 während der Fahrt verlassen, kam jedoch zu Fall und erlitt einen Bruch des rechten Unterschenkels, so daß er nach dem Paul-Gerhard-Stift gebracht werden mußte.

Das Liebesleid des Krankenschwämers. Durch verknüpfte Liebe ist der 29 Jahre alte Krankenschwämer Hermann Grobmann zum Selbstmordversuch getrieben worden. Er war im Reinickendorfer Krankenhaus angestellt. Er lernte dort ein junges Mädchen kennen und verliebte sich in sie, ohne jedoch Eingeliche zu finden. Da ihn die Angebetete nicht erhören wollte, sagte er den Entschluß, lieber in den Tod zu gehen. Gestern jagte er sich im Krankenhaus eine Kugel in den Kopf und brach betäubungslos zusammen. Der Zustand des Lebensmüden ist hoffnungslos.

Gellende Hilferufe hörten Spaziergänger Freitag abend in der Nähe der Stadtbahnbrücke im Tiergarten. Sie kamen vom Landwehrkanal her. Als die Leute dorthin eilten, sahen sie ein junges Mädchen, das sich mit schon fast erschöpften Kräften noch über Wasser zu halten versuchte, dann aber unterging. Man fuhr jetzt mit einem Rettungsboot nach der Stelle hin, fand auch bald das Mädchen, als es wieder an die Oberfläche kam und landete es. Wiederbelebungsvoruche, die sofort gemacht und auf der Tiergartenwache noch fortgesetzt wurden, blieben erfolglos. Die Lebensmüde, die um Hilfe gerufen, weil ihr Schritt ihr im letzten Augenblick wieder leid geworden war, hatte den Tod gefunden. Die Leiche wurde beschlagnahmt und nach dem Schandhaufe gebracht. Die Persönlichkeit konnte noch nicht festgestellt werden. Die Ertrunkene ist etwa 18 Jahre alt, mittelgroß und blond und trug einen braunen Hobentock und Taille, eine weiße Strickjacke, schwarze Schürschuhe und ebensolche Strümpfe. Ihre Wäsche ist G. P. gezeichnet.

Ein schreckliches Brandunglück hat sich gestern abend kurz vor 7 Uhr in der Langestr. 61 zugetragen. In einer Tischlerei, die dort in den Kellerräumen des Hauses untergebracht ist, war der Möbelpolierer Hermann Gasi aus der Langestr. 71 damit beschäftigt, Möbelpolitur herzustellen. Er hatte zu diesem Zwecke einen Behälter mit Schmelzlösung auf einem Kachelofen stehen. Plötzlich entzündete sich die Masse und es entwickelte sich eine lange Stachlamme, die den Möbelpolierer Gasi und dessen achtjährigen Sohn traf. Im Ru standen beide Personen in hellen Flammen. Obgleich auf die Hilferufe der Verunglückten mehrere Personen hinzueilten und die Flammen erlöschten, hatten Gasi und sein Sohn doch schon sehr schwere Brandwunden

dabongetragen. Beide wurden noch vor Anfunf der Feuerwehr nach der Unfallstation in der Koppenstraße gebracht, wo sie die ersten Verbände erhielten. Dann mußten beide nach dem Krankenhaus am Friedrichshain übergeführt werden. Die Verletzungen des Vaters sind lebensgefährlich und erstreckten sich über das Gesicht, den Hals Mäden und die Arme. Der Sohn hat hauptsächlich Brandwunden im Gesicht und an der rechten Hand erlitten.

Unfall auf der Untergrundbahn. Ein aufregender Vorfall spielte sich am Freitag auf dem Untergrundbahnhof am Anie ab. Die 14jährige Schülerin Bally Schiele, deren Eltern am Laufgraben wohnen, hatte einen Schulausflug mitgemacht und wollte mit der Untergrundbahn nach Hause fahren. Als das Mädchen den Perron betrat, setzte sich der Zug eben in Bewegung. Die Schülerin versuchte noch im letzten Augenblick aufzubrengen, stürzte jedoch und kam mit dem linken Bein zwischen das Unterstell des Wagens und die Bahnschienen. Glücklicherweise konnte der Zug fast augenblicklich zum Halten gebracht werden, so daß das junge Mädchen mit einer Fleischwunde am Bein und einer Hüftverrenkung davonkam.

Einen schaurigen Fund machte gestern früh ein Feuerwehrmann auf der Prenzlauer Chaussee in der Gemarkung Heinersdorf. Dort lag an einem Zaune ein Sack, der die Leiche eines neugeborenen Knaben enthielt. Der Feuerwehrmann übergab den Fund der zuständigen Polizei. Spuren eines gewaltsamen Todes fand man an der Keinen Leiche, die noch in Zeitungspapier eingewickelt war, nicht.

Das Geheimnis von Dabendorf, das noch immer die Untersuchungsbehörden beschäftigt, hat gestern zu einer neuen Verhaftung geführt. Die wir seinerzeit mitteilten, ist das Verfahren gegen den Drummhauer Kolbe wieder eingeleitet worden, obwohl Kolbe die Tat bestritt und alle Schuld der Frau Behm, seiner früheren Geliebten, zuschob. Schon bei der Vernehmung auf dem Polizeipräsidium machte die Frau Angaben, die nicht glaubwürdig klangen. Im Laufe der Voruntersuchung gegen Kolbe verwickelte sie sich bei ihren gerichtlichen Vernehmungen in weitere Widersprüche, so daß sich der Untersuchungsrichter schließlich jetzt veranlaßt sah, ihre Verhaftung anzuordnen, da jetzt, nachdem sie wohl selbst eingesehen hat, daß die Sache für sie schlecht steht, Fluchtverdacht vorliegt. Sie scheint jetzt dringend der Mitwisserschaft und Beihilfe verdächtig. Insbesondere wird angenommen, daß sie genau weiß, was mit dem Weibe geworden ist, das der Ermordete besaß und das mit ihm verschwand. Sie behauptet trotzdem, hieron keine Kenntnis zu haben.

Selbstmord eines fünfzehnjährigen. Seinem Leben durch Erhängen freiwillig ein Ende bereitet hat der 15 Jahre alte Baderlehrling Otto Denide aus der Arntmühlstraße 1 zu Schöneberg. Denide war dort bei dem Badermeister Schaf in der Lehre. Als er gestern nachmittag eine zeitlang allein in der Badstube war, erhängte er sich mit einem Handtuch an der Wäscheleine. Er war schon tot, als man ihn später fand. Was den jungen Menschen zu diesem Schritt veranlaßt hat, steht noch nicht fest. Die Leiche wurde von der Polizei beschlagnahmt und nach dem Schöneberger Schandhaufe gebracht.

Die Zentralkommission der Krankenkassen Berlin und der Vororte veranstaltet auch in dieser Woche wiederum hygienische Vorträge, die nachstehend aufgeführt sind. Der Zutritt ist für jedermann unentgeltlich.

Am Donnerstag, den 6. März, sprechen in den nachbenannten Gemeindefchulen über das Thema: „Frauenkrankheiten und ihre Verhütung“. (Nur für Frauen): Herr Dr. med. R. Wehl, Rigauer Straße 81/82, Herr Prof. Dr. Blumreich, Waldenierstr. 25/26, Herr Dr. Bodenlein, Eberwalder Str. 10, Herr Dr. J. Jabel, Staliger Straße 55/56.

Am Freitag, den 7. März, sprechen in den nachbenannten Gemeindefchulen über das Thema: „Verdauung beim Gesunden und Kranken“: Herr Dr. Leuf, Tilsiter Straße 4/5, Herr Dr. Kofel, Rankstr. 17, Herr Dr. G. Sandberg, Poststr. 6, Herr Dr. Ratkowsk, Bergmannstr. 28/29, am Warheineplatz.

In Borswagen-Nummelsburg in der Neuen Schule in der Marktstraße spricht am Dienstag, den 4. März, Herr Dr. A. Rosen.

In Charlottenburg in der Gemeindefchule, Sophie-Charlottenstraße 60/70, spricht am Mittwoch, den 5. März, Herr Dr. Pittauer über „Verdauung“.

In Köpenick in der Dorotheenschule, Freiheit, spricht am Dienstag, den 4. März, Herr Dr. R. Halle über das Thema: „Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten“.

In Friedenau im Gymnasium am Rahnbadplatz spricht am Montag, den 3. März, Herr Dr. Gurau über das Thema: „Schutz und Pflege des Auges“.

In Lichtenberg in der Gemeindefchule Kronprinzengstraße 10 spricht am Donnerstag, den 6. März, Herr Dr. Hagedorn über das Thema: „Die Bekämpfung der Tuberkulose“.

In Mariendorf im Gymnasium Kaiserstr. 17/21 spricht am Donnerstag, den 6. März, Herr Dr. Laubschütz über das Thema: „Infektionskrankheiten der oberen Luftwege und des Hrades“.

In Reinicklin in der Gemeindefchule Kaiser-Friedrich-Str. 4 am Hermannplatz spricht am Freitag, den 7. März, Herr Dr. Kühne über das Thema: „Ursachen und Verhütung von Frauenkrankheiten“. (Nur für Frauen.)

In Vankow in der zweiten Gemeindefchule, Grunowstraße, spricht am Donnerstag, den 6. März, Herr Dr. Löwenberg über das Thema: „Frauenkrankheiten und ihre Verhütung“. (Nur für Frauen.)

In Reinickendorf-Ost in der 3. Gemeindefchule Lettastraße Nr. 26/27 spricht am Mittwoch, den 5. März, Herr Dr. Woblander über das Thema: „Die geschlechtlichen Anordnungen und ihre Folgen“.

In Reinickendorf-West in der 5. Gemeindefchule Auguste-Victoria-Allee 87 spricht am Donnerstag, den 6. März, Herr Dr. Ehrmann über das Thema: „Menstruation und ihre Störungen“. (Nur für Frauen.)

In Schöneberg in der 10./11. Gemeindefchule Feuerstr. 57 spricht am Dienstag, den 4. März, Herr Dr. Heinsius über das Thema: „Frauenkrankheiten und ihre Verhütung“. (Nur für Frauen.)

In Steglitz in der Gemeindefchule Plantagenstraße 8/9 spricht am Mittwoch, den 5. März, Herr Prof. Dr. A. Pintus über das Thema: „Krebskrankheiten und ihre Bekämpfung“.

In Zehlendorf in der Gemeindefchule, Treßdorfstraße 28/31, spricht am Dienstag, den 4. März, Herr Dr. Plehner über das Thema: „Hygiene der Nieren“.

In Zempelhof in der Gemeindefchule, Friedrich-Wilhelmstraße 11/13, spricht am Mittwoch, den 5. März, Herr Professor Dr. Rosen über das Thema: „Stoffwechselkrankheiten, Fettucht, Gicht und Zuckerkrankheiten ihre Behandlung und event. Heilung“.

In Weihensee in der Gemeindefchule, Langhansstr. 120, spricht am Freitag, den 7. März, Herr Dr. R. Wehl über das Thema: „Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett“. (Nur für Frauen.) Sämtliche Vorträge beginnen pünktlich 8 Uhr abends.

Öffentliche Bibliothek und Lesesäle zu unentgeltlicher Benutzung für jedermann, SO., Adalbertstr. 41. Geöffnet werktäglich von 5½—10 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 9—1 Uhr und 3—6 Uhr. In dem Lesesaal liegen zurzeit 618 Zeitungen und Zeitschriften jeder Art und Richtung aus.

Arbeiter-Bildungsschule, Grenadierstr. 87. Heute abend 7½ Uhr Fortsetzung des am vergangenen Sonntag begonnenen Vortrags des Genossen Julian Vorchard über: „Die Erwerbs- und die bürgerliche Nationalökonomie“. Mitglieder frei. Gähle 20 Pf.

Die Konsum-Genossenschaft hat im Monat Januar in den 67 Verkaufsstellen für 1 273 795,79 M. Waren umgesetzt. Das ist gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres eine Steigerung von 388 695,19 M. = 40,74 Proz. Gegen Schluß des Monats wurden zwei weitere Verkaufsstellen eingerichtet, die am 1. bezw. 3. Februar eröffnet wurden. Die 100. Verkaufsstelle wird Mitte März in der Traubenthalstraße eröffnet werden.

Die Mitgliedergähl ist auf 70 861 geiegen. Der Umsatz in der Bäckerei betrug 253 583 M., wovon 17 755 M. auf die in der Konditorei hergestellten Waren entfallen.

Der Kaffeeverbrauch stieg von 44 000 auf 55 610 Pfund. In der Selterfabrikation wurden 26 100 Flaschen Selter und Brauseleimonade abgeegogen.

Die Sparanlagen betrugen am Schluß des Monats 2 668 535,90 M.

Reben dieser Steigerung ist noch zu beachten, die Erwerbung von Hausanteilscheinen, die im Monat Januar 42 280 M. betrug und somit auf die Gesamtsumme von 1 088 980 M. gestiegen ist.

In 27 Läden wurde für 355 800 M. russisches Fleisch verkauft. Der Verkauf ausländischen Fleisches soll für die Folge noch weiter ausgedehnt werden. Zurzeit verfügt die Genossenschaft bereits über 40 Läden, die sich nicht nur auf Berlin, sondern auch auf die verschiedensten Vororte erstrecken. Unter anderem hat auch der Magistrat von Charlottenburg der Genossenschaft den Fleischverkauf übertragen. Der Umsatz ist ein wider Erwarten großer und führte zur Eröffnung weiterer Läden.

Das Interesse an den genossenschaftlichen Einrichtungen wird ein immer regeres. Im Monat Januar beschäftigten verschiedene Korporationen die Betriebsanlagen.

## Vorort-Nachrichten.

### Steglitz.

Bürgermeister Zubrow auf 12 Jahre wiedergewählt. Das war das Ergebnis der in der gestrigen Gemeindevorstandssitzung als erster Punkt angelegten Neuwahl des Gemeindevorstehers. Von den abgegebenen 9 Stimmen lauteten 25 auf Zubrow und drei auf den bürgerlichen Gemeindevorstandsjahrmann, ein Zettel war weiß. Das Wahlergebnis zeigt, daß die von den Mietervereinsleuten seit Jahren gemachte Opposition wirklich nur Komödie war. Soweit es die Herren nicht vorgezogen hatten, der Abstimmung durch Fernbleiben aus dem Wege zu gehen, stimmten sie rechtlos für Herrn Zubrow. Bei der Beratung von neuen Submissionsbedingungen zügte Genosse Ahmann die verspätete Zustimmung der Vorlagen an die Gemeindevorstände, wodurch es denjenigen, die beruflich tätig sein müßten, unmöglich gemacht werde, sich mit der Materie so wie es nötig sei, vertraut zu machen. Zur Vorlage selbst beantragte er nach eingehender Begründung Streichung der Streiklausel und Einfügung der Verpflichtung für die Unternehmer, soweit in den betreffenden Gewerben Tarife beständen, die Arbeiter nach den tariflichen Bedingungen zu beschäftigen oder dort, wo keine Tarife abgeschlossen seien, die gewerbetreiblichen Löhne zu zahlen. Gemeindevorstand Müller von der Linken bekämpfte diese Anträge mit Argumenten, wie sie dünner noch kein Reichsverbandler vorgebracht hat und wie man sie von jemand, der sich Ingenieur nennt, kaum erwarten sollte. Zum Beweis dafür nur das eine Argument, daß Tarife nur dem schwachen Arbeiter nützen. Der Arbeitgeber könne den Arbeiter, der nichts leihe, nicht hinauswerfen, weil sonst sofort gestreikt würde. Daß der Mann mit dem seltenen Namen Müller von dem „sozialdemokratischen Unsufragprogramm“ und „sozialdemokratischen Tariflöwen“ rebete, mag ihm in Anbetracht seiner noch recht mangelhaften sozialpolitischen Bildung verzeihen sein. Ob ihm sein „Fraktionsgenosse“ Vorhaus auch so leicht verzeihen wird, daß er ihm die schönsten Dummsheiten im Kampf gegen den roten Drachen vor dem Kunde wegschnappte, wagen wir zu bezweifeln, denn er war einfach sprachlos, daß ihm ein Müller darin „über“ war. Für Lehrmittel des Lyzeums I wurden 5000 M. gefordert und bewilligt. Genosse Ahmann regte bei dieser Gelegenheit an, auch einmal an die Gemeindefchulen zu denken. Jetzt verühten Volksschullehrer durch Veranstaltung von Vortragsvorführungen gegen Eintrittsgeld die Mittel zu einem Projektionsapparat aufzubringen, wofür offenbar ein Bedürfnis vorhanden sei. Da derartige Apparate an sämtlichen höheren Schulen vorhanden seien, ersuchte er den Gemeindevorstand, demnachst auch für die Gemeindefchulen eine dahingehende Vorlage zu machen. Zweck Ergänzung der Ausstattung des Stadiparl. Restaurants wurden 3000 M. bewilligt. Zu einer vom Verbands der größeren preussischen Landgemeinden beabsichtigten „Jubelsspende“ an den Kaiser zum Festen der Beiraten wurden vom Gemeindevorstand 1000 M. gefordert. Aus der Mitte der Versammlung wurde beantragt, außerdem noch 1000 M. für die Steglitzer Beiraten zu spenden, da wohl kaum anzunehmen sei, daß aus der Jubelsspende gerade die hiesigen Beiraten bedacht würden. Beide Anträge wurden angenommen. Dem Orisitatut, welches die Befreiung der bei der Gemeinde Beschäftigten von der Angestelltenversicherung beivodt, wurde zugestimmt und schließlich zwei Einsprüche gegen die Gemeindevorstandsliste stattgegeben.

Nach Berliner Muster soll auch in unserem Dorfe die Hundertjahrfeier durch einen gemeinsamen Kirchgang der Gemeindeförperschaften begangen werden. Um aber den sozialdemokratischen Gemeindevorstand keine Gelegenheit zu Erklärungen a la Berlin zu geben, hat unser Gemeindevorstand die Sache anders angefaßt als der Berliner Magistrat. Er hat einfach beschlossen, sich am Montag, den 10. März, an dem Festtagsdienst zu beteiligen und in gemeinsamer Zuge mit den Herren Mitgliedern der Gemeindevorstellung vom Rathaus nach der Kathäuskirche zu gehen. Die Gemeindevorstände werden hoffentlich die Ehre zu schätzen wissen, daß der Gemeindevorstand sich herbeiläßt, mit ihnen gemeinsam über die Straße zu gehen.

Am Montag, den 3. März, findet nochmals eine Landtagserschaffung in dem 22. Urwahlbezirk statt. Das Wahllokal ist das Restaurant Voge, Albrechtstr. 112a. Gewählt wird in der Zeit von 1½ bis 8 Uhr. Heute, Sonntag, früh 9 Uhr, Verbreitung der Wahlkuberts vom Restaurant Behnke, Hessestr. 1, aus. Die Genossen des 9. und 10. Agitationsbezirktes werden erucht, zahlreich zu erscheinen.

### Neutölln.

Am Mittwoch, den 5. März, abends 8½ Uhr, findet im Restaurant Lobbert, Steinwegstraße, die Generalversammlung des Elternvereins für Sport und Wandern st.

### Pantow.

Die Gewergerichtswahlen finden am Sonnabend, den 15. März, im Restaurant Bellevue, Dreitestraße 21a, statt, und zwar wählen die Arbeitgeber von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 1 Uhr, die Arbeitnehmer von 6 Uhr nachmittags bis 9 Uhr abends. Arbeitgeber, welche nicht in der Wählerliste stehen, sind nicht wahlberechtigt. Für die Arbeitnehmer werden Listen nicht aufgestellt, es genügt eine vom Arbeitgeber oder der Polizei ausgestellte Bescheinigung, daß derselbe zur Zeit der Wahl am Orte arbeitet oder wohnt. Formulare hierzu sind im Rathaus, Zimmer 48, sowie bei den Genossen Otto Rihmann, Mühlenstr. 30, und Paul Larsen, Dreitestr. 48, zu haben. Die Bescheinigungen über den Wohnsitz werden bis 8 Uhr abends abgestempelt.

Der dritte Vortragsabend über die Reichsversicherungsordnung findet am Mittwoch, den 5. März, pünktlich abends 8 Uhr, im Lokal des Herrn Meier, Dreitestr. 14, statt. Die Gewerkschafts-Unterkommission Pantow-Niederhönschhausen.

### Mariendorf.

Zur Eröffnungsfest der Traubenthalbahn am 9. April wird die Gemeinde einen Ehrenpreis im Werte von 250 M. stiften. Mit dieser Bapatelle hatte sich die letzte Gemeindevorstandssitzung des längeren zu beschäftigen. Genosse Weber wachte sich entscheiden gegen die Verwendung von Gemeindevorstandsmitteln zu diesem Zweck. Sowie Gemeindevorstand Sauer wie auch Gemeindevorstandlicher Dr. Preuß meinten, daß die Gemeinde schon deshalb eine solche Anstandsspflicht habe, weil die Gesellschaft der Gemeinde ein

**Terrain** von 3 Morgen unentgeltlich für Straßenrede überlassen habe. Genosse Reichardt erwiderte hierauf, daß die Gemeinde durch die Konzeptionierung der Grundstücke auf 30 Jahre ihrer Anstands-pflicht voll genügt habe. Gegen die Stimmen unserer Genossen wurde der Ehrenpreis bewilligt. Drei Einsprüche gegen die Gemeindevorstandsliste wurde hierauf statgegeben. Eine ausgedehnte Debatte zeitigte der von der Kommission zur Bekämpfung der Fleischnot gestellte Antrag, den Verkauf des russischen Fleisches zum 1. April einzustellen. Der Schöffe Machon meinte, daß ein Bedürfnis für ausländisches Fleisch nicht mehr vorhanden sei; im Sommer könne es auch sehr leicht beschaffen werden, weil die Gemeinde keine Einrichtungen zur Aufbewahrung habe. Genosse Reichardt trat dieser Auffassung ganz energisch entgegen; er verwies darauf, daß dem bisherigen Verkauf verschiedene Mängel anhaften. In erster Linie sei der Rückgang des Konsums darauf zurückzuführen, daß der Laden sich in einer sehr ungünstigen Lage des Landes befinde; außerdem nähmen viele Frauen Anstoß daran, daß die Polizei immer zur Überwachung anwesend sei. Um der ärmeren Bevölkerung entgegenzukommen, beantragte Reichardt, den Verkauf in die Nähe der Hauptstraße zu verlegen und den Antrag der Kommission abzulehnen. Sollte aber die bürgerliche Mehrheit auf ihrem ablehnenden Standpunkt beharren, so beantragte er, den Verkauf der Konsumgenossenschaft Berlin und Umgebung unter den in Berlin und verschiedenen Vororten vereinbarten Bedingungen zu übertragen. — Die bürgerlichen Vertreter, Rentier Anichajew, Baumeister Woad, Kaufmann Sauer sprachen sich für die Aufhebung des Verkaufes aus. Der erstere speziell hat von einer Fleischnot noch nichts verspürt; der Herr Sauer wiederum will dem Mittelstand helfen; man dürfe den freien Gewerbetreibenden keine Konkurrenz machen. Genosse Weider wandte sich in schärfer Weise gegen die Ansichten der bürgerlichen Vertreter. Bezüglich der Mehrheit stimmte für den Antrag der Kommission; als einziger weicher Kade unterstützte Herr Wilsch den Antrag unserer Genossen. Der Verkauf des russischen Fleisches hört somit am 31. März für Mariendorf auf. — Es folgte noch eine nichtöffentliche Sitzung.

**Köpenick.**  
Die in den städtischen Betrieben beschäftigten Arbeiter, Angestellte und Handwerker waren vor einigen Tagen zahlreich in einer öffentlichen Versammlung erschienen, um zu der vom Magistrat ausgearbeiteten Vorlage bezüglich der Lohnsurten, Reduktion von Zuschlag in Krankheitsfällen und Urlaubsregelung Stellung zu nehmen. Die Referenten Galle und Strauß führten aus, daß die Organisationsleitungen und auch die Vertrauensleute aus den Betrieben sich mit der Vorlage bereits befähigt hätten und daß auch zu den einzelnen Punkten bereits Abänderungsanträge gestellt seien. Die Vorlage selbst sei erst in letzter Stunde vor der ersten Beratung in der Stadtvorstandssitzung bekannt geworden; daß noch Verbesserungsanträge gestellt werden könnten, sei dem Umstande zuzuschreiben, daß die Stadtverordneten auf Antrag der sozialdemokratischen Fraktion Kommissionsberatung beschloßen. Bedauerlich sei, daß der Magistrat bei der Aufarbeitung der Vorlage nicht den Arbeiterausschuß gehört habe, trotzdem derselbe nach den angenommenen Bestimmungen über die Tätigkeit, auch die Lohnfrage behandeln kann. Die Diskussion war eine sehr rege; sämtliche Redner beharrten die Auffassung des Magistrats bezüglich der Behandlung des Arbeiterausschusses. Das Ergebnis der Verhandlungen war die einstimmige Annahme folgender Entschlieung:

Die im Stadtheater über 200 versammelten städtischen Arbeiter konstatieren, daß die Vorlage des Magistrats den berechtigten Wünschen der Arbeiterschaft, nach Möglichkeit nicht Rechnung getragen hat. Insbesondere bedauern die Anwesenden, daß zur Beratung dieser wichtigen Frage der Arbeiterausschuß nicht hinzugezogen ist. Gegen diese Ignorierung des Ausschusses erhebt die Versammlung energisch Protest und erwartet, noch nachträglich die Anhörung des Arbeiterausschusses, um als Arbeitervertretung die Anträge und Wünsche der Mitarbeiter vorbringen zu können. Das Bureau wird beauftragt, diese Resolution dem Magistrat zur Kenntnisnahme zu unterbreiten. Wie mitgeteilt wurde, ist ein Teil der Abänderungsanträge in der Kommission angenommen worden.

**Friedrichsfelde.**  
Gegen den Beschluß der Gemeindevertretung, am 1. April den Vertrieb des russischen Fleisches einzustellen, protestierte am Freitag eine von über 400 Personen besuchte Versammlung. Gemeindevertreter Genosse Dehler legte in seinem Referat die Ursachen dar, die die Gemeinden zu Notstandsmaßnahmen geführt haben. Der von der Mehrheit der Gemeindevertretung gefasste Beschluß sei nur diktiert von einer Handvoll Interessenten, die, bevor die Konsumgenossenschaft den Verkauf des russischen Fleisches übernommen,

durch ihr bekanntes Verhalten flüchtiges Hiesel gemacht hätte. Der jetzt von Woche zu Woche steigende Umsatz beweise die Notwendigkeit des russischen Fleischverkaufs. Die Ausführungen des Redners riefen zum Teil stürmische Protestkundgebungen gegen den von der Gemeindevertretung gefassten Beschluß hervor. Gemeindevorstand sowie bürgerliche Gemeindevertreter waren zwar zu dieser Versammlung geladen, aber aus naheliegenden Gründen nicht erschienen. Nachdem Genosse Hegel die Versammelten aufgefordert, ihren Eintritt in die Organisationen der modernen Arbeiterklasse zu bewirken und Genosse Schwent zu reger Arbeit im bedauerlichen Landtagswahlkampf ermahnt hatte, gelangte folgende Resolution zur einstimmigen Annahme:

Die in Bürgers Volksgarten Versammelten protestieren mit aller Entschiedenheit gegen den völlig unbegründeten Beschluß der letzten Gemeindevertretung, monach am 1. April der Verkauf russischen Fleisches eingestellt werden soll; sie erwarten, daß der Gemeindevorstand diese Angelegenheit der Gemeindevertretung erneut zur Beschlußfassung vorlegt. Die Versammelten sind der Ansicht, daß der Beschluß in keiner Weise aufrechterhalten werden könne, wenn berücksichtigt wird:

1. daß alle amtlichen Berichte eine fortgesetzte weitere Steigerung der Fleischpreise feststellen;
2. daß keinerlei Anzeichen für eine künftige Besserung vorhanden sind;
3. daß der von Woche zu Woche steigende Umsatz russischen Fleisches in unserer Gemeinde für ein tatsächlich vorhandenes dringendes Bedürfnis spricht; und
4. daß das Risiko auch während der Sommermonate der Verkäufer, also nicht die Gemeinde trägt.

Genosse Schwent wurde beauftragt, diese Resolution dem Gemeindevorstand zu unterbreiten.

**Oranienburg.**

Ein schwerer Unfall ereignete sich vorgestern in dem Fabrikneubau in der Lehnitzstraße. Dort wurde der Arbeiter Fritz Siebert von einer beladenen Lowry gegen den elektrischen Leistungsmast gedrückt, so daß derselbe eine schwere Luxation des Brustkorbes sowie innere Verletzungen erlitt. Der Verunglückte mußte nach dem Oranienburger Krankenhaus übergeführt werden.

**Nowawes.**

Die Gemeindeverordnetenwahlen sind vom Gemeindevorsteher auf den 17., 18. und 19. März d. J. angesetzt. Für die 3. Abteilung findet nur in drei von den vier neu eingerichteten Wahlbezirken eine Neuwahl statt, und zwar am Montag, den 17. März, von nachmittags 5 bis abends 8 Uhr, in nachstehenden Lokalen: 1. Bezirk: Restaurant „Turnhalle“, Auguststr. 47; 2. Bezirk: Fortbildungsschule, Mittelstr. 2, part. rechts; 3. Bezirk: Restaurant „Vort Artur“, Lindenstr. 33. Im 4. Bezirk findet keine Neuwahl statt. Zu wählen ist in den drei Bezirken auf die Dauer von 6 Jahren je ein Gemeindevorordneter, der Angesehener sein muß. — Die Wahlen zur 2. Abteilung finden am Dienstag, den 18. März, von vormittags 5 $\frac{1}{2}$  bis abends 7 Uhr in folgenden Lokalen statt: 1. Bezirk: Sitzungssaal des Rathhauses, Priesterstr. 82; 2. Bezirk: Gemeindefaal (Gemeindefaule 4), Schaubornstr. 1. Zu wählen ist gleichfalls in jedem Bezirk auf die Dauer von 6 Jahren ein Gemeindevorordneter, der Nichtangesehener sein kann. Die erste Abteilung wählt am Mittwoch, den 19. März, von 4 $\frac{1}{2}$  bis 5 Uhr nachmittags, im Wahlbureau, Lindenstr. 36, drei Gemeindevorretter, von denen einer Angesehener muß, auf die Dauer von 6 Jahren. Von 5 bis 5 $\frac{1}{2}$  Uhr findet für die erste Abteilung im gleichen Lokal eine Ersatzwahl auf 2 Jahre statt. Die Arbeiterschaft wird sich auch diesmal wieder an den Wahlen zur zweiten Abteilung beteiligen. Als Kandidaten für diese Abteilung wurden die Genossen Max Singer und Karl Gomoll nominiert. Für die dritte Abteilung sind wieder bezw. neu aufgestellt: im 1. Bezirk Genosse Ditto Hiemele, im 2. Bezirk Genosse Paul Neumann, im 3. Bezirk der Bauunternehmer Genosse Alfred Thomas. Da die Gegner bei der Landtagswahlwahl in der dritten Abteilung den 15. Bezirk, der in seiner Zusammensetzung ungefähr dem 8. Gemeindevahlbezirk entspricht, mit geringer Majorität eroberten, so hoffen sie auch bei der bevorstehenden Gemeindevahl, und den 3. Bezirk zu entreißen. Wenn jeder Arbeiterwähler dieses gefährdeten Bezirks zur Wahl geht und seine Stimme für unseren Kandidaten abgibt, dann müssen alle Ansetzungen der Gegner vergeblich sein. Nicht eines jeden Genossen dieses Bezirks ist es, bereits jetzt mit der Agitation zu beginnen. Der Bezirk 3 legt sich wie folgt zusammen: Pflanzengarten, Bismarck, Wülfers, Bülow, Charlotten, Eisenbahn, Friedenstraße, Großbeerenstr. 1-37, Habels, Jahn, Kaiser, Wilhelm, Kirchstraße, Kleiner Exercierplatz, Lindenstr. 30-50 und 74-91, Lützowstr. 1-18, Lützowplatz, Nolte, Schul, Wiesenstraße, Wilhelmstraße 1-19, Zietenstr. 1-15.

**Sitzungstage von Stadt- und Gemeindevertretungen.**

**Wilmerdorf-Galenke.** Mittwoch, 5. März, abends 8 Uhr, in der Aula der Victoria-Luisenschule, Uhländstraße. Tagesordnung: Zweite Sitzung des Orts.

**Tempelhof.** Montag, den 3. März, abends 5 Uhr, im Gemeindefaule, Dorstr. 42: Fortsetzung der Ortsdebatte.

**Mariensfelde.** Mittwoch, den 5. März, nachmittags 6 Uhr, im Zeichenlaale der Gemeindefaule, Dorstr. 53.

**Mariendorf.** Montag, den 3. März, nachmittags 5 Uhr, Ortsberatung im Rathauskingslaale, Kaiserstraße.

**Zeuthen.** Dienstag, den 4. März, nachmittags 5 $\frac{1}{2}$  Uhr, im Gemeindefaule: Ortsberatung.

Diese Sitzungen sind öffentlich. Jeder Gemeindegewährte ist berechtigt, ihnen als Zuhörer beizuwohnen.

**Jugendveranstaltungen.**

**Neukölln.** Heute Sonntag, den 2. März, findet für die Gruppe 4 eine Beschäftigung der Arbeiterwohlfahrtsausstellung statt. Treffpunkt: Hermannplatz 7 $\frac{1}{2}$  Uhr, für Nachzügler 7 $\frac{1}{2}$  Uhr vor der Ausstellung, Charlottenburg, Franzosenstr. 11-12.

**Schöneberg.** Sonntag, den 2. März, abends 6 Uhr, Unterhaltungabend im kleinen Saale der Schloßbrauerei, Hauptstraße, bestehend aus Instrumental- und Vokalensemble unter Mitwirkung des Gesangsvereins Schöneberger Männerchor.

**Gräber.** Heute Sonntag, nachmittags 3 Uhr, findet im Lokal „Serkid“ in Hängelschule eine öffentliche Jugendversammlung statt. Herr Göbel referiert über: Jugendbewegung.

**Arbeiter-Zamariterbund, Kreis Brandenburg.**

Lehrend haben in dieser Woche:

Berlin 1. Abt. am Montag in den Ritterhöfen, Ritterstraße 75, abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr.

Lichtenberg. Am Donnerstag bei Videnhagen, Schornweberstraße 60, abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr.

Neukölln. Am Freitag in der Idealpassage, Weichselstraße 8, abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr.

Spandau. Am Mittwoch bei Peczles, Pichelsdorfer Straße 5, abends 8 Uhr.

Mariendorf. Am Montag bei Löwenhagen, Chausseestr. 27, abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr.

Nowawes. Am Dienstag in der Fortbildungsschule, abends 8 Uhr.

Schöneweide. Am Montag bei Schulz, Stienstr. 12, abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr.

Friedrichshagen. Am Donnerstag, Kurjusenberg, Friedrichstraße 60, 2 Hof, abends 8 Uhr.

Wilhelmsruh. Am Montag bei Bienenwald, Reinickendorf-Df, Prapingsstraße 92, abends 8 Uhr.

Berlin. Heute Sonderausflug bei Schulz, Königsgraben 2, von 3 bis 5 Uhr nachmittags.

Die Kreisleitung. Paul Hadelbusch, Berlin O. 112.

**Seifenabende.**

Landwies. Montag, den 3. März, bei Adler, Charlottenstr. 34. „Bürgerliche und proletarische Frauenbewegung“. Referentin Genossin Siebel.

**Marktpreise von Berlin am 28. Februar 1913.** nach Ermittlungen des Königl. Polizeipräsidiums. 100 Kilogramm Weizen, gute Sorte 19,54 bis 19,60, mittel 19,42-19,48, geringe 19,30-19,38. Roggen, gute Sorte 16,30-00,00, mittel 00,00-00,00, geringe 00,00-00,00 (ab Bahn). Futtergerste, gute Sorte 16,40-17,00, mittel 15,80-16,20, geringe 15,30-15,70. Hafer, gute Sorte 18,20-20,20, mittel 16,60-18,20 (frei Wagen und ab Bahn).

**Markthallenpreise.** 100 Kilogr. Erbsen, gelbe, zum Kochen 30,00-30,00. Speiseerbsen, weiße 30,00-30,00. Linsen 35,00-35,00. Kartoffeln (Kleinbl.) 6,00-10,00. 1 Kilogramm Rindfleisch, von der Keule 1,70-2,40. Rindfleisch, Bauchfleisch 1,30-1,80. Schweinefleisch 1,60-2,10. Kalbfleisch 1,40-2,40. Hammelfleisch 1,50-2,20. Butter 2,40-3,00. 60 Stück Eier 4,00-6,00. 1 Kilogramm Karotten 1,20-2,40. Sale 1,60-3,20. Bohnen 1,40-3,60. Dörrte 1,00-2,50. Borste 1,00-2,40. Schote 1,50-3,20. Weiz 0,80-1,60. 60 Stück Kleebe 4,00-24,00.

**Witterungsübersicht vom 1. März 1913.**

| Stationen  | Barometerstand mm | Windrichtung | Windstärke | Temperatur in Grad C | Stationen  | Barometerstand mm | Windrichtung | Windstärke | Temperatur in Grad C |
|------------|-------------------|--------------|------------|----------------------|------------|-------------------|--------------|------------|----------------------|
| Swinemünde | 768 B             | 2 Seiter     | 3          | 4                    | Naparranda | 765 A             | 4 Seiter     | 3          | -24                  |
| Damburg    | 771 B             | 1 Nebel      | 3          | 3                    | Petersburg | 752 B             | 2 Seiter     | 3          | -14                  |
| Berlin     | 769 B             | 2 Seiter     | 3          | 3                    | Scilly     | 768 S             | 5 Seiter     | 3          | 7                    |
| Frankfurt  | 771 B             | 1 Seiter     | 3          | 3                    | Aberdeen   | 764 S             | 3 Seiter     | 3          | 4                    |
| München    | 771 B             | 4 Seiter     | 3          | 3                    | Paris      | 771 B             | 1 Seiter     | 3          | 2                    |
| Wien       | 768 B             | 4 wolken     | 3          | 3                    |            |                   |              |            |                      |

**Wetterprognose für Zeuthen, den 2. März 1913.**

Zunächst vorwiegend heiter, Nachts frost, am Tage rasche Erwärmung, nachher zunehmende Bewölkung und etwas Regen bei lebhaften südlichen Winden.

# Leiser's

## Frühjahrs-Modelle

Lockbesatz hochmoderns Stoffeinsatz  
"12" 50

Auf Rand gedoppelt in Boxcalc la Chevreau  
"10" 50

Lockbesatz neu apario Einfaß  
"12" 50

braun oder beige chevreau, gelb Kalf, walf, nubak Orig. Coody Wall  
"10" 90

Zentrale & Versand: Königstraße 34, Tauentzienstraße 20, Schindlerstraße 25, Leipzigstraße 05

Oranienstraße 42, Oranienstraße 34, Müllersstraße 03

Friedensau, Rheinstraße, Neukölln, Dorgstraße 28, Moabit, Turmstraße 50

### erregen überall Aufsehen

# Wie ein Spiegel der Mode

offerieren sich Ihnen unsere 14 Schaufenster

Dabei ist jedes Stück, das Sie bei uns im Fenster sehen, nur Eins von vielen seiner Art, die Ihnen in unseren Geschäftsräumen in reicher Auswahl zur Verfügung stehen.

Genau gleichwertig dem Stück im Fenster in Qualität des Stoffes, Sorgsamkeit der Verarbeitung und im Preis.

Wir haben keine sogenannten „Fenster-Parade-Stücke“

**Kostüme** in Blau-Kammgarn-Twill mit Tresse- und Knopfgarnierung, gute Ware, auf Seide . . . . . 19.75  
in Stoffen englischer Art in verschiedenen modernen Farben mit moderner Rückengarnierung, tadelloso sitzend . . . . . 18.75

**Schwarze Tuch-Paletots** nur vorzügliche Ware in enormer Auswahl, sowohl reich garniert als auch einfach 16.75 19.50 24.75 29.75 usw.

**Übergangs-Paletots** Modern — Praktisch — Preiswert 9.75 12.50 17.00 21.75 usw.



|  |   |   |
|--|---|---|
| <b>Sehr schick. Kostüm</b><br>aus prima blau Kammgarn allermoderner Garnierung, auf Seide<br>33.50 | <b>Hochelegantes Blau-Kammgarn-Kostüm</b><br>mit aparten Seidenkragen, auf Seide<br>52.00 | <b>Jugendliches Phantasie-Kostüm</b><br>mit dem mod. Stehbrustschnitt a. Seide<br>36.00 |
|--|---|---|

|  |   |  |
|--|---|--|
| <b>Sehr fesches Kostüm</b><br>in blau Kammgarn mit reizendem imitiert. Macramé-Kragen<br>39.00 | <b>Moderner Paletot</b><br>in halbschweren Stoffen engl. Art, praktisch und sehr kleidam<br>22.75 | <b>Phantasie-Kostüm</b><br>mit der typischen modernen Hockengarnierung, auf Seide<br>24.75 |
|--|---|--|



## C & A

BRENNINKMEYER GMBH

Spezial-Haus für Damen-, Bäckfisch- und Kinder-Konfektion

Königstrasse 33 Am Bf. Alexanderpl. Chausseestr. 113 Ecke Invalidenstrasse

Sonntags geschlossen



**Armin-Hallen, Kommandantenstr. 58-59.**  
2. Osterfeiertag; Saal frei bis 400 Personen fassend.

**Gardinenhaus Bernhard Schwartz**  
Spindlershof Berlin, Wallstr. 13 am Spittelpl. u. Gedächtnispl.

### Gardinen

Stores, Portieren, Teppiche etc.  
Einzelverkauf zu Engrospreisen!

| Reste  | Konfektion  |
|--|---|
| <b>Damentuche</b> schwarz 3 M. und farbig . . . . . 3 M.<br><b>Kostümstoffe</b> engl. Genre, in den 2 M. neuesten Dessins, Mr. von 2 an<br><b>Blaue Kammgarne</b> 3 M. Prima-Qualität, Meter von 2 an<br><b>Blaue Kammg.-Chev.</b> Mr. 2 M. von 2 an<br><b>Futter-Seide</b> in allen Preislagen<br><b>Satin-Futter</b> größte Auswahl<br><b>Knöpfe und Besatzartikel</b> etc.<br><small>Sämtliche Stoffe sind nadelfertig und 130 cm breit</small> | <b>Paletots</b> von schwarz. Tuch- und Kammgarnstoffen . . . . . 20 M. an<br><b>Paletots</b> von englischen Stoffen . . . . . 15 M. an<br><b>Kostüme</b> reiche Auswahl in engl. Stoffen, Kammgarn und Tuch von 18 M. an<br><b>Kostüm-Röcke</b> 4.50 an<br><b>Staub-Mäntel</b> größte Auswahl . . . . . 4 an<br><b>Loden-Capes</b> (weiterfest) |

Massenfertigung von Mänteln u. Kostümen

**C. PELZ** Kottbuser Str. 5  
Fernsprecher Moritzpl. 9884

**Möbel-Cohn**  
1. Geschäft: Gr. Frankfurter Str. 58  
2. Geschäft: Grüner Weg 109  
Bitte genau auf Hausnummern zu achten.

### Möbel auf Kredit

Riesen-Auswahl  
Anzahlungen auf Stube und Küche:  
Mark 15 30 50 75  
bis 25 bis 45 bis 70 bis 100

Moderne Schlaf-, Speise-, Herren- und Wohnzimmer  
Jeder gewünschten Art von 40 M. Anzahlung an.  
Einzelne Möbelstücke | Größte Rücksicht bei Krankheit und Arbeitslosigkeit.  
Liefere auch auswärts, Abzahlung wöchentlich, monatlich, resp. nach Uebereinkunft.  
Vorzeiger dies. Inserats erhält beim Kauf 5 M. gutgeschrieben.  
Sonntags 12-2 geöffnet.

|   |  |
|---|--|
| <b>Kronen-Suppen</b> 3 Teller 10 Pf. kräftigste u. billigste Hausmannskost! | <b>Kronen-Bouillon</b> 5 Würfel 20 Pf. wie bekannt feinste Qualität! |
|---|--|

**Saucen-Würfel** 2 Portionen 10 Pf., 10 Sorten, u. a.: Braten-, Gulasch-, Pilz-, Tomaten-, Madeira-, Sardellen-Saucen.

Nährmittel-Gesellschaft „Krone“ Michaels & Co., G. m. b. H., Berlin SW 29

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet... Briefkasten der Redaktion... Briefkasten der Redaktion...

1. Ueber Beschaffung von Hypotheken... Briefkasten der Redaktion... Briefkasten der Redaktion...

Leinen Unterfütterungsmöbilstühle... Briefkasten der Redaktion... Briefkasten der Redaktion...

Zur Einsegnung: Brillanten, Uhren, Gold- u. Silberwaren zu bekannt billigen Preisen.

Stets Gelegenheitskäufe in Brillanten. Bevor Sie Ihren Einkauf besorgen, prüfen Sie unsere Preise...

Belmonte & Co., Juweliere. Leipziger Strasse 97 und Königsstrasse 46. an der Charlottenstrasse Ecke Hoher Steinweg

Kolliers mit modernen Anhängern. Patent-Anker-Remontoir-Kavalier-Uhr. Preis 10 Mark.

Jedes Wort 10 Pfennig. Das fettgedruckte Wort 20 Pf. (einschl. 2 fettgedruckte Worte)...

Kleine Anzeigen

ANZEIGEN für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 1 Uhr...

Verkäufe.

Verkauf von Betten, Gardinen, Teppiche, Kinderwagen, etc. in verschiedenen Kategorien.

Verkauf von Möbeln, Uhren, Silberwaren, etc. in verschiedenen Kategorien.

Verkauf von Kolonialwaren, Textilien, etc. in verschiedenen Kategorien.

